



Stefan Sonderegger Der Alpstein im Lichte der Bergnamengebung

Das Land Appenzell

Stefan Sonderegger

**Der Alpstein
im Lichte der Bergnamengebung**

Verlag: Appenzeller Hefte 9100 Herisau

Alle Rechte vorbehalten – Copyright by Verlag Appenzeller Hefte 9100 Herisau
Printed in Switzerland – Buchdruck-Offset Schläpfer & Co. AG CH-9100 Herisau
1. Auflage 1967 2. Auflage 1977

Zur Einführung

Die vorliegende Schrift über die Bergnamen des Alpsteingebietes gründet auf der vom Verfasser in den Jahren 1951/52 und 1953/54 angelegten vollständigen Sammlung der Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell (Kanton Appenzell Ausser-Rhoden und Appenzell Inner-Rhoden), für das anschliessende Toggenburg auf den Vorarbeiten des im Entstehen begriffenen St. Galler Namenbuchs, an dem der Verfasser leitend beteiligt ist. Für die sprachgeschichtlichen Probleme im einzelnen sei auf folgende wissenschaftliche Darstellungen verwiesen:

Sonderegger I = Stefan Sonderegger, Die Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell, Band I Grammatische Darstellung (Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung, hsg. von Rudolf Hotzenköcherle Band VIII), Frauenfeld 1958, XLV u. 634 S. (vergriffen).

Sonderegger Siedlungsgeschichte = Stefan Sonderegger, Grundlegung einer Siedlungsgeschichte des Landes Appenzell anhand der Orts- und Flurnamen, Sonderabdruck aus Appenzellische Jahrbücher 1957, 85. Heft, Trogen 1958, 3–68 (vergriffen).

Die Quellen der älteren Belege der dargestellten Namen werden ausführlich im *Historischen Namenbuch des Landes Appenzell* (Bd. II der Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell; in Vorbereitung) zur Darstellung kommen. Die Angaben weiterer namenkundlicher Fachliteratur musste sich auf wenige Hinweise beschränken. Die Arbeit versucht, möglichst viele der im Alpstein vorkommenden Namen zu erfassen, insgesamt gegen 900 Namen (vgl. das Register). Die lückenlose Behandlung muss freilich den historischen Namenbüchern von Appenzell und St. Gallen vorbehalten bleiben. Dort wird dann auch Vollständigkeit der älteren Namensnennungen angestrebt.

Abgekürzt sind ferner zitiert:

AUB = Appenzeller Urkundenbuch, bearbeitet von Traugott Schiess und Adam Marti, Bd. I–II, Trogen 1913–1934.

Appenzeller Geschichte I = Appenzeller Geschichte, Bd. I, Das ungeteilte Land (von der Urzeit bis 1597), verfasst von P. Rainald Fischer, Walter Schläpfer, Franz Stark, (Appenzell und Herisau) 1964.

Götzinger = Wilhelm Götzinger. Die romanischen Ortsnamen des Kantons St. Gallen, St. Gallen (bzw. Diss. Freiburg) 1891.

LK = Landeskarte der Schweiz 1 : 25 000, Bern 1938ff., insbesondere Blatt 2506, Säntisgebiet, 1966.

Rätisches Namenbuch II = Rätisches Namenbuch, begründet von Robert von Planta, Band 2, Etymologien, bearbeitet und herausgegeben von Andrea Schorta, Bern 1964.

Säntisführer 1964 = Säntisführer, Führer durch das Säntisgebiet von G. Lüthi, K. Egloff und K. Kleine, 8. Auflage, neubearbeitet von R. Schatz, St. Gallen 1964.

Schw. Id. = Schweizerisches Idiotikon, Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, Frauenfeld 1881ff.

Signer, Chr. Bez. Ap., Rü., Sw., Sl., Go. = Jakob Signer, Chronik der Appenzell I. Rh. Liegenschaften (Bezirke Appenzell, Rüte, Schwende, Schlatt-Haslen, Gonten), Appenzellische Geschichtsblätter, Beilage zum Appenzeller Volksfreund, Jg. 1–24 und Ergänzungsblatt Nr. 1, Appenzell 1939–1964 (vergriffen).

Titus Tobler 1837 = Appenzellischer Sprachschatz, herausgegeben von Titus Tobler, Zürich 1837.

Besonderen Dank schuldet der Verfasser den Herren Professoren Dr. Walter Schläpfer (Kantonsbibliothekar, Trogen) und Otto Schmid (Trogen), Herrn Ratschreiber Dr. Hermann Grosser (Appenzell) sowie Herrn Alt-Lehrer Walter Frischknecht (Gemeindebibliothekar, Herisau), ferner der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich, dem Staatsarchiv St. Gallen und der Stadtbibliothek Vadiana St. Gallen, die ihn alle bei der Aufarbeitung der älteren topographischen Literatur und der älteren Bilddarstellungen massgeblich unterstützt haben.

Zürich

Deutsches Seminar der Universität

Stefan Sonderegger

1. Namengebung als Ausdruck der Landeserschliessung

Jeder Gang durch das vom Alpstein amphitheatralisch nach Süden abgeschlossene Land am Säntis lässt den Wanderer von neuem staunend den Reichtum einer Namenwelt gewahr werden, deren Ursprünge und Benennungsmotive in die Frühzeit appenzellischer Siedlung zurückreichen. So wie vor mehr als tausend Jahren alemannische Siedler aus dem Thurgau und Fürstenland zunächst im appenzellischen Hinterland und thurtalaufwärts im benachbarten Toggenburg erste Siedlungen anlegten und benannten, Hofgründungen im Rodungsland, denen weitere im Mittelland, in Innerrhoden und erst spät vom Rheintal her im Vorderland folgten, so liegen noch heute in historischer und geographischer Schichtung die Namen als Zeugnisse einer sich von Jahrhundert zu Jahrhundert verdichtenden Landeserschliessung vor uns. Ein Stück Geschichte des werdenden appenzellischen Volkes ist hier der Landschaft unauslöschlich eingegeben, über dem klar strukturierten Profil der Naturlandschaft steht es wie sein vergeistigter Gesichtsausdruck, gleichzeitig ältester und für Jahrhunderte einziger uns noch fassbarer sprachlicher Ausdruck altappenzellischer Zunge: der unerschöpfliche Reichtum der vielen tausend heute noch gebräuchlichen Orts- und Flurnamen, dicht gestreut und bis zu den Alpen und hohen Bergzügen des Säntisgebirges reichend, im Verlauf eines Jahrtausends durch seine älteren Belegformen aus Urkunden, Akten, Beschrieben, Ansichten oder Karten erhärtet und gefestigt, oft jedoch – zumal was die Bergnamen angeht – nur gerade im mündlichen Gebrauch bezeugt, dort aber ebenso notwendig in ihrer Bezeichnungsfunktion wie auf anderer Ebene die Wörter unserer Mundart. Nur weniges reicht dabei in eine Zeit zurück, die vor der eigentlichen Landnahme durch die Alemannen liegt – und doch stellen wir bei einer sprachgeschichtlichen Analyse der Namen des Landes Appenzell und seiner um das Säntisgebirge gelagerten Nachbarlandschaften eine bestimmte sprachliche Schichtung fest, die sich bis in die Bergnamengebung hineinzieht. Wir wollen diesen Befund in einer kleinen Uebersicht festhalten:

a) Aelteste vorgermanisch-vorromanische Namensschicht (1. Jahrtausend v. Chr.)
Zunächst tragen die grossen Flüsse *Thur* im Toggenburg, *Necker* jenseits der westlichen und an der südwestlichen Kantonsgrenze, *Sitter* nördlich des Alpsteins in den Kantonen Appenzell, St. Gallen und Thurgau, *Simmi* südlich des Alpsteins zwi-

schen Wildhaus und Rheintal, und *Rhein* im st. gallischen Rheintal vordeutsche, ja vorromanische Namen, die wir teils mit dem Hilfsbegriff alteuropäisch (indogermanisch), teils näher bestimmbar als keltisch oder illyrisch bezeichnen. Man muss sich bewusst bleiben, dass diese Flussnamen, deren Benennung meist von den Unterläufen ausgegangen ist, nur bedingte Rückschlüsse auf ältere Siedlerschichten zulassen. Gerade im Land Appenzell tragen dann zum Beispiel die drei Quellflüsse der Sitter deutsche Namen: *Wissbach* (älter *Wiss,-a*, 1071 *Wiza* 'die Weisse, die Helle'), *Schwendibach* (nach dem Landstrich, späteren Bezirk Schwende), *Brüelbach* (innerrhodisch *Brülbach*, wie *Brülisau* und *Brültobel*, *Brüeltobel* zum Personennamen alt-appenzellisch *Brüli*, *Brünli*, *Brunli*)¹. Deutsch sind auch die übrigen Flussnamen des Landes, ausser dem romanischen Namen der *Urnäsch*, auf den wir noch kurz zurückkommen.

Dagegen weist noch ein Geländename in diese älteste Namensschicht zurück, der Hügelname *Gäbris* (Gem. Gais), identisch mit dem thurgauischen *Gabris*, vermutlich keltisch *Gabreta* 'Geissberg', identisch mit dem alten Namen des Böhmerwaldes, Bezeichnung für bewaldetes, wildhaltiges Hügelgebiet. Im Deutschen hat sich daraus lautgesetzlich über althochdeutsch **Gabrizza* mundartlich *Gäbris* (Appenzell) oder *Gabris* (Thurgau) ergeben.² Es ist möglich, dass dieser Name ursprünglich Bezeichnung eines grösseren Gebietes beidseits des Hochtales von Gais war. Ob diese Bergzüge des Säntismassivs schon in älterer Zeit über die allgemeine Bezeichnung *Alpen*, wie sie in latinisierter Gestalt *Alpes*, *Alpis*, *Alpes Raetiae* und ähnlich im Frühmittelalter in den Lebensbeschreibungen des Glaubensboten Gallus erscheint, einen oder mehrere Namen trugen, muss fraglich bleiben. Noch lag das Gebirge mit seinen Alpweiden jenseits des natürlichen Nutzungsbereiches. Die vorromanischen Namen unseres Gebietes und der Nordostschweiz überhaupt – sie reichen übrigens nur gerade an den Rand des Alpsteingebirges heran – lassen sich mit dem aus den spätantiken Geographen bekannten ethnographischen Befund der Anwesenheit von rätisch-venetisch-illyrischen Stämmen im Rheintal und am östlichen Bodensee und weiteren keltischen westlich davon in Beziehung bringen, vielleicht sogar mit den bronzezeitlichen reichen Funden in der Talsohle des St. Galler Rheintals und des Sarganserlandes, des unteren Toggenburg und mit dem einzigen – vermutlich vom Rheintal aus dahin gekommenen – bronzezeit-

¹ Sonderegger I, 150/51. Zu den älteren Flussnamen des Gebietes neuerdings Albrecht Greule, Vor- und frühgermanische Flussnamen am Oberrhein (Beiträge zur Namenforschung N. F. Beiheft 10), Heidelberg 1973.

² Sonderegger I, XVIII. Oskar Bandle, Zur Schichtung der thurgauischen Ortsnamen, Sprachleben der Schweiz (Festschrift R. Hotzenköcherle), Bern 1963, 266.

lichen Fund eines Beiles aus der Forren bei Appenzell³. Auf einen geschlossenen Siedlungsraum im alten Arbonerforst und im Berggebiet des Alpsteins dürfen wir daraus nicht schliessen, wohl aber auf ein den alten Siedlungszonen des Rheintals und des Bodenseegebietes benachbartes, wenigstens zum Teil bekanntes, vielleicht von einzelnen gangbaren Pfaden durchzogenes Randgebiet.

b) Romanische Namensschicht

Schon mitten hinein in die Bergnamengebung führt uns ein Blick auf die zweite fassbare Namensschicht des Landes Appenzell, die romanischen Namen, sind sie doch Zeugen einer Bevölkerung und Sprachschicht, wie sie noch im Spätmittelalter in den südlichen Teilen des Kantons St. Gallen und erst recht heute noch im Rätoromanischen des Kantons Graubünden fassbar ist. Zunächst ist einmal zu betonen, dass die römische Oberherrschaft in der Schweiz von 58 bzw. 15 v. Chr. bis in die Mitte des 5. nachchristlichen Jahrhunderts auf unserem Kantonsgebiet keine direkten Spuren hinterlassen hat. Wir verfügen weder über römische Namen noch über römische Funde. Dagegen stossen wir, wie Abb. 1 zeigt, auf eine Handvoll romanischer, d. h. rätoromanischer Namen, die auch bei uns Zeugnis von der auf Grund der Römerherrschaft romanisierten Helvetia romana ablegen. Die Zahl der romanischen Namen in der Nordostschweiz nimmt von Norden nach Süden, insbesondere südlich des Alpsteingebirges und südlich des Hirschensprunges, rasch zu. Das beruht darauf, dass der grösste Teil der heutigen Nordostschweiz in der Römerzeit und bis in die Spätantike hinein zur Provinz Raetia prima gehörte und im wesentlichen, d. h. in den grossen Talschaften, rätoromanisches Siedlungsgebiet war. Das heutige Land Appenzell und die nördlichen Teile des Kantons St. Gallen waren die nördlichsten Grenz- und Randgebiete einst rätischen Verwaltungs- und Machtbereiches. Das Bistum Chur, dessen Ursprünge ins 5. Jahrhundert zurückreichen, wirkte bestimmend bis zur Bodenseegegend, wo wir – wie auch im Sarganserland und im Rheintal südlich des Hirschensprunges – sesshafte Romanen und ein frühes Christentum finden. Eine Aenderung trat erst allmählich im Zuge der Alemanneneinwanderung seit dem 5., 6. und 7. Jahrhundert ein. Seit etwa 600 können wir eine zähe Auseinandersetzung zwischen dem neugegründeten alemannischen Bistum Konstanz, das seinen Einfluss mit der Ausweitung alemannischen

³ Sonderegger, Siedlungsgeschichte 8/9 (mit Lit.). P. Rainald Fischer in Appenzeller Geschichte I, 9/10 (mit Abb.).

Siedlertums in der Nordostschweiz ausweitet, und dem rätischen Bistum Chur wahrnehmen. Chur behält seinen Einfluss auf St. Gallen bis ins 8. Jahrhundert, während die karolingische Macht- und Verwaltungspolitik nach und nach das alte Kulturgefälle Süd-Nord mit Chur als Ausgangspunkt in eine Nord-Süd-Bewegung umzustellen vermochte, in welchen Vorgang auch die Gründung der Abtei Reichenau 724 oder 729 gehört.

Im Gebiet beider Appenzell ist die Anzahl der Namen romanischen Ursprungs auf Grund der vielen Appellative, d. h. Dingwörter, welche die Mundart des Gebietes aus dem Romanischen entlehnt hat, gewaltig überschätzt worden. Man hat also aus der Tatsache, dass die Mundart des Appenzellerlandes und der Nordostschweiz überhaupt viele romanische Lehnwörter enthält, den falschen Schluss gezogen, es müsse eine ebenso grosse oder noch grössere Anzahl von romanischen Orts- und Flurnamen vorhanden sein. Oder man hat bedenkenlos alle Namen, die romanische Lehnwörter enthalten, als rein romanische Namen erklärt, ohne daran zu denken, dass Namen wie *Furgglen*, *Chenner*, *Tobel* einfach die betreffenden heute noch in der Mundart lebenden Lehnwörter enthalten, die Benennung der betreffenden Oertlichkeiten somit vom Deutschen aus, mit dem Material des romanischen Lehnwortes vollzogen wurde. Wir müssen eine ganz klare Unterscheidung zwischen rein romanischen Namen und solchen, die lediglich romanische Lehnwörter enthalten, machen. Die Namen mit romanischen Lehnwörtern dürfen nicht als direkte Zeugnisse romanischer Besiedlung angesprochen werden, so wenig lateinische Lehnwörter in Namen (etwa *Mur* 'Mauer', *Spicher* 'Speicher') Zeugnisse für Römersiedlungen sind. Bei einer solchen Betrachtung des appenzellischen Namenmaterials bleiben nur gerade die auf Abbildung 1 als ausgefüllte Punkte eingetragenen Namen, die sich vor allem südlich des Alpsteins im Toggenburg und auf seiner Südostflanke im Rheintal verdichten. Wir wollen die romanischen Namen kurz durchmustern.

Als einziger romanischer Name begegnet uns im appenzellischen Hinterland der Flussname *Urnäsch*, von dem die Dorfsiedlung als alemannische Neugründung ebenfalls ihren Namen bekommen hat. Der Name ist erstmals Ende des 9. Jahrhunderts als latinisierter Akkusativ *Urnascam*, später als *Urnasca*, *Urneshen* bezeugt^{3a}. Ein ursprünglich ligurisches Suffix *-asca* hat sich dabei, wie auch aus

^{3a} Albrecht Greule, a. a. O. (Anm. 1) 167—168 geht von einem alteuropäisch(-ligurischen) Ansatz *Urnasca* aus.

anderen romanischen Namen der Nordostschweiz hervorgeht, in romanischem Mund weiterverbreitet. Der erste Bestandteil des Namens gehört zu romanisch *ora*, lateinisch *ora, orum* 'Busch, Böschung, Rand, Ufer, Saum' und liegt z. B. in den Namen *Niederurnen* (Kanton Glarus, 1127 *Uraanae*), Kanton *Uri*, älter *Ure* vor.

Im bergnahen innersten Landesteil von Appenzell Inner-Rhoden treffen wir die folgenden romanischen Berg- und Alpnamen:

Säntis, Sämtis, älter *Sämbtis*, einerseits die höchste Erhebung des Alpsteins, andererseits die Alp im Bezirk Rüte. Wie die älteren Belege zeigen (850–855 *iugum Sambutinum*, 868 *in monte situm, qui dicitur Sambiti*, 1155 *ad alpem Sambatinam*), liegt ein besitzanzeigender romanischer Personennamen *Sambatinus, Sambutinus* 'der am Samstag geborene' vor, wie er spätantik und frühmittelalterlich aus Inschriften, Mönchslisten und Verbrüderungsverzeichnissen besonders aus der Romania (z. B. Pfäfers, Disentis, Müstair), ja selbst aus Ortsnamen (Tirol) bezeugt ist. Die deutsche Namensform *Semptis, Sämpdis* (seit dem 14./15. Jahrhundert), *Sämtis, Säntis* (seit dem 16. Jahrhundert) ist als sogenannte genitivische Ellipse (unvollständige Bildung **Sambutines* 'des Sambutins (Alp, Berg)' zu verstehen. Man darf auf einen frühmittelalterlichen Alpbesitz eines Sambutin, Sambatin schliessen, dessen Name sich nicht nur in den Alpen *Sämtis* (AI Bezirk Rüte) und *Säntis* (am Nordfuss des Gebirges, Kanton St. Gallen) erhalten hat, sondern auch auf das ganze Bergmassiv (850–855 *iugum Sambatinum* 'Säntisjoch = Säntisgebirge') bzw. auf dessen höchste Erhebung (*Säntis*, älter auch *Hohen Säntis*) übertragen wurde.⁴ *Kamor* (kchamóor), Felsberg (AI Bezirk Rüte) und Alpweiden (*Ober- und Unterkamor*, Gemeinde Sennwald, Kanton St. Gallen), 1361 *Gantmor*, aus romanisch *ganda mora* 'schwarze Gand (Geröllhalde, Fels)', entsprechend dem dunklen, felsigen Nordabsturz des Berges. Deutlich weist die Betonung auf der zweiten Silbe noch auf romanischen Ursprung.⁵

Baritsch (barítsch), Felskopf südwestlich des Hohen Kastens, ebenfalls mit typisch romanischer Betonung, freilich noch nicht sicher gedeutet.

Mar (s mar), Geröllmulde unterhalb des Bogartenfirstes; *Marwees*, langgezogener z. T. durch Felsbänder durchzogener oder eingefasster Grasrücken (Alp) von 1900–2000 m Höhe; *Mären* (i de märe), geröllhaltige Viehweide zwischen den Alpen Spitzigstein und Bötzel, alle AI Bezirk Schwende. Die seit 1500 belegten Namen

⁴ ausführlich Sonderegger I, 294–299, mit allen Belegen bis 1800.

⁵ ausführlich Sonderegger I, 420/21 und Gerold Hilty, Prolegomena zum St. Galler Namenbuch, in Sprachleben der Schweiz (Festschrift R. Hotzenköcherle), Bern 1963, 290–296.

(um 1500 *uf die marnn wis, jnn marn, jnn marn bronnen*, 1585 *bis in Mare* usw.) gehören zum romanisch-vorromanischen Alpenwort *marra* f. 'Stein, Geröll' (vgl. ladinisch *marena* 'Schutt'), das in Orts- und Flurnamen der Bündner und Ostalpen weit verbreitet ist.⁶

Laséier, bewaldete Bergkuppe (*Laseierchopf*) und Abhang bei der Talverengung von Wasserauen AI Bez. Schwende. Als Grundform ist romanisch *la serra* (mit Artikel) 'Engpass, Schloss, Verschluss' anzusetzen, das in der Mundart innerrhodisch mit Dehnung und Diphthongierung – bei Bewahrung der romanischen Betonung – regelrecht zu *Laséier* entwickelt wurde. Der Namentypus ist im rätoromanischen Gebiet weitverbreitet.⁷

Lawännnen, Alpweide bei der Senkung am Ausfluss des Säntisersees AI Bezirk Rüte, zu rätoromanisch *van*, von aus lat. *vannus* 'Getreideschwinge', mit Uebertragung der Bedeutung auf Geländeformen 'Mulde', kollektiver Plural mit Artikel *la vanna* (in Graubünden z. B. *la Vonna*).⁸

Nicht sicher romanisch sind die Namen *Fod* (i de food), Felseinschnitt zwischen Gloggeren und Stockegg und breite Felsscharte am Ostabsturz der Ebenalp AI Bezirk Schwende, sodann in den südlichen Teilen des Kantons St. Gallen. Einerseits möchte man an rätoromanisch *foda, fauda* f. 'Falte' (das seinerseits Lehnwort aus dem Germanischen ist) denken, andererseits muss auch mundartlich *Fod* f. (Titus Tobler 1837, 197; Schw. Id. 1, 682) erwogen werden.

Den romanischen Namen des appenzellischen Alpsteingebietes gliedern sich solche des rheintalisch-toggenburgischen Anteils am Gebirgszug an, besonders die folgenden:

Alpéel, Alp südlich Furgglenfirst-Hüser, Gemeinde Sennwald, Weiterbildung oder Zusammensetzung zu lateinisch-romanisch *alpis* 'Alp' (etwa *alpélla, alp bella* u. ä., vgl. Götzinger 1891, 48; Rätisches Namenbuch II, 13).

Roslen (*Roslenalp*), steiniger, an den Hängen mit Geröll, Runsen und Fels durchsetzter Alpkessel Gemeinde Sax, wahrscheinlich zu romanisch-vorromanisch *rosna, rossna* 'Runse' oder *rosa, ross* 'Rinne, Erdrutsch' (vgl. Rätisches Namenbuch II, 286/87).

Tesel, 1329, *Tesol*, schmale, langgezogene Alp, Gemeinde Wildhaus, noch ungeudetet (vgl. Götzinger 1891, 90).

⁶ Sonderegger I, XVII/XVIII (mit Lit.); Rätisches Namenbuch II, 746/747.

⁷ Sonderegger I, 200/201; Rätisches Namenbuch II, 310/311.

⁸ Sonderegger I, XVII mit Lit.

Fros, kleine plateauartige Alp über hohem Felsabsturz, Gemeinde Wildhaus, vermutlich zu lateinisch-romanisch *frons* 'Stirne' (vgl. Rätisches Namenbuch II, 153). *Gamplüt*, weite Grasalp mit ausgedehnten Sumpfteilen, Gemeinde Wildhaus, zu romanisch-lateinisch *campus* 'Feld' und *luteus* 'schlammig, kotig' (vgl. *lutum* 'Schmutz' im Rätischen Namenbuch II, 192).

Gräppelen, Alpggebiet Gemeinde Alt St. Johann, zu romanisch-vorromanisch *crapp* 'Stein' mit vielen Weiterbildungen (Rätisches Namenbuch II, 111–114).

Weiter südlich im Churfirstengebiet mehren sich – wie überhaupt in den südlichen Teilen des Kantons St. Gallen – die romanischen Namen, gerade auch was die Alp- und Bergnamen betrifft.

Entscheidend bleibt bei einer Einordnung der romanischen Alp- und Bergnamen des Alpsteingebietes das auf Abbildung 1 verdeutlichte Gefälle Nord-Süd in folgender Hinsicht (die Karte soll grundsätzlich auf das sprachliche Gefälle hinweisen, ist aber bezüglich der romanischen Namen nicht vollständig, da das Material noch nicht wissenschaftlich aufgearbeitet ist⁹):

– nördliche und westliche Zone (Appenzellerland und oberstes Toggenburg) mit deutschen Siedlungsnamen (Dorf-, Weilernamen) als Zeugen einer relativ späten alemannischen Durchdringung seit dem Hochmittelalter

AR: *Hundwil*, *Stein*, *Gais* usw.

AI: *Gonten*, *Appenzell* (Lehnwortbildung), *Rüte*, *Schwende*, *Brülisau* usw.

Oberstes Toggenburg: *Nesslau*, *Stein*, *Starkenbach*, *Alt St. Johann*, *Unterwasser*, *Wildhaus* als Siedlungsnamen der Talsohle.

– südliche und südöstliche Gebirgszone mit romanischen Alp- und Bergnamen als Zeugen romanischer Alpnutzung vom Rheintal aus, ein Befund, der sich in den Nutzungsrechten zum Teil bis heute spiegelt (vgl. die Namenbeispiele oben).

– südöstliche altromanische Siedlungszone im Rheintal mit romanischen, zum Teil sogar vorromanischen Siedlungsnamen als Zeugen altromanischen Gebietes, für die nun das Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St. Gallen (bearbeitet von F. Perret, Bd. I, Rorschach 1951–61) den historischen Hintergrund vermittelt. Auf der Karte sind von Süden nach Norden eingetragen: *Plona*, südwestlich Rüthi, zu romanisch *planus*, *plan*, 'eben', als Substantiv 'Waldlichtung' (vgl. Rätisches Namenbuch II, 250); *Lienz*, 1428 *us der Lientz*, noch ungedeutet; *Sennwald*,

⁹ Man vergleiche zu den romanischen Namen des Gebietes noch die Karten bei Gerold Hilty, Zeitschrift für romanische Philologie 83, Tübingen 1967, 222 (in der Rezension über G. Plangg, Die rätromanischen Flurnamen des Brandnertales, Innsbruck 1962) und im 108. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen 1968, 14. Neuerdings Hans Stricker, Eine Besonderheit der unterrätischen Namenlandschaft, Annalas da la Società retoromantscha LXXXIX, 1976, Karten 1 und 2.

8./9. Jahrhundert *silva Sennius, Sennia*, vielleicht zu vorrömisch *sania, senia* 'Röhricht' (vgl. Rätisches Namenbuch I, 301) — die deutsche Form ist eine Uebersetzung; *Frümsen*, 1390 *von Frümsi*, noch ungedeutet; *Salez*, 847 *Salectum*, zu *salictum* 'Weidengebüsch' (vgl. Rätisches Namenbuch II, 302); *Sax*, 1137/1139 *de Sacco*, zu *saxum* 'Felsen'; *Gasénzen*, 14. Jahrhundert *Gusentz*, vorrömisch, zu einem Flussnamen **Cosantia* (vgl. Rätisches Namenbuch II, 706), vermutlich alter Name des heutigen *Gasenzerbaches*; *Gams*, 835 *Campeias*, Weiterbildung zu *campus* 'Feld'; *Grabs* 8./9. Jahrhundert *Quaradaues*, 847 *Quaradeves, Quaradives*, nach Jakob Jud¹⁰ aus *quadra abbatis* 'Ackerfeld des Abtes' herzuleiten.

c) Deutsche Namensschicht

Der überwiegende Teil der Bergnamen des Alpsteingebietes ist deutsch. Freilich treffen wir hier eine Reihe von romanischen Lehnwörtern an, die im Munde der Alemannen — meist bis heute in den Dialekten der Nordostschweiz erhalten — für die Namengebung der Bergwelt fruchtbar geworden sind. Zur Lehnwortschicht aus dem Romanischen gehören vor allem die folgenden Sachwörter und Namen, die wir nach ihren Bedeutungsbereichen gliedern:¹¹

1) Geländeformen oder Geländebeschaffenheit

Balm bergschweizerdeutsch 'geschützter Raum unter Felsen, Höhle, Felswand, Fels', aus galloromanisch *balma*, appenzellisch in den Namen *Grossbalmen, Grossbälml*i und *Chlibälml*i Alpweiden im von Felsrunsen und Felsbändern durchzogenen obersten Kessel des Wissbachs südwestlich Kronberg, Bezirk Gonten und Gemeinde Hundwil.

Bütz, Bützen 'Pfütze, Tümpel', schon althochdeutsch *phuzza, buzza* u. ä., Lehnwort aus lat. *puteus, putea* (Rätisches Namenbuch II, 275; Sonderegger I, 111), in schweizerdeutschen Alpnamen häufig, als Weiterbildung in *Bötzel* Alp mit kleinem See und Tümpel, Bezirk Schwende, um 1500 *in büzler*; *Bützel* Alp mit vielen Wasserzügen (Quellgebiet) östlich des Hohen Kastens, Gemeinde Altstätten (Rhode Lienz).

¹⁰ Mélanges Bally, Genève 1939, 303 ff. Eine neue Deutung legt Gerold Hilty in Beiträgen zur Schweizer Namenkunde, hrsg. vom Organisationskomitee des 12. Internationalen Kongresses für Namenforschung 1975, Bern 1977, 217—227, vor.

¹¹ Vgl. Sonderegger I Register 633; St. Sonderegger, Die Erforschung der Orts- und Flurnamen des Kantons Appenzell, Schweiz. Archiv für Volkskunde 53 Basel, 1957, 14—16; weitere Zusammenhänge bei Paul Zinsli, Grund und Grat, Die Bergwelt im Spiegel der schweizerdeutschen Alpenmundarten, Bern 1945.

Chanzlen 'Kanzel' (aus lateinisch *cancelli* 'Gitter, Schranken'), schon ahd. *chancellia*, appenzellisch in Namen für Felskanzeln: *Stauberenchanzlen*, Felskuppe, Bezirk Rüte (südliche Kette).

Chänner, *Chenner* 'Rinne, Schneise, Felszug', schon ahd. *kanali* aus lat. *canalis* 'Röhre, Rinne, Wasserlauf', häufiger Name für Fels- und Steinrunsen, zum Beispiel *Langchenner* Felszug in der Widderalp, Bezirk Schwendi; *Gross-* und *Chlichenner* Alpweiden am Kronberg (mit deutlichen, z. T. felsigen oder steinigen Runsen); *Brettchenner* Felszug Bezirk Schwendi; *Ober* und *Unter Chenner* Alpweiden mit Stein- und Bachrunsen südöstlich Hochalp, Gemeinde Urnäsch usw.

Chlus Alpweide in der Felsverengung zwischen Alp Garten und Schäfler, zu mittelhochdeutsch *klüse* f. 'Engpass, Felskluft' aus mittellateinisch *clusa* (zu lat. *claudere* 'schliessen'). Dazu gehören noch *Chlustobel* Waldschlucht am Brüelbach, Bezirk Rüte und weitere ausgestorbene Namen für Felsspalten oder Engpässe (vgl. Sonderegger I, 141), sodann im Toggenburg z. B. *Chloostobel* bei Unterwasser, *Chlusbach* und *Chlus* zwischen Neuenalp und Starckenbach, Gemeinde Alt St. Johann; *Chlus* oberhalb Alp Thurwis, Gemeinde Wildhaus.

Chobel, *Kobel* 'überhängender Fels, höhlenartige Vertiefung darunter, überhaupt Felswand', mittelhochdeutsch *kobel* n. 'Felsen, Schlucht' aus lat.-rom. *cubulum* 'Lagerstätte des Viehs (unter überhängendem Fels), Höhle', im oberen Toggenburg *Gubel*. Dazu gehören z. B. *Chobel* überhängende Felswand und Hüttenrecht Alp Garten sowie Alpteil unter Felswand nördlich Seealpsee, *Kobel* und *Kobelwand* steile Alpweide und langgezogenes Felswandgebiet südlich der Kreuzberge, Ortsgemeinde Sax, *Kobel* und *Kobelwand* Wald und Felsabsturz südöstlich Hoher Kasten, Ortsgemeinde Sennwald.

Chrinne, *Krinne*, bergschweizerdeutsch 'Auskerbung, Einschnitt, Vertiefung', spätmittelhochdeutsch *krinne* f. aus vorromanisch *krinna* u. ä., älterer appenzellischer und heute noch rheintalischer Name für die Saxerlücke (Uebergang vom Fäletal nach Sax; Titus Tobler 1837 *Chrenna*), ferner toggenburgisch *Chrinn* schmaler Durchgang zwischen Lauiberg und Mittelberg, Gemeinde Alt St. Johann.

Furggle, *Forggle* 'Bergeinschnitt, eig. Gabel' appenzellisch noch als *Ofenforggle* 'Ofenkrucke' lebendig, aus lat.-roman. *furcula* (rätorom. *fuorcla* u. ä.), in den

Namen *Alp Furgglen*, *Furgglenfirst*, *Furgglendürren*, Bezirk Rüti sowie toggenburgisch und im St. Galler Oberland verbreitet.

Gulmen bergschweizerdeutsch 'oberste Bergkuppe, besonders von kegelförmiger oder runder Gestalt', toggenburgisch im Namen *Gulmen* Felskuppe, Gemeinde Wildhaus.

Lawwi, *Läui*, *Läu*, *Lawwele* u. ä. 'Erd- oder Schneerutsch, Lawine, Lawinenhang, Erdrutschgebiet', schon althochdeutsch *lewina* f., appenzellisch *Läuele*, *Läüena* (Titus Tobler 1837, 294 und in der älteren appenzellischen Literatur häufig), aus lat.-rom. *labina* 'Erdsturz, Lawine', in Namen sehr verbreitet: z. B. *Leu* (*Grossleu*, *Vorderleu*), 1716 *Leuwi*, Alpweide, Bezirk Schwendi; *Leugangen*, 1579 an *Löwgangen*, Alpweide unter dem Alpsigel, eig. 'bei den Lawinengängen'; *Leu* Weideplatz und Wald auf Alp Furgglen, Bezirk Rüti; sodann toggenburgisch *Lau*, *Oberlau* und *Lauiberg*, Alpweiden und Waldkuppe, Gemeinde Alt St. Johann und rheintalisch *Läuischlatt* (zu *Schlatt* 'Abhang'), Ortsgemeinde Sennwald; *Läuzug*, Ortsgemeinde Sax; *Leue* Steilhang Alp Unter Kamor, Gemeinde Altstätten (Rhode Lienz).

Mutt, *Mutsch* bergschweizerdeutsch 'rundlicher Felsvorsprung, Hügel', auch als Adjektiv 'stumpf', aus galloromanisch *mutto*, *muttio*, *motta*, im toggenburgischen Namen *Mutschen* Felskopf südwestlich der Kreuzberge. *Mutteli* Alpweide über eingebuchtetem Felsband südlich Schwarzchopf, Gemeinde Alt St. Johann wird dagegen an schweizerdeutsch *Mutte(n)* f. 'Gebse, Milchgefäss' (Schw. Id. 4, 577) anzuschliessen sein.

Plangg, *Planggen* bergschweizerdeutsch 'Abhang, Halde, geneigte Hochfläche', aus lat.-rom. *planca* 'Brett', appenzellisch ausgestorben (nur in einem abgegangenen Waldnamen 1802 *Plangen*, Gemeinde Hundwil), toggenburgisch in den Namen *Planggen* steile Alpweide unterhalb Gulmen und *Plangg* Heuplanken ob Gamplüt, Gemeinde Wildhaus.

Tobel, allgemein nordostschweizerisch und süddeutsch 'Waldschlucht, Bachgraben', aus romanisch *tovale*, Weiterbildung zu lat. *tubus* 'Röhre, Rinne', auch für die wenigen Waldschluchten an den Rändern des Alpsteins namenbildend geworden, etwa *Brüeltobel* langgezogene Waldschlucht des Brüelbachs, Bezirk Rüte/Schwende; *Forsttobel* südwestlich Forstegg, Bezirk Rüte; *Rachentobel* Waldschlucht nördlich

Ebenalp, Bezirk Schwende; *Hüttentobel* unterhalb der Alpweide Hütten, Bezirk Schwende; *Simmitobel* langgezogene Waldschlucht der Simmi östlich Wildhaus (zum Wort vgl. Sonderegger I, 89–91).

Tschingel bergschweizerdeutsch 'Felsband, Felskopf, Zacke, Rasenband im Felsen' aus lat.-rom. *cingulum* 'Gürtel' (Zinsli, Grund und Grat, 1945, 316; Rätisches Namenbuch II, 93), nordostschweizerisch auslaufend, doch rheintalisch noch in den Namen *Tschingel*, *Tschingelwand* südöstlich Hochhus/Furgglenfirst, Rasenbänder und Felswand, Ortsgemeinde Frümsen und Sax belegt.

2) Wegbezeichnungen

Altes romanisches Lehnwort stellt bergschweizerdeutsch *Trüen*, *Trüeije*, *Treije*, *Tröje* u. ä. 'Viehweg, Pfad' aus romanisch-vorromanisch *trogium* dar (Sonderegger I, 195–197; Rätisches Namenbuch II, 348/349 und 509), das appenzellisch wenigstens in Namen noch belegt ist. Im Alpstein gehören als Weiterbildung *Dreier* steiler Weg vom Brüeltobel nach Alp Soll, Bezirk Rüte sowie *Treier* Alpweg und kleine Alpweide östlich Kamor, Gemeinde Sennwald dazu.

3) Pflanzennamen

Zu schweizerdeutsch *Dros*, *Tros*, *Trossle* u. ä. 'Alpenerle', Lehnwort aus rom.-vorrom. *drausa* (Rätisches Namenbuch II, 130/131; Sonderegger I, 562/563) gehören die Namen *Trosen* Alp mit lockerem Baumbestand südöstlich Schwarzchopf, Gemeinde Alt St. Johann/Wildhaus und – als Kollektivbildung – *Trüest* steile Halde zwischen Meglisalp und Bötzel, Bezirk Schwendi, mit früherem Waldbestand, um 1500 *jn dz thruss*, sodann der ausgestorbene Alpteilname 1859 *der Drüsseler* auf Stauberer, Bezirk Rüte.

4) Alp- und Viehwirtschaft

Zu schweizerdeutsch *Mans*, *Manse* f. u. ä. 'Rind von der ersten Trächtigkeit, Galtvieh', Lehnwort aus lat.-rom. *mandius* (vgl. ital. *manza*) gehört der Name der Alp *Mans*, Bezirk Schwende, 1529 *jn mans*, bedeutet also 'Galtviehalp'. Nach den älteren Belegen bei Jakob Signer, Chronik Bezirk Schwende 9, 1947, Nr. 8 ist die Alp früher meist mit Kleinvieh bestossen worden.

5) Hütten und Ställe

Stofel, schweizerdeutsch *Stafel*, *Stofel* 'Alpweide, Platz um die Alphütte, Ruheplatz des Alpviehs, Melkplatz, Alpboden, Alpstation', aus romanisch *stavel*, lateinisch *stabulum* 'Stall' (Schw. Id. 10, 1394–1403), häufiger Alpteilname im Alpstein, so *Stofel* oberster Teil der Chli Schwägalp, *Ober* und *Unter Stofel* Alp Garten, *Oberstofel* auf Seealp, *Altstofel* im Waldgebiet des Wissbachtals, Bezirk Schwende; *Hochstofel* im Fänerengebiet, Bezirk Rüte; rheintalisch *Stofel* Alp Kamor, *Altstölfeli* Frümser Alp; toggenburgisch *Ober* und *Unter Stofel* auf Gamplüt.

Schweizerdeutsch *Zust*, *Züstli* 'Schirmdach auf steinernem Unterbau für das Vieh in den Alpen', auch *Sust* 'Warenschuppen', Lehnwort aus romanisch *sosta*, liegt vor im Namen der Bergweide *Züstli* am Nordabhang der Fäneren, Bezirk Rüte, 1579 *ussem Züst*, *uffem Zust*.

Die Namen mit romanischen Lehnwörtern – das zeigt unser Namenkatalog ganz deutlich – reichen in verschiedener Staffelung in die Bergnamengebung des Alpsteins hinein. Es wird eine der lohnenden Aufgaben des Ortsnamenbuches des Kantons St. Gallen sein, die sich nach Süden bedeutend verstärkende Lehnwortschicht im einzelnen zu ergründen. Auf die vielfältigen rein deutschen Namen des Alpsteingebietes kommen wir in den folgenden Abschnitten zu sprechen.

2. Die Bergnamen im Rahmen der älteren Überlieferung

Das Eintreten der appenzellischen Bergnamen in das Licht der schriftlichen Ueberlieferung vollzieht sich in verschiedenen Stufen, die wir, da sie Aufschluss über das Verhältnis von Mensch zu Berg überhaupt geben, etwas näher betrachten wollen. Es zeigt sich dabei auch, dass die appenzellische Bergnamengebung stufenweise und langsam vor sich geht, über die zuerst genutzten Alpen zu den trutzigen Bergen, die seit dem Erscheinen einer schweizerischen topographischen Literatur im 18. Jahrhundert in den Blickpunkt eines allgemeineren Interesses treten. Fünf Etappen sind hier zu erkennen:

Stufe 1

Die frühmittelalterlichen Nennungen des Alpsteins als Gebirgszone und einzelner Bergzüge daraus.

Als älteste schriftliche Belege für die Bergnamen des Appenzellerlandes dürfen die allgemeinen Nennungen *Alpes* (Alpen, Alpstein), *Alpes Rhetiarum* (Alpen der Rätier), *iuga Retia* (rätische Joche) in den Lebensbeschreibungen des Glaubensboten Gallus vom Ende des 8. Jahrhunderts und aus dem 9. Jahrhundert gelten. Hier wird der Alpstein erstmals im Rahmen einer allgemeinen Lagebestimmung des alten Arbongaus beziehungsweise der 612 begründeten Einsiedelei des heiligen Gallus genannt, sodann im Zusammenhang mit der Wanderung des Gallus über den Alpstein und über Sennwald nach Grabs im Rheintal erwähnt. Ausdrücklich wird das Gebiet als einsam und abgeschieden bezeichnet¹². Dazu tritt die erste Nennung des Säntis als Gebirgszug in einem Brief Ermenrichs von Ellwangen an Abt Grimald von St. Gallen 850–855 als *iugum Sambutinum* 'das Sambutinische Joch, das Säntisgebirge'. In einer Urkunde von 868 wird der Säntis noch einmal genannt (*in monte situm, qui dicitur Sambiti* 'am Berg gelegen, welcher Säntis heisst'). Und ebenfalls im 9. Jahrhundert erscheint in Notkers des Dichters Bearbeitung der Gallus-Vita der *Kronberg* in seiner althochdeutschen Form *Chraunberch* (lies *Chrâ-ûn-berg* 'Krähenberg', zu althochdeutsch *chrâ-a* 'Krähe'). So zeigt uns diese älteste Ueberlieferungsstufe des 8. und 9. Jahrhunderts wenigstens erste Kenntnis und ungefähre Vorstellung des Alpsteins und seiner Vorberge. Wichtig genug ist die Tatsache der ausdrücklich bezeugten Ueberquerung des Alpsteins durch Gallus, wobei der Wortlaut der Stelle in der Lebensbeschreibung aus dem

¹² Die Stellen bei Sonderegger, Siedlungsgeschichte 12/13 (und Anm. 21), ferner – wie auch für das Folgende – 59.

8. Jahrhundert 'nachdem er daher den Alpstein überstiegen, kam er in den Wald namens *Sennius* (= *Sennwald*)'¹³ am ehesten an einen Uebergang vom Talkessel von Appenzell bzw. von Brülisau über die Kamoralpen (Rossberggatter) denken lässt, weniger an die Saxerlücke, da man von dort nicht nach Sennwald absteigt, insbesondere auf dem Weg nach Grabs nicht. Im Zusammenhang mit den oben genannten romanischen, vom Rheintal aus bekannten und genutzten Alpen wird es übrigens schon damals wenigstens gangbare Viehpfade vom Rheintal an und über die südliche Kette zu den ersten Alpen gegeben haben. Von Bedeutung ist auch der Befund, dass wir bereits zwei eigentliche Bergnamen in dieser Frühzeit fassen können, *Säntis* und *Kronberg*.

Stufe 2

Die Erschliessung der innerrhodischen Alpen seit dem 11. und 12. Jahrhundert.

Eine grundsätzlich neue Etappe in der Erschliessung der appenzellischen Bergwelt bedeutet die erstmalige Nennung einer Reihe von innerrhodischen Alpen, zunächst im Zusammenhang mit der Stiftungsurkunde der Kirche von Appenzell von 1071 und sodann im 12. und 13. Jahrhundert. Die Kirchgründung von Appenzell veranlasst die Grenzbestimmung des Sprengels der St. Mauritius-Kirche, und auf einen Schlag treten 1071 aus dem Dunkel in das Licht geschichtlicher Ueberlieferung die Alpen *Soll* (1071 *ab alpe Solin*, zu *Sole*, althochdeutsch *soła* f. 'Wasserlache, Sumpfgelände'), *Potersalp* (1071 *a Portarisalpa* 'Alp des klösterlichen Portner- oder Pförtneramtes, der klösterlichen Fiskalverwaltung'), *Meglisalp* (1071 *Megelinsalpa* 'Alp eines Megelin', Personennamen), *Berndli* (1071 *a Perental* 'Bärental'), ferner *Hirschberg* östlich von Appenzell (1071 *a Hirsperhc*) und die *Hundwilerhöhe* (1071 *a Himelperhc*, wie es 2 km östlich davon noch *Himmelberg* heisst) als westlicher Grenzpunkt. Auch der *Kronberg* wird wieder genannt (1071 *a Chrauperhc, a Chranperche*). Wir haben somit im 11. Jahrhundert bereits mit der Nutzung inner-rhodischer Alpen durch die Alemannen aus dem Talkessel von Appenzell zu rechnen. Im 12. Jahrhundert werden sodann die Alp *Säntis* im Bezirk Rüte (1155 *ad alpem Sambatinam*¹⁴) und die allgemeine Bezeichnung *First* (1155 *per firstum*) für die südliche Alpsteinkette urkundlich genannt – diese trägt den Namen *First* bis

¹³ lateinisch: Ergo transgresso Alpe venit in silvam vocatam Sennius; vgl. u. a. Fritz Blanke, Columban und Gallus, Urgeschichte des schweizerischen Christentums, Zürich 1940, 122 bis 123.

¹⁴ nicht ganz eindeutig, vielleicht einfach 'Säntisgebirge', vgl. AUB I 705.

heute in den Zusammensetzungen *Chreialpfirst*, *Gätterifirst*, *Roslen-* oder *Saxer First*, *Furgglenfirst*, *Stauberenfirst*.

Im 13. Jahrhundert treten weitere neue Alpnennungen dazu: In Innerrhoden im Bezirk Schwende *Hundslanden* (ca. 1280 *Hundislane*, zu mittelhochdeutsch *lanne* f. 'Kette', also eigentlich 'Hundskette', was sich auf den langen Gerölleinschnitt bezieht, der die Alp durchschneidet), *Garten* (ca. 1280 *Garte*, eigentlich 'Garten', nach der mauerartigen Felsenumschliessung der Alp), *Chlus* (ca. 1280 *Cluse*, zu mhd. *klûs* 'Felskluft, Felsspalte, Engpass zwischen Felsen'), *Hütten* (ca. 1280 *Hütton* 'bei den Hütten'), *Bennenalp* (ca. 1280 *Bennenalpe*, ausgestorben), ferner das heutige Hofgebiet von *Triberen* (ca. 1280 *Triburron*), wobei gerade dieser Name, der 'bei den drei Wohnstätten' (zu althochdeutsch *dri* 'drei' und *bûrra* f. 'Behausung, Wohnstätte') bedeutet, die erst langsame Erschliessung des Gebietes nachweist. In Ausserrhoden erscheint erstmals der Name *Schwägalp* (ca. 1280 *Schweigalpe*, zu althochdeutsch *sweiga* f. 'Vieherde, Weideplatz'). Noch geht es in dieser Ueberlieferungsschicht des 11. bis 13. Jahrhunderts noch kaum über die genutzten Alpen hinaus, wengleich wir annehmen müssen, dass die Sennen und Hirten die sie umgebenden hauptsächlichlichen Berge wohl grob benannt haben, soweit sie für Wind und Wetter, Wegverbindungen oder Richtungsbestimmungen von Bedeutung waren.

Stufe 3

Die nutzungsbedingten Nennungen im Rahmen von Alprecht und Eigentum, von Viehtrieb und Grenzbeschrieb seit dem 14. Jahrhundert.

In seiner Arbeit 'Die Privatkorporations-Alpen in Appenzell' schreibt Beat Kölber¹⁵: «Erst im 14. Jahrhundert besitzen wir über unsere Alpen Nachrichten, die von Bedeutung sind und die uns Einblick in die damaligen Rechtsverhältnisse der Alpen gestatten.» Entsprechend ist die namenkundliche Quellenlage. Seit dem 14. Jahrhundert begegnen uns vermehrt Alp- und Bergbezeichnungen im Alpstein, doch zunächst noch recht spärlich. 1323 werden bei der Schlichtung von Grenzstreitigkeiten zwischen den Leuten von Appenzell und Hundwil die Marchen mit Hilfe der Alpnamen einigermaßen bestimmt¹⁶. 1346 erscheint der Uebergang der Saxerlücke erstmals urkundlich mit seinem alten und noch heute rheintalischen

¹⁵ Diss. Bern, Appenzell 1942, 17

¹⁶ AUB I, 20 Nr. 56

Namen *Chrinne* (urkundlich *Krinnun*, Akkusativ), wie ihn noch Titus Tobler 1837 kennt 'Chrenna, der Eigenname einer Auskerbung am Bergrücken zwischen Roslen und dem Förgglenfirst'. Dass der Uebergang für die Appenzeller sehr wichtig war, erhellt die Tatsache, dass diese beim Uebergang eine Landwehr, eine sogenannte Letzi errichteten, wie aus der Urkunde vom 20. Januar 1346 hervorgeht¹⁷. Eine Urkunde von 1411 nimmt Bezug auf das Treiben von Vieh über die Saxerlücke «durch die *Krinnen* und für *Sax* herüber». Der auch im oberen Toggenburg häufige Name bedeutet 'Einschnitt, Kerbe, Rinne' und ist auch als Sachwort schweizerdeutsch belegt, geht aber auf ein mittelhochdeutsches Lehnwort aus dem Romanisch-Vorromanischen des Alpenbereichs zurück¹⁸. Unter den übrigen Nennungen des Spätmittelalters sind besonders die Ansprüche Abt Heinrichs IV. von St. Gallen auf Abgaben aus den Alpen *Hundslanden* (*Huntzla*), *Berndli* (*Bern-dal*), *Kamor* (*Gamor*), *Potersalp* (*Portnersalp*) zu nennen, die er in seiner Klageschrift an die Eidgenossen von 1420/21 formuliert hat¹⁹. Spezifische Einzelnamen, Alpteile oder Bergbezeichnungen erscheinen in den Quellen erst seit dem 15. Jahrhundert, so z. B. in einem Kaufbrief von 1448²⁰ 'das gut genampt *Solner Bett*' mit seinen Grenzen an den Felswänden (heute *Sollenbetter* und *Chastenbetter*, terrassenförmige, langgezogene Heuplanken, sogenannte Heubetter am Hang ob der Alp Soll beidseits des Hohen Kasten) oder in einer Uebereinkunft über das Zäunen zwischen Schwägalp und Widealp von 1596²¹, wo z. B. erstmals das Quellgebiet der Urnäsch, *Sibenbrunnen* (*Sibenbronnen*) genannt ist. Artikel 159 des Landbuchs von 1585 handelt vom Hochwildbann im Alpstein und lautet²² mit seinem Namenreichtum:

*Bamberg wie weit er gehe und wo er anfanget*²³.

Es ist der Bamberg eingelegt, dass niemand darin jagen noch schiessen soll, ausgenommen die schädlichen Thier, selbiger fangt an, Nämlich Bey *Hans Hertzogs Keer* under dem *Beerstein* under *alp sigleten* durch Hin und daselbst dänen dem *Brüli Tobel* dem Wasserronst nach Biss in *Sämtiser See* und uss dem *Sämtiser See* in *streckh wyss*, uss *streckh wyss* in dass *Manser Beth* und aus dem *Manser Beth* dem grad nach bis in *Mare* und dan dem grad nach bis in dass *daan* in *Meglis Alp*, und dasselbst dänen bis in die *Wagenluckhen* ob *alten Alp* und uss den *Wagen-*

¹⁷ Vgl. Stefan Sonderegger, Das altappenzellische Wehrwesen im Lichte der Orts- und Flurnamen, Appenzellische Jahrbücher 89, Trogen 1962, 15/16.

¹⁸ Sonderegger I, 81/82 (mit Lit.).

¹⁹ AUB I, 199 ff. Nr. 372

²⁰ AUB I, 424 Nr. 808

²¹ AUB II, 821–23 Nr. 4037

²² Appenzellische Jahrbücher 1856/57, 91/92.

²³ Die Namen: *Chehr*, *Bärstein*, *Alpsiegel*, *Brüeltobel*, *Sämtisersee*, *Streckwees*, *Manser Bett*, (südlich *Ober Mans*), *Mar(wees)*, *Tan*, *Meglisalp*, *Wagenlucke*, *Altenalp*, *Berndli* (*Büöbschi* ist Personennamen), *Gigen*, *Wartegg*, *Brandegg*, *Sönderli*, *Lemen*, *Eschböhl*, *Wantelen*, *Triberen*, *Auen*, fast alle auf der LK 1:25 000.

luckhen richtigs in *Büöbschis Berndel* in in die *gigen* über hin auf die *Warth Egg* und *gigen* uf über die *Brand Egg*, über dass *Sönderlin* abhin und alsdan dem Wasser nach Biss in *lämen* und daselbst dännen über den *ernst Büöhl* und die *Wante-len* durch hin über *Triberen* Biss in die *Auen* und dan wider in den *Kehr* wo es angefangen Hat und was also Hierin Begriffen ist, dass soll im Bahn seyn, dass unerlaubt niemand darin jagen noch Schiessen soll, und welcher dass nit Halt, der soll, zur straff und Buoss geben iij lb & V SS & so oft es Beschieht, es soll auch niemandt kein Hundt in dass gebürg, Hohe Weyden und alpen nemmen, damit dass gwildt hier durch nit verjagt und getriben werde Bey obgemelter Buoss. Namenreiche Quellen solcher Art mehren sich besonders seit dem 18. und 19. Jahrhundert.²⁴ Sie münden schliesslich in die Alpbücher ein, deren Ueberlieferung wir besonders für die Schwägäl von um 1700 bis 1911 in ihren verschiedenen Fassungen überblicken.²⁵

Stufe 4

Die frühneuzeitlichen Nennungen im Rahmen des geographisch-naturwissenschaftlichen Interesses an der schweizerischen Gebirgswelt seit dem Humanismus im 16. Jahrhundert.

Bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts werden die Appenzeller Berge in den Chroniken oder Landesbeschreibungen nur sehr summarisch genannt. Albrecht von Bonstetten erwähnt in seiner Beschreibung der Schweiz von 1479 *die Appenzellischen gepirge* oder *gebirg*. Ihm folgt der sonst nicht näher bekannte Mailänder Balcus 1500–1504 in seiner *Descriptio Helvetiae*. Eine genauere Kenntnis und ein näheres Interesse verrät wenigstens spurenweise der St. Galler Humanist und Reformator Joachim von Watt, genannt Vadian — übrigens den Appenzellern nicht besonders freundlich gesinnt —, der in seinen Deutschen Historischen Schriften um 1530 nicht nur als einer der ersten den Namen *Alpstein* überliefert, sondern auch Erwägungen über die Bedeutung des Namens *Kamor* anstellt. Vadian verdanken wir auch den ersten Hinweis auf ein Wetterloch im Alpstein, in dem durch Hinabwerfen von leichten Gewichten ein Wirbelwind entstehe. Darauf bezieht sich eine Stelle in seinem Kommentar zu Pomponius Mela, Basel 1522.²⁶ Selbst die älteste Appenzeller Chronik von Bartholomeus Bischoffberger (St. Gallen 1682) vermittelt nur sehr

²⁴ Beat Kölbener a. a. O. Urkunden-Anhang.

²⁵ Otto Frehner, Das Alpbuch der Schwägäl in Appenzell Ausser-Rhoden, St. Gallen und Trogen 1925.

²⁶ Kurz erwähnt bei Emil Bächler, Das Wildkirchli, St. Gallen 1936, 104. Die Stelle in Pomponii Melae de orbis situ libri tres, accuratissime emendati, una cum Commentariis Iochimi Vadiani... 1522, lib. I pag. 34 lautet: quod et apud nos in proximis Alpibus Abbatis celle (ita pagus Heluetiorum vocatur) ingenti, et altissime demisso specu fieri observavimus, d. h. 'was, wie wir beobachtet haben, sich auch bei uns in den nahen Alpen von Appenzell — so heisst ein Gebiet von Helvetien — in einer gewaltigen, sehr tief herabhängenden Höhle abspielt'.

wenig über den Alpstein, enthält jedenfalls keine nähere Beschreibung des Berggebietes. Auch seine der Chronik eingefügte kleine Karte vermittelt noch keine Vorstellung vom abschliessenden Gebirge, das zwar kulissenhaft, aber schon recht deutlich in den ältesten Stichen seit dem 16. Jahrhundert, so bei Johannes Stumpf, Chronik II, Zürich 1548 (pag. 89, nach einer Vorlage des Zürcher Künstlers Hans Asper), bei Matthäus Merian (Appenzell: 1642, mit der Bezeichnung *Der hohe Alpstein*) und bei Gabriel Bodenehr um 1720 (*Theatrum der vornehmsten Städte und Oerther in der Schweiz, Augsburg o. J.*) erscheint.

Aus dem 17. Jahrhundert besitzen wir sodann eingehende Nachrichten über das Wildkirchli durch das handschriftlich überlieferte Tagebuch des ersten Klausners, Pfarrherr Dr. Paulus Ulmann (um 1660. Pfarrarchiv Appenzell²⁷), in das gelegentlich naturhistorische Beobachtungen eingestreut sind. Die prähistorische Felsenhöhle wurde 1621 zur Kapelle geweiht und diente bis 1853 als Eremitenklausur. Die erste eigentliche topographische Beschreibung des Alpsteingebietes verdanken wir den Bemühungen des Zürcher Naturforschers Johann Jakob Scheuchzer (1672 bis 1733), dem «Begründer der physischen Geographie des Hochgebirges»²⁸, der für sein Werk *Helvetiae stoicheiographia, orographia et oreographia*, Zürich 1716 bis 1718, eine Anzahl zeitgenössischer Bergbeschreibungen angeregt und in sein Werk übernommen hat, darunter im ersten Teil des Kapuziner-Paters Clemens Geiger von Appenzell 1706 verfasste Beschreibung des Alpsteins, der eine kürzere Schilderung der Toggenburger Gebirge von Pfarrer Johann Heinrich Scherer folgt²⁹. Pater Clemens Geigers Beschreibung ist von unschätzbarem Wert für die Heimatkunde des Alpsteins. Es handelt sich hier um die erste nicht auf fremde Vorlagen oder ungenaue Nachrichten zurückgehende, sondern mindestens zum Teil auf eigener Beobachtung und Landeskenntnis beruhende Darstellung. Da der Text nur mehr schwer zugänglich ist, wollen wir ihn mit einigen Anmerkungen hier vollständig vermitteln:

²⁷ Vgl. Emil Bächler, *Das Wildkirchli*, St. Gallen 1936, 108; J. B. E. Rusch, *Alpines Stilleben*, Lindau 1881.

²⁸ *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz* Bd. VI, Neuenburg 1931, 166.

²⁹ Ueber Pater Clemens Geiger (1668–1726) kurz bei Jakob Signer, *Chronik Bezirk Appenzell* 2 Nr. 15; ferner Emil Bächler a. a. O. 106/107. Ueber Johann Heinrich Scherer kurz *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz* Bd. VI, Neuenburg 1931, 163.

Beschreibung der Appenzellerischen Gebirgen.

Von P. Clemente Capucino in Appenzell

Disere Alpegebirg Situations halben ligen gegen Aufgang und Mittag/ und ist das Land Inner-Roden gleichsam als mit einem dreyfachen Bollwerk mit Wassergräben/ Schanzen von Bergen/ Alpen/ lustigen Seen/ schönen ebenen Thälern umgeben und verwahrt/ in dem das eusserste Bollwerk von den höchsten
5 Bergen Grenz- und Scheidberg sind gegen dem Rheinthal/ Gams/ Oberriet/ Sax/ Wildhauss/Toggenburg. Die Scheidberg gegen Rheinthal und Oberried werden folglich genent. I. Gegen Sonnen Aufgang *Fährneren!* auf welchem hohen Berg sich befindet ein mit Sturz schön beschlagnes Kreuz wider das Wetter/ in beysein Geistlicher- und Weltlicher Oberkeit auf einen etzliche Klafter hohen starken Baum aufgesetzt. Aldorten ist ein wunderschöner Prospect gegen Schwaben/
10 Lindau/ Bregenz/ Costanz/ Boden-See und nechst gelegnen Orth. Gegen dem Rheinthal hinunder ist ein schöne Alp/ in welchem saubere Wetzstein/ wie auch präparierte Stein zufinden; von dannen hinüber ziehet sich die Alp und Berg *Kamohr* den Oberriederen und Rheinthaleren zuständig/ auf dieser Alp zeigt
15 sich ein Wetterloch/ wann man einen Stein hineinfell/ so fällt er tief hinunder und macht ein gross Getümmel/ dergleichen mit erstaunen anzuhören/ deme folget dicker Dampf oder Nebel/ aus welchem ein erschrockliches Wetter von Donnern/ Haglen und Blitzen entsteht/ so das man meint der Berg samt dem was darauf müsse under übersich gehen/ wesswegen die Viehhirten
20 (Sennen genant) nicht zulassen etwas in solches zu werffen. An diesen Berg stosst der Berg *Wand* (innert welchen vor Zeiten sollen Dracken gewesen sein;) auf diesen der *Kasten* (weil er gleich einem grossen Kasten gestaltet/) nach solchem komt *Stauberen!* welcher so genent wird/ weilen der Fön- oder Sonderwind erstens auf diesen Berg durch bewegung des Schnees und Staubens sich sehen lasst. Diesem ligt nechst *Sollwis!* auf welchem gross Hölen und Kruften/ in welchem sich die Gems als in einem Stahl aufhalten nebet anderen Hochwild Geflügel von Urhanen/ Barnissen/ Schneehüner/ Schneegäns und dergleichen. Er wird nur von Schaaffen genutzt. Diesem nahet sich *Furgglen!* *Stiffel* und *Rosslen!* so mit viel 100. Stuk allerhand Vieh besetzt wird.

1 Disere Alpegebirg Situations halben . . . » die geographischen Richtungsverhältnisse dieser Alpengebirge liegen gegen Osten und Süden».

3 lustig 'lieblich, reizend gelegen' Schw. Id, 3, 1478; Titus Tobler 1837, 306.

8 Sturz 'mit Zinn emailliertes Eisenblech, Weissblech' Schw. Id, 11, 1564; Titus Tobler 1837, 412.

10 Prospect 'Aussicht'.

14 zuständig 'zustehend, zugehörig'.

21 *Wand* = Felswand auf der Nordseite des Hohen Kastens, wie insbesondere der Vergleich der Stelle mit Gabriel Walser, Appenzeller Chronik 1740, 16 erweist.

24 Sonderwind 'Südwind' Titus Tobler 1837, 426.

27 Barnissen 'Steinhühner, perdix saxonicus, perdix major', Schw. Id. 4, 1596.

30 Auf diesem Berg ist ein zimliches *Seeli* mit grossen Forrellen fruchtbar; In
diesem Berg werden allerhand Kräuter gefunden/ wie auch Jochgeiren in sol-
cher Grösse/ dass sie ganze Schaaf in die Luft und höhe des Bergs zu einem
Raub mit sich führen. Durch diesen Berg ist Sommerszeit auch ein Pass vom
Oberland auf Appenzell bey 2. Stund näher als durch den Hirschsprung/
35 darbey aber was gefährlich. An diesen stosset der *Alte Mann* und *Silberblatten*/
weilen diese mit Schnee meistens bedekt/ gleich als wann sie mit grauen Ha-
aren bedekt weren/ und sind Grenzberg gegen Gams und Toggenburg; man
muss auch von einem zum anderen über ein unergründliches Praecipitium
oder Kruftspaltung springen/ welches einem ein Schrecken verursacht. An dem
40 Fuss dieser Bergen befindet sich ein schön lustiges Thal *Embtis*/ und theilt sich
in das fordere und hindere/ dieses wird von den Rheintalern und jenes von
Appenzellern besezt. Es findend sich daselbst Wurzen/ deren die einte gleich
einer Nuss formirt und ganz goldgelb an Farb Erdnussen genant/ die andere
Weisswurz/ siehet aus wie ein schneeweisses Gebiss von Zähnen/ ordentlich
45 abgetheilt als die Zahn/ in diesem Thal ist auch ein fischreicher Bach von
Forellen/ fliesst in einen zimlich grossen See auf welchem ein Flotz/ angefüllt
mit Forellen; Fröschen werden zu Frühlingszeit in der Menge gefangen. Sein
Auslauff geschicht durch einen grossen Berg/ unter welchem Berg der See sol
noch grösser sein/ treibt endlich eine Mülle im Oberland. Von dem See ziehet
50 sich hinaufwärts ein Tobel (*Brülisauertobel* genant) in welchem unterschiedliche
Alpen/ auch 2. oder 3. Luftlöcher/ aus welchen man kan das gute oder
böse Wetter erwegen. In diesen lasst sich hören zu Zeiten ein Gespenst/ wel-
ches über die Massen lieblich/ artlich/ lustig und curieus von allen ersinn-
lichen Tänzen aufspielt gleich als auf einer Brige/ allein macht es niemahlen
55 ein Stückli völlig aus/ sonder fangt alsobald ein anders an. Es hat auch schon
fürwitzige Zuhörer in Gefahr ihres Lebens gebracht. In diesem Orth sol auf
ein Zeit ein Mann einen Carfunkel gefunden haben einer Faust gross/ weilen
er aber vermeint wegen schein des Nachts/ es seye was nicht rechtes/ hat er
ihn hinweg geworffen. Er seye auch öfters wieder gesehen worden des Nachts/
60 man könne ihn aber nicht mehr ertappen. Diss Tobel auch mit einem Bach
von Forellen/ tragt allerhand Kräuter. Auf der anderen Seiten erhebet sich ein

30 Seeli = *Fälensee*

34 Oberland 'St. Galler Rheintal' Titus Tobler 1837, 342.

40 Embtis = Alp *Sämtis* (zur s-losen Form Sonderegger I, 457/58).

46 Flotz 'Floss', hier offenbar mit einem Netz kombiniert, vgl. Flossgarn 'Fischnetz'
Grimm, Deutsches Wörterbuch 3, 1822.

51 Alpen: gemeint sind die kleinen Alpweiden *Hasler, Häldehli, Brüeltobel*.

54 Brige = Brügi 'Holzbühne, Schauspielerbühne' Schw. Id. 5, 523–28.

Berg *Alpsigleten*/ ist ganz eben und geht viel Vieh darauf/ allein hat es darauf kein gut Wasser/ weilen wegen Mangel eines Brunnen Teich oder Samler müssen aus Regen und schnee gemacht werden das Vieh darmit zutränken; es geschicht auch da auss abgang dessen selbes bis ins *Embtis* hinunder zu führen zum tränken genöthiget wird/ welches ein Wunder/ da doch in allen Alpen/ Bergen/ Güter und Matten lauter lauffende Brünnen sind. Diesem hangt an der Berg *Marwäss*/ auf welchem viel 100.stuk Schaaf lauffen/ ist auch an einem Orth durchbrochen als wie ein Fenster/ in mitten diesen 2. Bergen sind die Alpberg *Steinbrand* genant/ weilen vor Zeiten ein grosse Brunst dorten gewesen/ und ein grosser Wald verbrennt/ dass die hitzige Stein auss Hitz zersprungen/ ja ganz feurige Dannestuk bis ins Dorff.Brüllisau geworffen und schier angezündet hetten. Dessgleichen *Manss*/ auf welchen ein gewüsses Kraut/ von welchen/ wann die Menschen oder Vieh essen/ nicht mehr frieren. Diesem folget *Gloggeren*/ auf diesem Berg sind sehr viel Feuerstein/ hat ein Gestalt wie ein in 3. Ordnungen abgetheilte Orglen. An diesen hengt sich an die *Rennen* ein schmalen 2. oder 3. Schuh breiter Weg/ nach der Hochalp/ *Meglisalp*/ ein Gemeinalp/ wie der Bergstein für die Landbauren kan jeder Vieh darauf nach belieben thun. Von diesem Weg hinunder sihet man den hart an den Felsen ligenden unergründtlich tieffen *Seealpen-See*/ welcher den Menschen und Vieh grosse Forcht einjagt/ wann sie diesen Weg machen. In dieser *Meglisalp* sind viele Murmelthierlein/ zugleich blast ein lieblicher Luft all-dort/ welcher sehr annehmlich und gesund; Es sind auch allerhand Kräuter daselbsten. Gegen Nidergang stosst an diesen Berg der *Hoch- und Nider-Messmer* (ein gemeine Alp/) sind viel Gäms daselbsten; in diesem Berg wachst auch *Crystal*/ *Agstein*/ sind auch allerhand Mutter von Edeligesteinen nebet anderen Steinen unterschiedenlicher Farben/ nicht weniger kostliche Kräuter/ welcher auch sonderlich nebet anderen Gebirgen besucht wird von Ausländischen Kräutleren und Wurzengraberem. Unden an diesen ist ein lieblich ebenes Thal *Seealp* nebet welchem der obgedachte *Seealpen-See* liget/ reich von Fischen/ Forellen bey 10. Pfunden schwer/ man sagt gesehen zu haben in grösse eines Sagholz/ er ist bis dato der Tieffe nach unergründtlich in einem schönen Felsen/ sein Ausslauff nimt er unter dem Boden und Felsen ein zim-

70 *Steinbrand* ist heute nicht mehr bekannt.

77 *Rennen* = Schrennen, Schrennenweg

77 Hochalp ist hier Sachwort, die Hochalp genannt *Meglisalp*

84 Nidergang 'Westen' Schw. Id, 2, 353.

86 *Agstein* 'Agat, Achat (Mineral)' Schw. Id, 1, 125, dazu der Bergname *Agatenplatte*, Felsplattenstrecke am Uebergang *Meglisalp*–*Messmer* (vgl. Sonderegger I, 324).

liches Stuk/ wie selbst gesehen habe; Fliest das Thal hindurch zwüschent
95 obgemeldten Bergen und auf ander Seiten zwüschent *Alt-Alp/Wessen* bis in das
wunderschöne Thal *Auwen* genant/ und endlich nach *Schwendi*/ allwo sich
noch ein Wasser aussgiesst aus einem Felsen in der mitte/ so sein Auslauff
und Herlauff sol haben von den 2. oder mehr Stund entspringenden Brunnen
auf dem *Kronberg* under den Bergen hindurch/ wie an seinem Orth sol ange-
100 zeigtet werden. Dieser *Schwendibach* ist so Fischreich/ das man ins gemein
sagt/ wann man ihne 2. oder 3. Jahr nicht fischete/ wurde man wegen viele der
Fischen nicht können Wasser schöpfen/ so dass das gemeine Sprüchwort bey
uns/ die Fisch seyen im *Schwendi* daheimen; oberhalb dieses Thals befindet
sich die Wunderkruft des H. Ertz-Engel Michaelis (ins gemein die *wilde Kirch*
105 genant/) wegen des wilden Passes und gefährlichen Wegs/ zu dieser Kirchen
oder Höle/ inmassen man durch ein 5. gemein Schuh breiten Weg nebst
einem grausamen Praecipitio zu dieser Kruft gehen müsse auf einem Stägli
von 2. Balzen und einer Bruggen von einem Felsen zu dem anderen/ von
welcher man directè in die Tieffe hinunder siht/ auch öfters geschicht, das
110 einige wegen Schwindel auf Knien diesen bösen Weg kriechen/ andere lassen
sich hinderruks führen und heben; wann man über die letste Brugg kommen/
ist nichts mehr gefährlich/ sondern ist ein feine Ebne in das Gärtlein; die
Kruft ist einer grossen Weite und zimlichen Höhe; halt auch in sich ein Altar/
Sacristey/ Thürnlein/ Glögglein; Es ist auch ein Brunnen/ dessen Wasser von
115 der höhe der Kruft hinab gleich als ein Thauregen komt/ woher es aber
weilers herfliesst/ ist es unergründlich; das Wasser hat ein Geruch wie Dinten
oder Büchsenpulver/ ganz gesund/ lieblich/ sauber und kühl zutrinken; von
dannen komt man durch die Felsen gleich einem engen Chor/ unter welchem
man sich muss bucken in eine andere Höle zukommen/ in welcher gleich-
120 fahls ein Brunnen/ auch dasiger Eremit sein Holz behalt/ zugleich ein Häus-
lein als ein wolbestelte Wohnung daselbst hat und bedekt ist. Es hat ein schön-
en weit aussehenden Prospect. Weiters geht man durch die Felsen in ein
andere Kruft/ so die weiteste und breiteste ist; ist auch zumahl ganz finster/
wann nicht die Porten gegen dem anderen Ausgang des Bergs offen ist. Diese
125 Höle ist in etwas von den herabfallenden Steinen eingeschrant/ sonst (wie

95 *Altalp* = *Altenalp*

96 *Auwen* = Sammelbegriff für die Gegend *Unter- und Ober Auen, Wasserauen, Rässen-
aue*li Bezirk Schwende.

97 gemeint ist die *Tschoder* genannte Felsenquelle.

108 Balzen = Bolzen 'Balken' Schw. Id, 4, 1227; Titus Tobler 1937, 68.

120 sein Holz behalt 'aufbewahrt, einlagert'.

man sagt) hette man durch selbe durch heimliche Gäng in weit entlegnen Bergen gehen können. So thete man öfters verirren/ wann man nicht gute Führer hette/ und zumahl Liechter anzündete/ bevorderst wann die Porten oberhalb des Felsens beschlossn. An diesem Felsen sind auch viel Schwalmennester/ 130 und wird von selben in grosser Menge bewohnt/ zumahlen befinden sich auch einiche Löcher die unergründlich/ in welchem sollen die wilden Männlein gewohnet haben/ wie mir von ehrlichen Leuthen erzehlet worden/ das ihre Elteren ihnen verdeutet haben/ dass diese Männlein und Weiblein oft kommen seyen ihnen helffen zuhören/ ehe man die Gäms gejagt/ von welchen sie sich 135 erhalten; durch das gemeldte Loch hinauf geht man durch ein Grasbeth gefahrlichen wegs auf *Ebenalp*/ ein gemeine Alp für die Landleuth also genant/ weil sie wie ein ebenes Tach über ein gross Gebäu sihet/ von dannen hinüber ziehet sich die Alp *Garten* ein lustige mit kostlichen Brünnen/ Kräuteren und Wurzlen versehene Alp/ auch mit einem was wenig erhöchten Berglein 140 gleichsam als mit einem starken Zaun umgeben/ desswegen *Garten* genant/ und ein gemeine Alp zu Nutzen allerhand Vieh ist. An diese stosst *Filtre* ein rauher Berg/ von welchem die Bauren meistens das Heu samlen/ und mit nach Haus tragen/ weilen selbige von keinem Vieh als etwan von Geissen kan geetzet werden. An diesem komt der Berg *Oehrli* ein grosser Berg strekt 145 ein Felsen hinaus gleich einem Ohr am Kopf. Auf diesem Berg wachsen allerhand Kräuter/ Blumen/ Nägeli/ Wurzen/ das man bezeugt bey Sommerszeit ein solcher Geruch zusein als in einer kostlichen Apothek/ sonderbaher wachst daselbst Allermans-Harnisch/ Süsswurz/ Engelsüss/ und vorderist sehr viel Schnittlauch in grösse und länge einer Ellen/ und in der dike eines Manns 150 Finger/ ja das Vieh und Geissen/ wann sie darvon essen/ gibt ihr Milch noch lang darnach ein Geruch; allein wann dieser Schnittlauch transplantiert wird/ so thut er nicht länger als 2. oder 3. Jahr dauren. Auf diesem Berg steigen auch herum die Gäms in grosser Menge/ zumahlen entspringt nicht weit von dannen aus mitte des Felsen ein Bach/ fällt in das tieffe Thal/ und fliesst durch 155 dasselbe in die *Sitteren*/ wird aber mit seinem Namen *Weisswasser* genant/ weil er ein Farb als Milch hat; haltet und ernehret gute Groppen und Forellen/ ja so gar auf dem Berg/ wo ein Gumpen bey dem Ursprung ist/ fangt man

128 bevorderst wann 'zumal da, umsomehr als'.

141 *Filtre* = *Filder*

151 transplantiert 'verpflanzt'

154 gemeint ist der heutige *Berndlibach*, rechter Nebenlauf des *Wissbachs* (hier *Weisswasser* genannt), der auf der Nordseite des *Oehrli*s entspringt und den *Leuenfall* (grosser Wasserfall) bildet.

auch Forellen. Unden an diesem Berg gegen Aufgang ist *Fehl-Alp* allwo ein gewüsses Brünnelein/ von welchem da einige getrunken/ dermassen satt geworden und erquikt/ dass sie/ ohnangesehen sie den ganzen Tag gejagt/ nicht ein brosmen Brot mehr niessen mögen. An dieser under dem *Mesmer* ist gelegen die *Zigeralp* so genant/ weil alldorten ein gewisse Materi in einer Höle wachse ganz weiss und in Form des Kardiviols/ das man sie mit Messeren kan abschneiden wie *Ziger*/ und wird für Crystalblust gehalten. An dem *Oehrli* stosset an der so genante *Alpstein* ein Grenz- und Scheidberg gegen dem Thurthal. An dem Fuss dieser Bergen ligt ein feines schönes Thal angefüllt mit schönen Alpen Privat-Persohnen zustendig/ und folglich betitelt/ *Hundslenden* *Ober-* und *Underberntli* *Ober-* und *Under-Leuwil* *Botersalp* *Geigen* *Schwägalp* *Widereg* *hinder* und *vorder Düllen*/ und viel andere/ sonderbar ist auch in diesem Thal in der mitte ein grosser ungeheurer Wald/ *Löuerwald* genant/ von welchem schier das ganze Land für das verbrennen erhalten wird/ welches Holz von dannen zu Sommerszeit bey anlaufendem Wasser des *Weisswassers* und der *Sitteren* bis in Flecken *Appenzell* geflötzet wird. In diesem Wald sind auch zun Zeiten Hirschen und Rechli. Bey Ausgang dieses Thals ist noch ein Fruchtbares Thal *Wart* und *Treiberen* genant von schönen guten Häuseren besetzt und viel Volk bewohnt: auf der anderen Seiten dieser Thäleren ist ein ganz fruchtbarer hoher Berg/ dem nächstens gelegen *Cronberg*/ Sonnen halben ist ein Berg *Salzleckil* oder *Gämsleckil* wie andere *Cronblatten* genant/ weilen sich die Gäms Winterszeit auch zu weilen im Sommer aldot aufhalten/ in dem sie von selben Felsen schlecken/ und sie schon grosse Schrunken mit ihren Zungen gemacht haben/ wegen des Safts/ so an diesen Bergen herab fliesst und ganz salzächtig ist. Auf der anderen Seiten ist der *Cronberg*/ allwo ein Capell und ein Wunderbrunn aus dem Felsen herausfliesset einer solchen Kälte/ das kein Mensch lang sein Hand in selbigen zuhalten erleiden mag/ ist gut und gesund Wasser für die Fieber und andere Krankheiten/ wird auch öfters in Lägelen abgeführt ins Thurgeu für Krankne/ sein einiger Auslauff sol durch die Felsen geschehen im *Schwendinerthal* *Auwen* genant und wie oben verdeutet/ die erfahrung dessen Durchgangs durch ein Hauben geschehen/ welche in den Auslauff gelegt und in

158 *Fehlalp* = *Fälalp* 1 km SE vom *Oehrli*

162 *Zigeralp* bezieht sich, mit ungenauer Ortsangabe, auf das sog. *Zigerloch* oberhalb der Hütten von *Altenalp*, eine Bergziger- oder Mondmilchhöhle, vgl. Säntisführer 1964, 88; Sonderegger I, 80/81.

164 Crystalblust 'Kristallblüte, starke Quarzkristallisation', Schw. Id, 5, 176.

168 Die Reihenfolge der genannten Alpweiden ist nicht geographisch geordnet: *Hundsländen*, *Vorder Leu* und *Grossleu* (hier *Ober* und *Under-Leuwi*), die verschiedenen *Berndli* und *Potersalp* auf der rechten Talseite; *Widereg*, *Gigen* (hier *Geigen*) und *Tüllen* (heute *Herrentüllen* und *Hintertüllen*, hier *Düllen*) auf der linken Talseite des Weissbachtals; dazu die *Schwägalp* westlich der Wasserscheide.

- 190 *Schwendinerthal* wieder gefunden worden/ von diesem obgedachten Saft von der *Salzblatten* werden im hinunterfallen Zapfen wie Eiszapfen gemacht/ allein ganz durchscheinend und in der mitte durch und durch erhölet/ die darunter- und herumligende Erden sey ganz roth wie Ziegelmähl/ und zwahr sehr tieff und diese Alp heisst *Lökli*. Hinder dem *Cronberg* in dem Thal ziehet sich solches in das *Urnäscher-Thall* oberhalb aber dieses Thals ist noch ein thal/ durch welches man nach St. Johan geht/ fruchtbar/ auf der einten Seiten ist ein Scheidweg gegen Thurthal *Beth* genant/ weilen es einige Grasbether hat in form der Gartenbetheren/ in welchen zu Zeiten die Gems weyden.

Nach Johann Jakob Scheuchzers bahnbrechender wissenschaftlicher Gebirgsbeschreibung greifen topographische Werke ähnlicher Art um sich, so dass wir hier nur die wichtigsten nennen können. Auch der Alpstein wird dabei meistens mitbehandelt. Zunächst enthält Gabriel Walsers Neue Appenzeller-Chronick oder Beschreibung des Cantons Appenzell, St. Gallen 1740, ein Kapitel 'Beschreibung der Alpen, ihrer Lage, Höhe und Nutzbarkeit' und viele weitere Hinweise im einzelnen, wobei Pater Clemens Geigers Darstellung mitverwertet ist. Gabriel Walser verdanken wir auch die erste gedruckte zeichnerische Darstellung des Säntisgebirges, betitelt 'Der Alpstein von Mitternacht her anzusehen', die er am untern Rand seiner Karte des Kantons Appenzell, Nürnberg 1768, angefügt hat (vgl. Abb. 2). Voraus geht ein handschriftlicher Entwurf von 1760, der sich heute auf der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich (Alpstein I, 4/3) befindet (vgl. Abbildung 3), sowie eine kleinere gedruckte Zeichnung auf der seiner Chronik von 1740 beigefügten Karte 'Das Land Appenzell'. Genauere Nachrichten über die Schneefelder des Säntisgebirges vermittelt sodann Gottlieb Sigmund Gruner in seinem Werk 'Die Eisgebirge des Schweizerlandes', Bern 1760, mit einer Tafel 'Der Gletscher auf dem Hohen-Säntis im Canton Abbenzell', dem in Beschreibung und Bilddarstellung (vgl. Abb. 4) David Herrlibergers zwar etwas früher erschiener, aber wie er selbst betont auf Gruner zurückgehender Bericht im zweiten Teil seiner Neuen und vollständigen Topographie der Eidgenossenschaft, Basel 1758 (S. 410–413) folgt. Wir wollen auch diese Beschreibung vermitteln, da sie wesentlich Neues bringt:

- 175 *Treiberen* = *Triberen*
 178 *Salzlecki*, *Gemslecki*, *Chronblatten* sind heute nicht mehr bekannt (vgl. Sonderegger I, 499). Sie sind in den Felspartien S des Kronbergs zu sehen. Gabriel Walser, Appenzeller Chronik 1740, 24 folgt dieser Darstellung.
 186 Lägelen zu Lägele f. 'längliches kleineres Fass' Schw. Id. 3, 1167; Titus Tobler 1837, 290.
 194 *Lökli* bezieht sich auf die Zeilen 178 ff., wie Zeile 190 obgedacht 'oben genannt, oben erwähnt' und 191 *Salzblatten* 'Salzfelsen' erweist. Der Name, zwar in der Gegend der heutigen *Chollöchli* oder *Löchli* zu suchen, ist kaum mit diesen identisch, sondern gerundete Form zu 'lecken': *Lecki*, Dim. *Leckli*, gerundet *Löckli* 'Ort, wo Tiere Salz lecken' (zu gelegentlichen Rundungen vor k-Lauten Sonderegger I, 227/28).

David Herrliberger, Neue und vollständige Topographie der Eidgenossenschaft, 2. Teil, Basel 1758, 410—413 (die Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, I beziehen sich auf die Tafel Abb. 4, wo C kaum erkennbar unter der Senke zwischen A und B eingetragen ist):

Der Gletscher auf dem hohen Säntis, im Canton Appenzell.

Obleich viele Herren Liebhaber dieser Helvetischen Topographie gern gesehen hätten, wann man die meisten Vorstellungen und Beschreibungen Herrn Grueners Eis-Gebirge des Schweitzerlands in diss Topographische Werk, so zuzufolg desselben Titul darzu gehörten, mit abgekürzter Beschreibung bringen möchte, so hat man in gewissen Absichten solches nicht thun können, mithin diesere Herren Liebhaber höflichst zu dem treflichen Werk des Herrn Grueners selbst weisen, hier aber nur gegenwärtige ein wenig abgeänderte Vorstellung aus selbigem hieher leiten, und mit Herrn Grueners eigner vollständiger Beschreibung begleiten, und das von der Schönheit der Eis-Berge betreffende aus selbigem ausziehen wollen, die denen Liebhabern sowol, als denen, die von den Eis-Gebürgen nicht berichtet sind, etwelches Genügen geben kan, zumal bey der XVI. Figur und Beschreibung allbereit eint- und anderes hiervon befindlich ist. Herrn Grueners Beschreibung ist folgender massen:

Von den Eis-Gebürgen in der Landschaft Appenzell.

Mit dem grossen Glärnitsch im Glarner-Lande endet der grosse zusammenhangende Satz der Helvetischen Eis-Gebürge gegen Norden zu. Um den Wallenstatter-See herum ligen zwar annoch beträchtlich hohe Berge, die aber niemal beständig mit Schnee bedeckt bleiben. An den Gränzen der Grafschaften Sargans und Werdenberg nimmt zwar eine neue mächtige Bergstrecke ihren Anfang, und vertheilt sich in Gestalt einer Gabel gegen Norden zu: indem der einte Theil sich zwischen den Landschaften Gaster und Toggenburg hinziehet, der andere aber bis an die Gränze des Appenzeller-Landes gehet, daselbst sich wiederum in zwo Nordwärts streichende Bergstrecken zertheilt, und die Landschaft Appenzell von beyden Seiten

ummauert. Diese sämmtliche Ketten aber bestehen meistens aus fruchtbaren Bergen, die sich in hohe und nackete Felsschrofen enden, ihren Winter-Schnee aber beständig verliehren: theils, weil dieselben nicht hoch genug sind, Eis-Berge abzugeben: theils aber, weil sie etwas freyer und in einer gemässigten Landes-Gegend zu stehen gekommen sind. Nur an der Westlichen Kette der Appenzeller-Berge gegen die Landschaft Toggenburg stehen noch ein paar Eis-Berge; Diese sind gegen Norden zu, die letzten in der Schweiz, und stehen von denen vorbeschriebenen völlig abgesondert, und ohne Zusammenhang mit den übrigen Ketten der Eis-Berge; so dass hiemit die Eis-Gebirge von dem Glärnitsch weg, bis dahin, einen Sprung machen, der bey 6. Stunden beträgt. Der Westliche Grenz-Stein dieser Appenzellerischen Eis-Berge setzt zwischen diesem Lande und der Grafschaft Toggenburg die Gränzen: Sie durchstreichen aber einen Theil des Appenzeller-Landes von Westen nach Osten zu.

Diese Eis-Berge sind *der hohe Säntis*, oder *Ober-Messmer*, *der Geyrenspitz*, *das Mürl*, *der Unter-Messmer*, *die Nieder*, und *hinter dem Oehrli*, dessen Wand ein Fels-Stück hinaus streckt, wie ein Ohr an einem Kopfe. Unter diesen ist der *A hohe Säntis* der höchste, und soll sich, nach Herrn Scherers Bericht, (*) eines Kirch-Thurns tief mit Schnee bedeckt befinden: Die Tiefe des Schnees aber ist, gleichwie aller Orten, nach der Strenge des Winters und der Hitze des Sommers, sehr verschieden. B *Der Geyrenspitz* ist etwas niedriger, die übrigen aber nicht von beträchtlicher Höhe, dennoch auf ihren Gipfeln stets mit Schnee bedeckt. Nach Herrn Walsers Berechnung ist die Höhe des Geyrenspitzes 5374 Fuss; so dass, wenn wir die Lage des Bodens, auf welchem dieser Berg stehet, nach gleicher Erhöhung über das Meer berechnen, wie der Zürich-See, die Höhe dieses Berges, nach dieser Rechnung, über 1369 Klafter ausmacht. Da er aber mit beständigem Schnee bedeckt bleibt, und also über den hienach bestimmten Frost-Punct hinauf gehet, so muss er viel höher seyn. Die sämmtlichen Berge laufen in einer von Osten gegen Westen gehenden zusammenhängenden Reyhe fort, und bestehen aus oben zugespitzten Glas-artigen Felsen, und zwar meistens aus Geisberger-Stein. Oben sind sie alle mit beständigem Schnee bedeckt; an ihren Füßen und Rücken aber mit den schönsten Weyden versehen. C Auf dem *Ober-Messmer* befindet sich noch ein schöner abhangender Gletscher, D oder ein Eisfeld, welches eine Stunde in der Breite, und fast

* Beschreibung der Toggenburgischen Gebirgen in Scheuchzers Nat. Hist. Th. III, p. 260.

so viel in der Höhe hat, und gegen Norden zu stehet. Es hangt zwischen Firsten des *hohen Säntis* und des *Geyrenspitzes*, und ist ohne Zweifel durch das von diesen beyden mit tiefem Schnee bedeckten Firsten beständig hinabrinneude Schmelz-Wasser angelegt worden. Dieses Eisfeld hat eine rauhe Oberfläche, ist aber mit keinen Eis-Thürmen versehen; ohne Zweifel, weil dasselbe frey stehet, und folglich das von oben herunter kommende Schmelz-Wasser einen uneingeschränkten Ablauf hat: indem dasselbe zwischen vier Berg-Firsten selbst wie ein Berg aufgemauert ist. In diesem Gletscher befinden sich hin und wieder grosse und sehr tiefe Spälte, von denen die einten mit Schnee bedeckt, und also denen, die sich auf diesen Gletscher wagen, sehr gefährlich sind. Man höret aus denselben ein Gethön, wie das Rauschen eines fliessenden Strohms. Unter dem Gletscher hervor fliesst ein Wasser, welches beständig Milch-weiss, und, nach der Meynung der Anwohner zum trinken sehr gesund ist. Dieses Wasser sammelt sich nebst andern in den *Alp-See*, und giebt dem Strohme gleichen Namens seinen Ursprung; dieser aber nimmt seinen Lauf gegen Norden zu, und ergiesst sich in den *Sitter-Fluss*. Das Eis an diesem Gletscher ist blaulicht, und scheint sehr alt zu seyn, indem es so hart ist, dass man mit grosser Mühe etwas davon abschlagen kan, welches sodann die Sonne sehr lang ausdauret, bis es schmilzt.

Unten an diesem Gletscher gegen Aufgang ligt das E *Hünerbergli*, dessen Rucke mit schönen Alpen bekleidet ist: Gegen Mitternacht die F *Niederi* und das G *Mürli*, dessen Spitze einem beständigen Schnee den Aufenthalt giebt: Gegen Mittag aber stehet eine Berg-Spitze, die H *Wagenlucke* genannt, und von da ziehet sich eine oben fast gleich laufende steile Fels-Wand gegen Mittag, die mit einem beständigen blauen Eise und Schnee bekleidet bleibt, und daher I *der blaue Schnee* genennt wird. Dieser Gletscher kommt zwar den Urner- und Glarner-Gletschern bey weitem nicht zu; ich habe aber denselben dennoch, weil er in feiner Lage, Gestalt und Umständen vor andern etwas besonderes hat, in Kupfer beygefügt: Wobey ich dieses erinnern muss, dass in demselben nur die Gipfel der Berge vorgestellt werden; und dass von dem *Unter-Messmer* an, bis in das Thal hinunter, sich noch eine so beträchtliche Höhe befindt, als diejenige ist, die das Kupfer vorstellt.

Von dem untern Theil dieser Berge strömen lautere und reiche Quellen aus harten Felsen hervor, die sich bald unter denselben verliehren, bald schäumend sich wie-

der hervor- und über hohe Felsen hinunterstürzen, und sie schönsten Wasser-Fälle vorstellen. Etwas besser gegen Mittag, an den Gränzen des Toggenburgs, liegen noch zween hohe Berge, *der alte Mann* und *die Silberblatten*. Der erstere hat seinen Namen von seiner Gestalt, weil er, nach der Einbildung der Anwohner, einen alten Mann mit grauen Haaren vorstellt. Er behaltet seinen Schnee, wie *der hohe Säntis*, Sommer und Winter, und ist wenig minder hoch, als der erstere. Der zweyte aber hat seinen Namen von seinem Glanze, weil er wie Silber glänzt, wenn er von der Sonne beschienen wird; ohne Zweifel wegen dem Thalg-artigen Gemenge, mit welchem dieser Felse vermischt ist. Auch auf diesem bleibt gegen Norden ein beträchtliches Stück Schnee beständig liegen: doch ungleich minder als auf den zweyen ersten.

Die übrigen Berichte des 18. und frühen 19. Jahrhunderts über den Alpstein führen vor allem von drei kleineren Beiträgen über den Kamor, das Wildkirchli und das Kronberggebiet im Helvetischen Calender von 1783, 1786 und 1787 zu den grossen Darstellungen von Johann Gottfried Ebel (Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz, Theil 1, Leipzig 1798 – mit einem prachtvollen kleinen Kupferstich vom Aescher mit Ausblick auf Seealp und Gloggeren) –, von Johann Rudolf Steinmüller (Beschreibung der schweizerischen Alpen- und Landwirtschaft, 2. Bändchen, Winterthur 1804) – vielfach ergänzt durch Johann Martin Schirmers (gestorben 1842) handschriftliches Werk 'Der Sammler in den Alpen' (6 Bd. Kantonsarchiv Herisau, erste Jahrzehnte 19. Jahrhundert) –, von Johannes Georg Schläpfer (Versuch einer naturhistorischen Beschreibung des Kantons Appenzell, Trogen 1829; mit einem ausführlichen Abschnitt über die Benennungen der Alpfirste S. 4 ff.) und schliesslich von Gabriel Rüschi (Der Kanton Appenzell, historisch, geographisch, statistisch geschildert, in der Reihe Historisch-geographisch-statistisches Gemälde der Schweiz, Heft XIII, St. Gallen und Bern 1835)³⁰. Hand in Hand mit der naturhistorisch-geographischen Vertiefung der Kenntnisse über den Alpstein in der Literatur geht eine Verfeinerung der bildlichen und kartographischen Darstellung, die wir besonders in zwei Blättern von Johann Jakob Mock 1794 (Perspectivische Vorstellung der Appenzeller Gebirgen, wie solche von Gais ausser-Rodens anzusehen sind, durch J. J. M. gezeichnet; Landesarchiv Appenzell, 1 Blatt auch Graphische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich; vgl. Abb. 5) wahrnehmen, in Johann

³⁰ Die vollständige Literatur wird im Quellenverzeichnis des Historischen Namenbuches des Landes Appenzell von St. Sonderegger (in Bearbeitung) verzeichnet sein. Vgl. ferner Emil Bächler, Das Wildkirchli, St. Gallen 1936, S. 245 ff. (Literaturverzeichnis).

Ulrich Fitzis Serie Alp- und Bergbilder (zumeist Heimatmuseum Herisau) und in den vielen Stichen des 19. Jahrhunderts weiter verfolgen können, die uns schliesslich meisterhaft in den Kartenaufnahmen von Vater und Sohn Johann Ludwig und Ludwig Merz (Druck: Topographische Karte des Kantons St. Gallen bzw. der Kantone St. Gallen und Appenzell 1:25 000, von J. Eschmann und J. M. Ziegler u. a., Winterthur 1851 ff.) oder im Alpsteinrelief (Alpines Museum Bern) von Karl August Schöll 1846 und seinen Vorstudien dazu³¹ (Die fünf Appenzeller Alpenketten, handschriftliches Panorama, Landesarchiv Appenzell) entgegentritt. Das sind bereits beachtenswerte Vorgänger des Topographischen Atlases der Schweiz (sog. Siegfriedatlas, Bern 1870 ff.) und der neuen Landeskarte der Schweiz (LK, Bern 1938 ff.).

Stufe 5

Die Bergnamennennungen im Rahmen des neuzeitlichen Alpinismus

Eine geschichtliche Uebersicht über die Erschliessung des Alpsteins hat Hermann Grosse 1962 vorgelegt³². Wir dürfen uns hier auf die namenkundlichen Aspekte beschränken. Die Grenzen zwischen den älteren naturhistorischen Bestrebungen seit dem 18. Jahrhundert, den vermessungstechnischen und geologischen Bemühungen des 19. Jahrhunderts und dem eigentlichen Alpinismus sind fliessend. Wir müssen deshalb hier auf einige ältere Quellen zurückkommen. Wenn man sich überlegt, was eigentlich zur Erschliessung des Alpsteins geführt hat, müssen die folgenden Gesichtspunkte genannt werden: voran stehen Notwendigkeit und Wille, das Säntisgebirge von Norden nach Süden oder von Süden nach Norden zu überschreiten (Vita Sancti Galli); schon in diesem Zusammenhang steht eine sich immer mehr verdichtende Alpnutzung, die unmittelbar – soweit die Nutzungszone eben reicht – zur Alp- und Bergnamengebung führt; sodann erwacht seit dem 16. Jahrhundert ein geographisch-topographisches Interesse, das in der Schweiz besonders in den grossen Leistungen der älteren Naturforscher des 18. Jahrhunderts Ausdruck findet, in der Dichtung seit dem 18. Jahrhundert zum Alpenerlebnis führt; von da an brechen Entdeckerfreude, wissenschaftliches Interesse und Naturbegeisterung nicht mehr ab, wenn sie auch durch den Bergsport, die Kletterei und das

³¹ freundlicher Hinweis von Professor Heinz Bächler, St. Gallen.

³² Hermann Grosse, Die Erschliessung des Alpsteins. Geschichtliche Uebersicht. Innerrhodischer Geschichtsfreund 9. Heft, Appenzell 1962, 55–84.

im Alpstein seit den 1890er Jahren gepflegte Skifahren eine neuzeitliche Intensivierung erfahren haben. Für die Erschliessung des Alpsteins charakteristisch ist die enge Verbindung einheimisch-appenzellischer Bemühungen in Naturgeschichte, Kartographie und Touristik mit solchen auswärtiger, ja ausländischer Persönlichkeiten. Die ersten sicheren Besteigungen des Säntis fallen noch ins 17. Jahrhundert³³. Eine erste Routenbeschreibung mit Wanderzeiten von der Südwestseite her vermittelt sodann Johann Heinrich Scherer in seiner Beschreibung der Toggenburgischen Gebirgen bei Johann Jakob Scheuchzer, Naturhistorie des Schweizerlandes I, Zürich 1716, 261, wo es u. a. heisst:

«In einer halben Stundt kommt man vom *Stokberg* über eine Tieffe (= *Risipass*) auf den *Schindlenberg*/ welcher einem Kranz oder besser einem oberen Theil des Leibs gleich/ in der mitte etwas erhöheth/ welche Höhe oder Kopf eigentlich der *Schindlenberg* heisst/ die einte Schuleren nennet man das *Rustell*// die andere den *Rohstein*; vom *Rustell* oder *Schindlenberg* hat man 1. und $\frac{1}{2}$ Stundt auf den *Lüttyspitz*/ der von unten an biss zu oberst sich auf allen Seiten artig ausspitzet; von dannen in einer guten Stundt kommet man in die *Lauchwis*/ also genant von der viele des schönsten Lauchs so nebet der Mutteri ('Alpenbärenwurz') darauf wachst. Es bestehet fast der ganze Berg aus weissen Steinen. Von hier erreichet man in 1. und $\frac{1}{2}$ Stunden die *Silberblatten*/ so überall fast blat und von der Sonnen beschinnen bald Bluthroth bald Silberfarb aussihet. Weiters kommet man in 2. Stunden auf den *hohen Säntis*/ welcher unter unseren Bergen der höchste halb ins Toggenburg und halb in das Appenzellerland gehört/ an das Oberland anstosst/ von so ungemainer Höhe/ das den heissesten Sommer durch eines Kirchenthurns hoch Schnee darauf zu finden/ und denen die zu oberst übernachten die Sonn nicht lang unter dem Horizont bleibet/ auch andere hohe Berg ab selbigem als Ameissenhauffen anzusehen sind.»

Im 18. Jahrhundert mehren sich dann Weg- oder Routenbeschreibungen im Alpstein, besonders bei Gabriel Walser (Kurtzgefasste Schweitzer Geographie, Zürich 1770, Kapitel 5), bei Johann Gottfried Ebel (Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz, Erster Theil, Leipzig 1798; Anleitung, auf die nützlichste und genussvollste Art, die Schweiz zu bereisen, Zürich 1793). Ein 'Aus dem Tagebuch einer Gesellschaft junger Reisender, 1781' betitelter Beitrag im Helvetischen Calender

³³ Vgl. Hermann Grosser a. a. O. S. 56.

für das Jahr 1783 beschreibt unter anderem eine Wanderung von Sennwald über den Kamor nach Appenzell und enthält eine ausgezeichnete Schilderung des Felsgebirges. Solche Zeugnisse liessen sich zumal seit Beginn des 19. Jahrhunderts mehreren. Wir nennen nur noch einige typische Beispiele. Seine 'Rückerinnerungen einer Reise durch die Appenzelleralpen' las der St. Galler Arzt Caspar Zollikofer am 9. März 1804 der Bibliotheksgesellschaft seiner Vaterstadt als bemerkenswerte Neuheit vor und veröffentlichte seine Eindrücke 1807 in der Zeitschrift *Alpina* (Bd. 2, Winterthur 1807, 325–350). Routenbeschreibungen mit Zeitangaben finden sich ferner in Johann Rudolf Steinmüllers Beschreibung der schweizerischen Alpen- und Landwirtschaft (Bd. II, 1804 im Abschnitt 'Natur Schönheiten der Alpen des Appenzellerlands'). Einen 'Ausflug über den Siegel nach Fählen' beschreibt der Appenzeller Arzt und Sprachforscher Titus Tobler im Appenzellischen Monatsblatt von 1829 (No. 7, Seiten 97–106), wobei er auch Namenkundliches sowie die Volkssage vom Stiefelhansen vermittelt. Wertvolle namenkundliche Beiträge enthält auch Titus Toblers Appenzellischer Sprachschatz von 1837. Aber noch 1860 war eine Besteigung des Säntis durchaus keine Selbstverständlichkeit, wie der Bericht 'Eine Tour auf den Söntis' in den Appenzellischen Jahrbüchern 2. Folge 1. Heft (Bd. 4), 1860, 154–162 erweist. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts stand freilich der alpinistische Tourismus im Säntisgebirge schon in höchster Blüte, wie dies das Vorwort des ersten detaillierten Touristenhandbuchs von Gottlieb Lüthi und Carl Egloff 'Das Säntis-Gebiet, Illustrierter Touristenführer', St. Gallen 1904, ausdrücklich bezeugt: 'Der Besuch der Gebirgsgruppe, deren touristischer Beschreibung das vorliegende Werklein gewidmet ist, hat sich im Laufe des letzten Dezenniums in nie geahntem Masse gesteigert. Mehrere Berge unseres Gebietes – Säntis, Ebenalp, Hoher Kasten – haben seit einigen Jahren während der Sommermonate eine eigentliche Massenfrequenz aufzuweisen'. Seither ist das Alpsteingebiet, wohl ausgestattet mit Berggasthäusern, Seilbahnen und Skiliften, zu einem der wichtigsten Erholungs- und Sportgebiete der Nordostschweiz und Süddeutschlands geworden. Unverfälscht und einheimisch sind dabei die Bergnamen geblieben, die im engen Wechselverhältnis von Alpnutzung, Alpbetrieb und Bergerschliessung zu sehen sind. Da die Alpweiden und Heuplanken im Alpstein grösstenteils bis zu den Bergspitzen hinaufreichen, liegt kein eigentlicher Bruch zwischen alteinheimischer

und neotouristischer Namengebung vor, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen. Vielmehr hat der touristische Berggänger fast überall im Alpstein die althergebrachten Bezeichnungen der weit hinaufreichenden Nutzungszone übernehmen können, wie denn schon Johann Heinrich Scherer in der oben genannten Beschreibung der toggenburgischen Berge am Säntis betont, dass das Alpengebirge «von Menschen und Viehe überall fast bestiegen/ und daher vorteilhaftig genutzt werden kan».

3. Der Name Alpstein

Alpstein ist der Sammelname für das Säntisgebirge mit seinen Felsketten, Alpen und Bergtälern, im wesentlichen Name des Appenzeller Gebirges mit Einschluss der rheintalischen Kreuzberge und der toggenburgischen Ausläufer des Gebirgszuges, an dem die drei Landschaften Appenzell, das Rheintal und das Toggenburg besitzrechtlichen Anteil haben. Der Alpstein ist der natürliche Abschluss des von Norden nach Süden stufenweise, Hügel- um Hügelzug aufsteigenden Landes Appenzell nach Süden, sein bis über 2000 m aufsteigendes Wahrzeichen. Heisst der Alpstein im Mittelalter zunächst – wie wir oben dargestellt haben – nur lateinisch *Alpes* 'Alpen', verwendet noch Albrecht von Bonstetten 1479 in seiner Beschreibung der Schweiz nur die Bezeichnung *die Appenzellischen gebirg*, so erscheint der Name *Alpstein* fast gleichzeitig 1527 in des thurgauisch-st. gallischen Ritters Fritz Jakob von Andwil kurzer Beschreibung des Volks und der Landschaft Thurgäu (der *Albstein*), in den deutschen historischen Schriften Joachims von Watt (Vadians) und in den Urkunden seit 1531. Zweierlei ist damit von Anfang an gemeint, Besonderes und Allgemeines. Die Marchenbriefe über die Grenze des Landes Appenzell gegen das Toggenburg wie noch die älteste Alpenbeschreibung von Pater Clemens Geiger in J. J. Scheuchzers Naturgeschichte des Schweizerlandes 1716 sprechen vom *Alpstein* als einem Grenzberg oder Felszug zwischen Schwägälp und Widderalp bzw. als dem Grat vom Oehrli zum Grenzkopf, wie Pater Clemens 1716 schreibt «an dem Oehrli stosset an der sogenannte Alpstein, ein Grenz- und Scheidberg gegen dem Thurthal», also *Alpstein* im Sinn der engeren Säntiskette, soweit sie die Grenze zum heutigen Kanton St. Gallen bildet. Nur als Teil der nördlichen Kette versteht auch Johann Rudolf Steinmüller den Namen *Alpstein* noch, wenn er in der Beschreibung der schweizerischen Alpen- und Landwirtschaft II, 1804, Seite 244 äussert: «Zur Linken thürmt sich die eigentliche Appenzeller Gebirgskette mit ihren besonderen Gebirgsköpfen in die Höhe, unter denen sich namentlich *Ebenalp*, *Garten*, *Chluus*, *Oehrli*, *Alpstein* und *Sentis* sehr deutlich auszeichnen.»

Demgegenüber verwenden Ritter Fritz Jakob von Andwil, Vadian, Stumpf (1548), Josias Simler (1576 hier ungenau *an den hohen Alpen* = Alpstein) und die späteren Chronisten den Namen *Alpstein* als Sammelbegriff, in durchaus richtigem Anschluss an das mittelalterliche *Alpes Rheticae* oder *Alpes* zwischen Rheintal/Tog-

genburg und Bodensee. So geht die Bezeichnung ein in Gygers Schweizerkarte 1635, in Merians Topographie 1642 und 1654 (*Der hohe Alpstein*), in J. J. Wagners *Historia naturalis* 1680 usw. Gabriel Walsers Neue Appenzeller Chronik 1740 nennt *die drei Alpstein* und meint damit die drei Bergketten des ganzen Gebirgsmassivs. Ihm folgt wohl Johann Jacob Leu in seinem massgeblichen Helvetischen Lexicon 1747 (Bd. 1, 140), wenn er den *Alpstein* als 'eine Reihe verschiedner hoher Gebirgen' beschreibt. Der deutsche Dichter Klopstock schildert 1750, wie er von Messkirch aus auf der Reise nach Zürich die Appenzeller Alpen erblickt: «Eine Meile von hier auf einem Gebürge erblickten die Herrn Schweizer ein paar Alpen, sie wurden so entzückt, als wenn die Schiffer Land sehen, und wussten sogar zu sagen, dass es Appenzeller Alpen wären. Es ist wahr, es war ein unvergleichlicher Anblick. Sie glänzen in der Ferne wie Silberwolken.»³⁴ Auch Friedrich Hölderlin erwähnt in seinen Briefen 1801 aus Hauptwil mehrmals die nahen Alpen, womit vor allem der *Alpstein* gemeint sein muss. Er spricht von «diesen glänzenden, ewigen Gebirgen», die er auf dem nächsten Hügel (bei Hauptwil) erblickt, oder von den «silbernen Alpen».³⁵ Hier könnte man manches weitere Zeugnis anschliessen, besonders auch Annette von Droste-Hülshoffs Gedicht 'Der Säntis' aus der Zeit ihres Meersburger Aufenthalts 1841–1848. Doch zurück zum Namen *Alpstein*. Die Bedeutung des Namens ist 'Alpengestein, Alpengebirge', wobei *Stein* kollektiv 'Gebirge, Gestein' meint, so wie es in Bergnamen für Felsgebilde öfter vorkommt. Selbst der Name *Alpstein* ist keineswegs isoliert, sondern kommt noch in Graubünden als Sammelbezeichnung für die Seewiser Alpen im Prättigau (Schesaplana-gebiet) sowie als Flurname anderweitig vor (vgl. Schw. Id. 11, 812/813). Das Benennungsmotiv des Namens erkennt schon Bartholome Bischoffberger 1682 in seiner Appenzeller Chronik, wenn er schreibt 'Wird der *Alpstein* genent, weiln diss Gebirg von weitem wie ein Steinfelsen anzusehen', was J. J. Scheuchzer in seiner Naturgeschichte des Schweizerlands (*Helvetiae Stoicheiographia* . . . I, 161) 1716 und Gabriel Walser in der Neuen Appenzeller Chronik 1740, ja selbst Leonhard Meister im Historisch-geographisch-statistischen Lexikon der Schweiz 1796 wieder aufnehmen. Das Beispiel mag zeigen, wie sehr die ältere topographische Literatur der Schweiz gewisse Nachrichten oder Vorstellungen von Quelle zu Quelle weiter gibt. Nach den Belegen und auch nach der teilweisen Verwendung des Namens

³⁴ Klopstock und die Schweiz, herausgegeben und eingeleitet von Albert Köster, Leipzig 1923, 39.

³⁵ Hölderlin und die Schweiz, eingeleitet und ausgewählt von Wilhelm Böhm, Frauenfeld-Leipzig 1935, Briefe S. 99 ff. Vgl. auch Hölderlin, *Sämtliche Werke* Bd. 6, 1–2 Briefe, Stuttgart 1954/1958 und Erläuterungen Bd. 6, 2 S. 1059. Der literarische Zusammenhang bei Wolfgang Binder, Hölderlins *Laudes Sueviae*, in: Robert Boehringer, *Eine Freundesgabe*, Tübingen 1957, 29–47.

für einen Teil der nördlichen Kette zu schliessen ist die Bezeichnung *Alpstein* dem Bergmassiv von Norden her, durch die appenzellischen Siedler gegeben worden. Sehr verbreitet sind Bergnamen auf oder mit *Stein* in den bayrisch-österreichischen Alpen, z. B. *Wetterstein*, *Dachstein*, *Steinberge*, *Plankenstein*, *Schiltenstein*³⁶.

³⁶ Vgl. dazu z. B. Karl Finsterwalder, Bergnamenkunde zwischen Enns und Rhein, Mitteilungen des Verbands für Flurnamenforschung in Bayern, 12.—14. Jahrgang, München 1964 bis 1966.

Die romanischen Alp- und Bergnamen im Alpstein

- romanische Alp- und Bergnamen
- primäre romanische Siedlungsnamen
- ▲ deutsche Siedlungsnamen

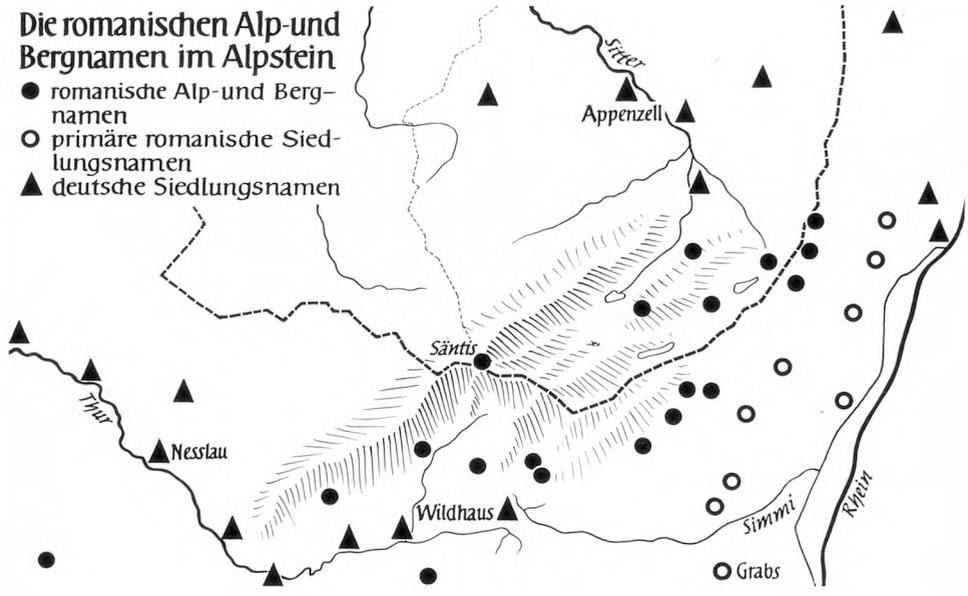


Abbildung 1 (nach einem Entwurf des Verfassers gezeichnet von Erwin Zimmerli, Graphiker VSG, St. Gallen)

Abbildung 2a: Der Alpstein auf der Karte von Gabriel Walser in Neue Appenzeller Chronik, St. Gallen 1740. (Photo Prof. Otto Schmid, Trogen.)

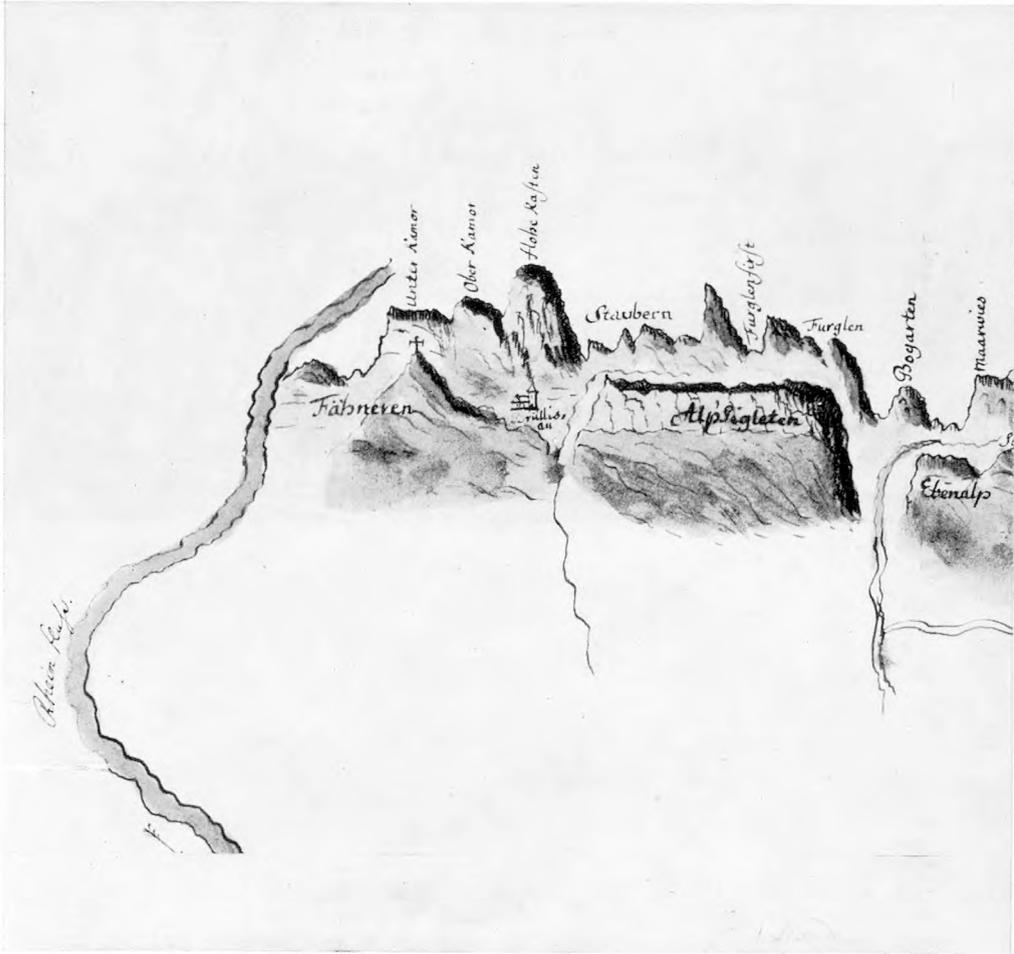
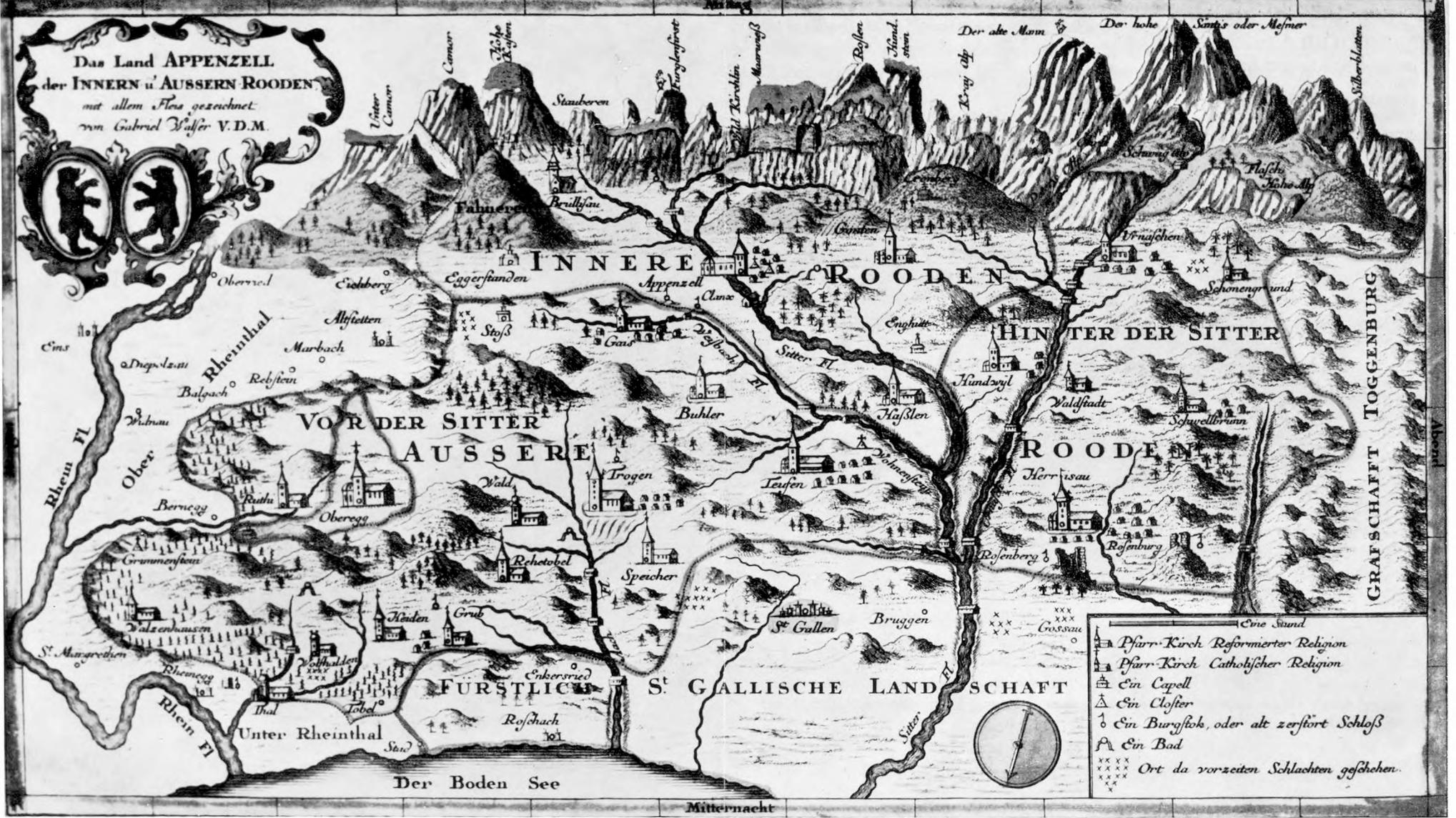


Abbildung 3: Der Alpstein, Handzeichnung von Gabriel Walser 1760 (Original Graphische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich).

Das Land APPENZEL
 der INNERN u' AUSSERN ROODEN
 mit allem Fleis gezeichnet
 von Gabriel Wälder V.D.M.



- Eine Stund
- Pfarr-Kirch Reformirter Religion
 - Pfarr-Kirch Catholischer Religion
 - Ein Capell
 - Ein Closter
 - Ein Burgstok, oder alt zerstört Schloß
 - Ein Bad
 - xxxxx Ort da vorzeiten Schlachten gesehen.



Der Boden See

Mitternacht

GRAF SCHAFT TOGGENBURG

Aargau



Abbildung 2b: Der Alpstein von Mitternacht her anzusehen bei Gabriel Walser, Karte Canton Appenzell sive Pagus Helvetiae Abbaticellanus, Nürnberg 1768. (Photo Prof. Otto Schmid, Trogen.)

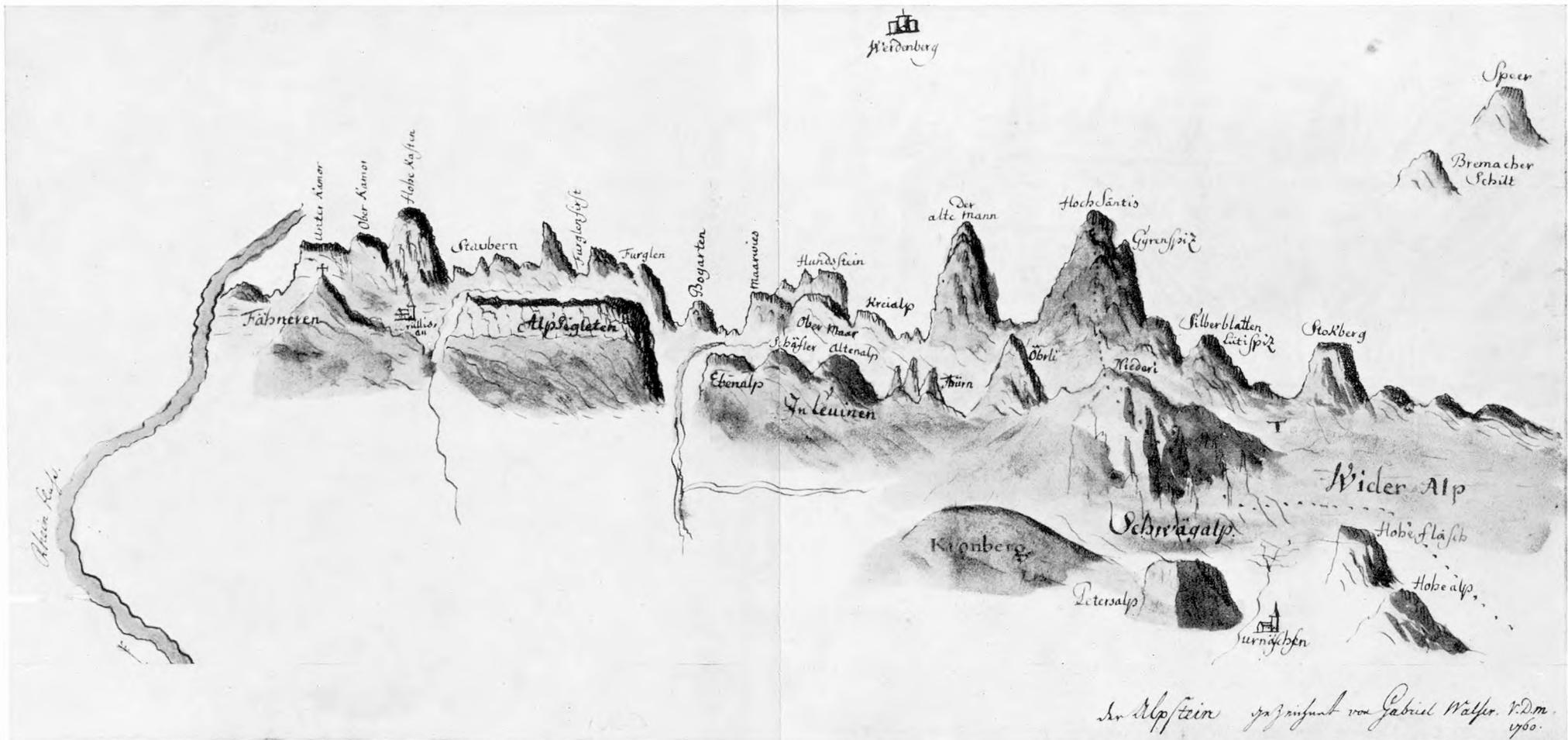


Abbildung 3: Der Alpstein, Handzeichnung von Gabriel Walser 1760 (Original Graphische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich).

4. Das System der Bergnamen des Alpsteins

So wie sich das Namenmaterial des Säntisgebirges mit rund tausend Namen in seiner heutigen Fülle darstellt, lässt es sich nach seinen Bezeichnungsfunktionen in die folgenden Gruppen gliedern:

1. Alpnamen

- 1.1. Namen der Alpweiden
- 1.2. Namen der Alpteile, Hütten-, Kuh- und Grasrechte

2. Bergnamen im engeren Sinn

- 2.1. Namen des Bergmassivs oder seiner grösseren Teile
- 2.2. Namen der einzelnen Bergspitzen
- 2.3. Namen einzelner Bergteile (Felswände, Felszüge, Heuplanken, Felskamme, einzelne Felsblöcke, Schneefelder und dergleichen)
- 2.4. Namen der Höhlen und Wetterlöcher

3. Wegnamen

- 3.1. Namen von längeren Wegstücken
- 3.2. Namen von Stellenbezeichnungen an Wegen
- 3.3. Namen der Passübergänge

4. Namen von Grenzsteinen, Marchen oder Lorchen

5. Waldnamen

- 5.1. Namen der Bergwaldungen
- 5.2. Namen, die auf ehemaligen Wald deuten

6. Gewässernamen

- 6.1. Namen der Bergbäche
- 6.2. Namen der Bergseen
- 6.3. Quellnamen
- 6.4. Namen von Wasserfällen
- 6.5. Stellenbezeichnungen in Gewässern

Wir wollen im folgenden diese fünf Gruppen näher beleuchten und aus der Vielfalt der Namen die wesentlichen Bedeutungen und Benennungsmotive darzustellen versuchen, ohne freilich das gesamte Material auszubreiten. Auf die schon in Kapitel 1 behandelten romanischen und mit Lehnwörtern gebildeten Namen kommen wir im folgenden nicht mehr zurück.

4.1. Alpnamen

Die Alpnamen sind der wichtigste Teil der Bergnamen im weiteren Sinn. Sie stellen den tragenden Grund alter Namengebung im Alpstein dar. Alpnamen und Bergnamen gehen aus zwei Gründen oft ineinander über: zunächst, weil die Bergnamen oft nur Uebertragungen ursprünglicher Alpnamen oder differenzierende Zusammensetzungen mit solchen sind (z. B. *Säntis*, *Mesmer*, *Furgglenfirst*, *Chreialpfirst*); sodann, weil im Alpstein die Alpweiden, wie schon angedeutet, zumeist bis in die obersten Höhenlagen reichen, soweit diese unter 2000 m liegen (zum Beispiel *Schäfler*, *Kamor*, *Chronberg*). Wir rechnen deshalb hier viele dem Touristen zum Teil nur als Bergnamen bekannte Benennungen zu den Alp- und Alpteilnamen, wenn sie noch in den Nutzungsbereich der Sennen gehören.

Zwei Namensgruppen sind bei den Alpnamen und ihrer Geltung zu unterscheiden: die Namen der grösseren oder kleineren Alpweiden, in deren Bereich wiederum die vielen Namen von Alpteilen, Hütten-, Kuh- oder Grasrechten im einzelnen liegen. Sammelbezeichnung und Einzelbenennung greifen notwendigerweise ineinander. Man vergleiche die folgenden Beispiele:

Sammelbezeichnung	Einzelbenennungen
Sigel, Alp Sigel (Bezirk Schwende)	Chüeboden, Muesmehler, Mittelhütten oder Langmelster, Chlepfhütten oder Sauböhl, Luser, Hasenblatten, Chli Hasenblatten oder Oberhütten, Herrenhasenblatten oder Armlütenhütten.
Schwägalp (Gemeinde Hundwil) Chli Schwägalp oder Aelpli	Schranzer, Bächli, Riglen, Bellis, Unter Stofel, Ober Stofel.

(Grosse) Schwägälp

Tanne, Wissleren, Streuhütte, Wasserhüttli oder Hinderem Bach, Tosegg, Ober Chamm, Unter Chamm, Chüesitz, Sibenhütten, Vorder Zweigemmer, Hinter Zweigemmer, Nettenfeld, Bellis, Gmeinenwisen, Spitol oder Spitolrecht, Chalt-hütten, Langgaden oder Hintersthütte (dazu noch einige mehr oder weniger ausgestorbene Namen).

Von solchem Namenreichtum hat der touristische Besucher der Alpen natürlich keine Ahnung – für ihn genügen Sammelbezeichnungen und wichtigste Alpteilnamen. Sennen und Alpkorporationen, denen die Alpen im Sommer ein Stück täglichen Lebensraumes bedeuten, sind auf die vielen differenzierenden Bedeutungen angewiesen. Sie haben diese auch letztlich geschaffen. Wir können hier nicht alle Alpnamen, noch viel weniger alle Alpteilnamen vermitteln, sondern müssen uns auf eine charakteristische Auswahl beschränken. Dabei sehen wir die folgenden Hauptgruppen:

a. Alpnamen mit Personennamen (PN) oder Amtsbezeichnungen.

Die Gruppe ist alt und seit dem 12. Jahrhundert urkundlich erhärtet, vor allem im appenzellischen Anteil des Alpsteins verbreitet, aber auch toggenburgisch ausgreifend. Meist liegt ein besitzrechtliches oder – in älterer Zeit – grundherrliches Verhältnis zu Grunde. In die Zeit vor der Familiennamengebung (13./14. Jahrhundert) reichen zurück die innerrhodischen Namen *Meglisalp* (1071 *Megelinsalpa*, zum PN *Megelin* 'Alp des Megelin'); *Potersalp* (1071 *Portarisalpa*, *Portaris alpa*, zur Amtsbezeichnung althochdeutsch *portari* m. 'Portner, Pförtner des Klosters Sankt Gallen', also 'Alp des klösterlichen Portneramtes, der Fiskalverwaltung des Klosters St. Gallen'); die mit dem romanischen Namen *Sambutinus* gebildeten Alpnamen *Sämtis* AI und *Säntisalp* SG (vgl. auch Kapitel 1), vielleicht auch *Berndli* (1071 *Perental*, zum PN *Pero*, wenn nicht zur Tierbezeichnung *bero* 'Bär'); sodann die ausgestorbenen innerrhodischen Alpnamen *Attenalp* (um 1325 *Atenalb*) und *Bennenalp* (um 1280 *Bennenalpe*). Weitere Personennamen enthalten *Bollenwees* Bezirk Rüte (zum altappenzellischen Familiennamen *Boll*), *Lütisalp* Gemeinde Krum-

menau, 1382 *in der alp genant Lütisalp, Lötzlisälpli* Bezirk Schwende (1557 *Lüzlis Alp*, zum PN *Lüzli*, zu *Lutz*), *Petersalp* Gemeinde Urnäsch, *Schuzenälpli* Bezirk Schwende (zum Beinamen *Schutz* 'übereilt handelnder Mensch'), *Schwizerälpli* Bezirk Schwende; sodann die Bildungen *Boschgeren* (zum altappenzellischen PN *Buschgi* 'der Pustende oder Baustende'), *Fresleren* (1828 *Frähnsleren*, zu *Fränzler*, Nachkomme eines *Franz*), *Hämmeren* (zum PN *Hammer*), *Heieren* (zum PN *Heier* = *Heinrich*), *Sütteren* (zum Familiennamen *Sutter*), alle an der Fäneren Bezirk Rüti, ferner *Stoffleren* Bezirk Schwende (zum PN *Stoffel* = *Christoph*), *Schwizeren* Gemeinde Urnäsch (zum Familienname *Schwizer*), *Fächtleren* Gemeinde Urnäsch (zum PN *Fächter* eig. 'Eichmeister', im 15. Jahrhundert im Besitze einer so genannten St. Galler Familie).

Auf Alpen, deren Ertrag bestimmten Aemtern, geistlichen Körperschaften oder der Allgemeinheit zukamen, deuten die Namen *Mesmer Alp* Bezirk Schwende (1500 *in mesner*, vermutlich im Zusammenhang mit der Ausstattung des Mesmeramtes in Appenzell), *Pfarrersnord* auf der Nordseite der Wartegg gelegene Alpweide Bezirk Schwende, *Chlosteralp* Gemeinde Krummenau, Alpbesitz des Klosters Neu St. Johann, *Chlosterspitz* Bezirk Appenzell und Schwendi, mundartlich *Chlosmerenspitz*, Alpweide des Frauenklosters St. Maria der Engel Appenzell (in der Mundartform liegt Genitiv Plural von *Chlosmere* 'Klausnerin, Klosterfrau', mittelhochdeutsch *klôsnaerinne* f. vor, vergleiche den Beleg 1538 *an der klossneren* [güter] usw.), sowie die Namen mit *Herren* (=Ratsherren), nämlich *Herrendürren* Gemeinde Hundwil, *Herrennecker* Gemeinde Urnäsch am obersten Lauf des Necker, *Herrentüllen*, *Herrenhasenblatten* oder *Armlütenhütten* (Alpteil, dessen Ertrag dem Armengut zufloss) Bezirk Schwende. Sehr häufig sind Personen-, Familien- oder Uebernamen schliesslich in den vielen Alpteilen, von denen wenigstens einige genannt seien:

AR Schwägälp: *Bellis* (zweimal) zu *Belli* 'der bellt, schreit', *Nettenfeld*, älter auch *Ettenfeld* (*in Ettenfeld* ergibt *Nettenfeld*), zum PN *Etto*, wie zum Beispiel im Hofnamen *Ettenberg* Gemeinde Schwellbrunn.

AI Seealp: *Fuchsbadistenrecht*, eig. 'Alprecht eines Baptist Fuchs', 1851 bis 1889 Inhaber des Alpteiles; *Utrichenhütten*, nach einem Besit-

zer Ulrich Fässler gen. *Ulriches* (=Nachkomme eines *Ulrich*), 1872–1894 Inhaber des Alpteils. *Stäublisrecht* oder *Stäublishütten*, nach Besitzern namens Rusch 1872 bis 1890, genannt *Steubli*, *Stäubli*; *Hölzlersrecht*, nach einem Besitzer Johann Baptist Dörig, genannt *Hölzlers*, Inhaber 1872 bis ca. 1917; *Zidlerentonehishütten*, nach einem Besitzer Josef Anton Ulmann, genannt *Zidlerer* (= Herkunftsbezeichnung vom Hof *Zidler* Bezirk Schwendi 'Ort wo Bienenzucht getrieben wird'), Inhaber des Alpteils 1851 ff.

Es zeigt sich auch hier das vielfältige Gefüge der appenzellischen, besonders inner-rhodischen Uebernamengebung, wie wir es im Innerrhoder Geschichtsfreund Heft 7, 1959, dargestellt haben³⁷ und wie es in Jakob Signers Chronik der Appenzell I. Rh. Liegenschaften 1939–1964 aufs schönste zum Ausdruck kommt, ja bis heute noch durchaus lebendig ist. Natürlich sind solche Alpteilnamen wechselhafter als Geländebezeichnungen, da sie sich mit dem Besitzerwechsel allmählich verlieren können oder erneuern müssen. So finden wir denn in den Quellen für die Alpteilnamen viele heute ausgestorbene Namen seit dem 17. und 18. Jahrhundert.

b. Bestossung und Alpwirtschaft als Benennungsmotive

Ein wichtiges Benennungsmotiv der appenzellischen und toggenburgischen, weniger der rheintalischen Alpnamen ist die Bestossung mit Gross- und Kleinvieh. Es entspricht auch ganz den Erwartungen, dass wir viele Alp- und Alpteilnamen mit den Tierbezeichnungen für Kühe, Kälber, Sauen (Schweine), Geissen, Schafe und Pferde vorfinden. Ausgeschlossen bleiben dabei ausgewachsene Stiere und Hühner, wie dies Johann Rudolf Steinmüller in seiner Beschreibung der Appenzeller Alpen 1804 ausdrücklich bestätigt: «Es soll keiner keinen Stier in die Alp nehmen, der mehr als einmal geschoben hat, bey 3 Batzen Buss und Austreibung desselben aus der Alp» (S. 19) und «in den Alpen werden keine Hühner geduldet» (S. 18); entsprechend fehlen solche Namen – der Name *Hüenerberg*, Felsspitzen und Felsgrat zwischen Säntis und Oehrli bezieht sich – als sogenannte Klammerform – vielmehr auf die dort nistenden *Hüenervögel* 'Hühnerhabicht, Hühnergeier'.

³⁷ Stefan Sonderegger, Die mit Personennamen gebildeten Orts- und Flurnamen des Kantons Appenzell I. Rh., Innerrhoder Geschichtsfreund Heft 7, Appenzell 1959, 21–52.

Die guten und tieferen Lagen sind den Kühen und dem Galtvieh vorbehalten. Viele Namen deuten auf das dem Rindvieh zustehende Weideland. So bedeutet der Name der grössten ausserrhodischen Alp *Schwägälp*, älter *Schweigälp* (1353 *die alppe, die man nemmet Swaigalppe*) einfach 'Viehherdenalp', zu schweizerdeutsch *Schweige* f. 'Viehherde'. Häufig sind sodann Namen mit *Chue* 'Kuh' und *Chalb* 'Kalb', in Namen 'Jungvieh': *Chüeboden* Alp Sigel, *Chüemad* Meglisalp, *Chüesitz* Schwägälp, *Küenstein* Alp Kamor, *Chalbersäntis* nur kurze Zeit im August genutzte Hochweide am Lisengrat, Gemeinde Wildhaus, *Chalberweid* Alp Säntis, *Chalberweidli* Potersalp, *Chalberer* eig. 'Kälber- oder Jungviehweide' Alp Garten. Höhere, steinige und magere Alpweiden sind den Schafen vorbehalten, man vergleiche die Namen *Schäfler* eig. 'Schafweide, Ort für Schafe', die vielen *Schafberge* (Wildhaus, Widderalp, Bollenwees, Fälen, obere Hundslanden), *Schafboden* Alpen Flis und Tesel, *Schafmad* südwestlich Meglisalp und *Schafwis* südlich Mutschen, Gemeinde Gams, ferner *Wideralp* am Säntis, Gemeinde Krummenau, *Widderalp*, Bezirk Schwende, *Wideregg* im Wissbachtal. Auch die Ziegenhaltung kommt zum Ausdruck, so in *Geissblatten* Heuplatz Altenalp, *Geissloch* im Wissbachtal, *Bockstöll* (*Bockstell*) Rasenplatz für am Seil angebundene Geissböcke am Schrennenweg, *Chitzler* Ziegenweide südlich Ebenalp, zu mundartlich *Chitzi* neben *Gitzi* 'Ziege'. Die Schweinehaltung auf den Alpen, die Johann Rudolf Steinmüller 1804 ausdrücklich beschreibt, ist in den verschiedenen Namen *Saubüel*, Gemeinde Urnäsch, *Sauböhl* Oberer Mesmer, Sigel, Potersalp zum Ausdruck gekommen. Früher hielt man auch Pferde auf den Alpen – nicht nur Saumpferde für den Transport –, besonders im Herbst. Nach J. R. Steinmüller durften die Ausserrhoder ihre Pferde vom Verenatag an (1. September) auf der Schwägälp, die Innerrhoder von Mariä Himmelfahrt an (15. August) auf allen sogenannten kuhgerechten (das heisst in sog. Kuhrechte oder Grasrechte abgeteilte) Alpen unentgeltlich weiden lassen. So ist es nicht verwunderlich, dass verschiedene Alpen Pferdebezeichnungen enthalten: *Rossweid* Alp Sigel, *Rossmad* Alp Sigel und Meglisalp, *Rossegg* Gamplüt und Altenalp, *Rossberg* unter dem hohen Kasten, *Rossmoos* grosse Weide unter der Hochalp; dazu als alter Wegname *Rossfall*, Gemeinde Urnäsch auf dem Weg zur Schwägälp, bzw. zum Chräzerenpass, mit ursprünglich enger Passage an der Urnäsch, eig. 'Ort, wo Rosse stürzen' (so auch nach der mündlichen

Ueberlieferung), ein Name, der auch sonst für gefährliche Wegstücke vorkommt, z. B. *Rossfallenegg*, Gemeinde Gams; schliesslich *Hengst* Weide auf Alp Soll. Später umgestaltet worden ist der Name *Grossgarten*, Gemeinde Urnäsch unterhalb der Schwägalp (dem übrigens kein *Chligarten* oder *Garten* zur Seite steht), älter *Rossgarten* (1695 *Rossgartten*, 1711 *Rossgarten* usw., erst seit 1804 auch *Grossgarten*), somit alte Pferdeweide. Mit der Viehhaltung haben auch folgende Namen zu tun; *Muesmehler* Weide auf Alp Sigel, vom Verfüttern von Muesmehl (Hafergrütze), das schon Johann Rudolf Steinmüller schildert; *Leck* Weide Alp Furgglen und *Salzboden* Fälenalp, vom Verfüttern von Salz; *Mietplätz* eig. 'Weideplätze' am Wildhauser Schafberg, zu schweizerdeutsch *mieten* 'Weide gewähren'. Die *Metzi-grueb* auf Alp Sämtis hat den Namen wohl von Notschlachtungen.

Mehrdeutig ist der Name *Stoss*, der als alpwirtschaftlicher Begriff 'Alprecht, Alpteil für die Sömmerung einer Kuh' bedeutet — dies liegt wohl im rheintalischen Namen *Stoss* Alp Alpeel vor —, der aber auch 'Grenze oder Landmark' bedeuten kann (vgl. Schw. Id. 11, 1587/88), so im Bergnamen *Stoss* südlich Silberplatten. Die Zeit der Bestossung mit Vieh im Hochsommer meint der Name *Augstberg* (LK 1:25 000 *Augsberg*) Alpweide südlich Kronberg, zu *Augst*, *Augste* 'August'. Eine 'Abendweide' bezeichnet der Name *Obetweid* südlich Mutschen SG. Mit der Heugewinnung haben Namen wie *Heubüel* Fänerengebiet, *Heuberg* Ortsgemeinde Frümsen, *Heuberge* Gemeinde Sennwald, *Saxer Heuberge* Gemeinde Sax, *Aeusere Heuberge* Gemeinde Gams zu tun. Heubetter oder Wildheuplanken tragen oft den Namen *Bett*, *Better* oder *Betten*, so *Gross* und *Chli Betten* Alp südwestlich Chronberg, *Chrattenbetter* am Sigel (zu *Chratten* 'Korb', in Flurnamen 'korbartige Vertiefung'), *Tannenbett* unter Altenalp, *Ochsenbetter* und *Filderbetter* am Nordhang der nördlichen Kette (letzterer Name zu *Filder* Alp nordwestlich Schäfler, eig. 'Felder', mit alter Pluralform), *Löchlíbetter* mittlere Kette, *uf den Betteren* südlich Mutschen, *Better* südöstlich Hohen Kasten SG. Gehören diese Namen der Heuplanken zum Teil schon in den Bereich der eigentlichen Bergnamen, so zeigt sich das Grasweideland der Alpen in Namen wie *Wis* 'Wiese' Alp Gemeinde Sennwald, *Weesen* Alp Bezirk Schwende, *Gmeinenwisen* Schwägalp, *Gmeinenwis* nördlich Neuenalp, Gemeinde Alt St. Johann, *Hinterwis* am Windenpass, *Oberwis* und *Seewis* östlich Lütispitz, *Streckwees* Alp Säntis, 1585 in *streckhwys*, *uß streck wys*,

eig. 'langgezogene Wiesenfläche', *Seewees* Alpteil am Säntisersee Alp Soll. *Gruen* Säntisalp SG bedeutet 'Grüne, grünes Weideland', während *Grünenböhl* die oberste Grasfläche südöstlich des Säntis, *Grüenhorn* einen grasigen Felsberg zwischen Grenzchopf und Silberplatten bezeichnet. *Langwasen* (zu schweizerdeutsch *Wasen* 'feuchte Erde, Rasen') heisst eine kleine Schaf- oder Ziegenweide mittlere Kette, Bezirk Schwende.

Auch die eigentliche Sennerei spiegelt sich in Namen : *Schottendürren* Gemeinde Urnäsch und *Schottenloch* Säntisalp SG beziehen sich auf die Käseerei, zu *Schotte* f. Molken', wozu auch der Personennamen *Schöttler* 'Molkenbereiter, Molkenhändler' gehört, der seinerzeit in den Alprechtsnamen *Schöttler* Alp Soll und in den ebenso lautenden Waldnamen zwischen Wasserauen und Seealp eingegangen ist. Ebenfalls mit der Alpkäseerei hat der Name *Järflen* Alp südöstlich Rietbad, Gemeinde Krummenau zu tun, der zu schweizerdeutsch *Järb*, *Chäsjärb* 'dünner, elastischer Rahmen oder Reif aus Buchen-, Ahorn- oder Tannenholz oder Rinde, in den man den eben aus dem Kessel genommenen frischen Käse fasst, Käseform' (Schw. Id. 3, 68) gehört, wozu der nördlich anschliessende *Järflenwald* das Holz oder die Rinde lieferte.³⁸

Melkplätze auf den Alpen sind gelegentlich als solche bezeichnet, so *Melchgrueb* auf Altenalp und auf Alp Garten, Stellen wo das Vieh zum Melken zusammengetrieben wird. Auf dem *Stobetenplatz* Alp Soll wurden früher bei einem kleinen Bildstock sogenannte Alpstubeten abgehalten, was Emil Rittmeyer 1865 im berühmten Gemälde Sollerstubeten festgehalten hat.³⁹

c. Wildvorkommnis

Eine Reihe von Alpnamen oder Alpteilnamen beziehen sich auf das in den Bergen vorkommende Wild. *Ober* und *Unter Hirzen* zwischen Hochalp und Urnäschthal enthalten die alte Mundartform für Hirsch, dessen Name sonst noch im *Hirschberg* zwischen Gais und Appenzell vorkommt. Auf Gamsen beziehen sich die Namen *Gamsler* Widderalp Bezirk Schwende und südlich Fälensee, *Gamser* südlich Chrinn, Gemeinde Alt St. Johann, ferner *Zöckleren* Grasboden am oberen Mesmer, wo Gamsen äsen, mit innerrhodischer Rundung zu mittelhochdeutsch *zickel* 'Zicklein, auch Reh- oder Gamsgeiss'. *Föchseler* (zu Fuchs) heisst ein Heu-

³⁸ Ohne den Namen zu erklären, stellt ihn Wilhelm Wiget, Die Laute der Toggenburger Mundart, Beiträge zur schweizerdeutschen Grammatik XI, Frauenfeld 1916, 135 zu den romanischen Namen, was nicht stichhaltig ist. Auch sonst ist seine Liste 134–136 recht problematisch. Zum Wort *Järb* vgl. Otto Frehner, Die schweizerdeutsche Aepplersprache, Frauenfeld 1919, 74.

³⁹ Abb. bei Hans Schläpfer/Walter Koller, Appenzeller Volksmusik, Das Land Appenzell, Heft 5, Herisau 1967, 34.

bett am Sigel, *Fuchsloch* eine Weide am Kronberg. Mehrmals belegt ist der Name *Hasenblatten* (Alp Soll, Sämtis, Sigel). Der Name des Bären liegt in *Bärstein* am Sigel, *Bärgarten* östlich Ober Kamor und in *Bärlöcher* waldiges Felsgebiet nördlich Alp Garten, vielleicht auch in *Berndli* (1071 *Perental* 'Bärental', wenn nicht Personennamen) und in *Bernhalden* östlich Rietbad vor. *Hoxberer* heisst eine froschreiche Weide am unteren Schrennenweg, zu mundartlich *Hoxber* (neben *Hosper*) 'Frosch'. Die Alpweide *Orlehan* im Weissbachtal hat ihren Namen vom Auerhahn, schweizerdeutsch *Orlihan* u. ä.; Gabriel Walser macht in seiner Neuen Appenzeller Chronik von 1740 ausdrücklich auf das Vorkommen von *Urhanen* (= Auerhähnen) im Kronberggebiet aufmerksam. Damit sind wir auch beim Namen *Kronberg*, mundartlich *Chroberg*, angelangt, den wir noch zu den Alpnamen rechnen müssen. Wie die älteren Belege zeigen, geht der Name auf althochdeutsch *krâ-a* f. 'Krähe' zurück; Ende 9. Jahrhundert *Chraunperch*, 1071 *Chranperche* usw. Benennungsmotiv ist das Vorkommen von Nebelkrähen und Alpendohlen, auf die z. B. Stefan Wanner in seinen Naturhistorischen Skizzen aus dem Appenzellerland (Appenzellische Jahrbücher 1877, 96) aufmerksam macht. Im Toggenburg liegt *Chreialp* ('Krähenalp') Gemeinde Wildhaus – nach J. G. Schläpfer, Versuch einer naturhistorischen Beschreibung des Kantons Appenzell, 1829, 199 reich an Krähen –, in der Gemeinde Urnäsch die Weide *Chräloch*.

d. Pflanzennamen

Entsprechend dem Vorkommen von Nesseln sind die Namen *Nesselfeld* ob Stein (St.Gallen), *Nesslenhütte* Saxer Heuberge, *Dornmesslen* nördlich Ebenalp und nordöstlich Kronberg verbreitet. Staudengewächse und Niederholz sind in den Namen *Studen* östlich Kronberg und *Laub* Gamplüt, Gemeinde Wildhaus sowie westlich Chlosteralp, Gemeinde Krummenau, ferner – als Kollektivbildungen – in *Gläubt* (*Seealpergläubt*, *Altenalpergläubt*) zwischen Seealp und Altenalp und im Namen *im Glöb* auf Eidenen, Gem. Sennwald zu sehen, ebenso in *Wingarten* (*Wiigarte*) Stellen mit rebengrossen Stauden westlich Mans und obere Hundslanden. Die *Alp Rohr* südlich Hoher Kasten bedeutet 'Röhricht'. Burstgras deuten die Namen *Borstböhl*, *Borsthalden*, Bezirk Schwende und *Burst*, Gemeinde Gams an. Auf Farnsträucher deuten die Namen *Farenboden* südöstlich Lütispitz, *Farnegg* langgezo-

genes Stück Grat und Kuhweide, Bezirk Rüte, *Farnetsalp*, Gemeinde Urnäsch, sowie *Fäneren* Grasberg, Bezirk Rüte, letzterer Name seit dem 15. Jahrhundert belegt, 1486 *Vernerren*, 1522 *Färnerenspitz* usw., also 'Farngebiet', die heutige Mundartform mit innerrhodischem r-Schwund (vgl. Sonderegger I, 474/75). Auf grossblättrige Krautgewächse deutet der Name *Blackentolen* südlich Säntisalp SG, zu schweizerdeutsch *Blacken* f., althochdeutsch *blatacha* 'Blattpflanze u. ä.' und schweizerdeutsch *Tolen* f. 'Einsenkung, Vertiefung', althochdeutsch *dola* f.; die Sauerampfer liegt in *Ampferenboden* und *Ampferenbödeli* beidseits des obersten Neckerlaufes vor. *Lauchwis* südwestlich Silberplatten ist – nach Johann Heinrich Scherers Beschreibung von 1716 (vgl. oben S. 35) ein Fundplatz für Lauchgewächse (wohl Alpenlauch, vgl. Schw. Id. 3, 1007). Eine hochgelegene Alp im Bezirk Rüte heisst einfach *Häderen* (zu *Heide*, mit mundartlicher Monophthongierung). *Ober* und *Unter Schirlet* nördlich Rietbad dürfte zu schweizerdeutsch *Schirling*, neben *Scherling*, *Schärling*, *Schärlet* 'Schierling' gehören (vgl. Schw. Id. 1261/62). Der Alpname *Chabissen* im obersten Neckertal, Gemeinde Krummenau auf 1328 m Höhe gehört sprachlich zu *Chabis* 'Kopfkohl', meint aber den Bewuchs mit kabisähnlichem, grossblättrigem Gewächs. Auf Holunder, mundartlich *Holder*, bezieht sich *Hölderli* südlich Hochalp, Gemeinde Urnäsch.

Baumnamen kommen in *Ahorn* Wissbachtal und Stein SG, sowie in *Erlenbüel* Oberstock SG, *Hasler* kleine Weide im Brüeltobel, *Tanne* Schwägälpe, *Tan* Meglisalp und *Lutertannen* SG (Weiterbildung zum Flussnamen *Luteren*, Nebenfluss der Thur) vor, der Name der Eibe, mundartlich *libe*, *Ije* (althochdeutsch *īwa* f.) in *Ii* Alp nördlich Rietbad, *Ibach*, *Ibachtobel*, Bezirk Rüte, man vergleiche auch *Ijental*, *Ijenbach*, Gemeinde Nesslau. Die Alp *Bogarten*, 1500 *Bongarten* bedeutet einfach 'Baumgarten', mit appenzellischer Mundartentwicklung *Baum* zu *Bomm*, was auf früheres Waldgebiet schliessen lässt, worauf wir bei den Waldnamen zurückkommen.

e. Hütten und Ställe

Alpteile werden gerne nach Hütten oder Ställen benannt. Auf die vielen *Stofel* haben wir oben im ersten Kapitel hingewiesen. Unter den Namen mit Hütten sind die folgenden erwähnenswert: *Hütten* (mit den Unternamen *Kollers-*, *Gallis-*, *Bro-*

gers-, *Chlepfen-Hütten* nach Besitzern) nordöstlich Kronberg, *Chäshütten* Meglisalp, *Dreihütten* Potersalp und Gamplüt, *Sibenhütten* Schwägalp, *Wasserhütte* Potersalp und *Wasserhüttli* Schwägalp, *Waldhütte* Seealp, *Haghütten* Gamplüt, *Schwarzhütten* Potersalp, *Neuhütte* Alp Soll und *Neuhüttli* Wideralp SG. Auf besondere Bedachung weisen *Glattdach* und *Nageldach* (eig. 'Hütte mit Steildach aus kleinen mit Nägeln befestigten Schindeln'), beide Lütisalp, auf die längliche Form *Langzimmer* Niederstock SG. Die oberste Hütte heisst einfach *im Oberst* Alp Furgglen. *Kalthütte* Schwägalp und Alp Säntis gehört zu *Gehalt*, mundartlich *Kchalt* (*Wasserkchalt*, 'Wasserspeicher', *Heukchältli*, 'Heustadel') 'Behälter, Speicher' (Titus Tobler 1837 *Kalt*, *Kalter*), bedeutet also 'Speicherhütte, Alphütte für die Käselagerung'. Die Alpweide *Spicher* südöstlich Hochalp, Gemeinde Krummenau hat ihren Namen von einem Alpspeicher für Milchprodukte. Ursprünglich 'Schafstall' bedeutet der Name *Eugst* nordwestlich Kronberg, der appenzellisch auch sonst gut verbreitet ist: ein schon althochdeutsch belegtes Wort *awist*, *ewist*, *ouwist* 'Schafstall' hat sich mundartlich zu *Eugst* entwickelt. Mehrzahl von Gaden 'Stall' liegt in *Zweigemmer* Schwägalp vor, wie die ältesten Belege 1788 2 *Gädmer* usw. zeigen. Mit *Melster*, *Mölster* 'einfache Melkhütte auf den Alpen' sind die Namen *Geissmelster* Alp Garten und *Langmelster* Alp Sigel gebildet. Auf gemeinschaftlich beratende Zusammenkünfte der Sennen dürfte sich der Name *Rathus* Alprechte mit Hütten auf Meglisalp und Seealp beziehen. *Im Schlössli* heisst scherzhaft ein Hüttenrecht auf Ebenalp. Später Wirtschaftsname ist *Ruhsitz* unter dem Hohen Kasten, Gasthaus seit 1857. Sonst bedeutet *Sitz* in Alpnamen einfach 'kleiner ebener Weideplatz', so in den Alpteilnamen *Auensitz*, *Aspendilsitz* und *Sönderlisitz*, Bezirk Schwende. 'Alpstufe mit Hütten' bedeutet der Name *Säss* südlich Gätterifirst, Gemeinde Gams, eigentlich einfach 'Sitz'. Auf eine Alpsiedlung bezieht sich auch der Name *Sigel*, *Alp Sigel*, Bezirk Schwendi, Mundartform für mittelhochdeutsch *sidel* 'Sitz' (vgl. Sonderegger I, 331).

f. Hag und Zaun

Nach der besonders im Appenzellerland und Toggenburg beliebten Einhegung von Weiden mittels Lattenzäunen tragen ihre Namen die Alpweiden *Gätteri* Seealp, Verbalabstraktum zu schweizerdeutsch *gatteren* 'mit einem Gatter versehen', also

'Einhegung mit Gatter'; *Gatter* Bernhalden SG, *Obergatter* Alp Soll, *Riglen* Chli Schwägälp, *Hag* Hint. Gräppelen SG, *Haghütten* Gamplüt SG, *Chalberhag* und *Oberhag* Gemeinde Wildhaus, *Latten* Lütisalp SG, ferner *Aspendil*, Bezirk Schwende (Wissbachtal), zu mhd. *dil*, *dille* 'Bretterwand', also 'Umfriedung aus Espenholzlatten'. Zu appenzellisch *Scheie*, *Schiie* f. 'Hagbrett, Haglatte, dünner Zaunpfahl' (Titus Tobler 1837, 384) gehört der Alpname *Schieli* (so Mundartform, sprich *Schii-eli*) oder *Scheieli* (so LK 1:25 000), Gemeinde Urnäsch.

g. Rodungsnamen

Auf frühere Rodungen im Alpweidengebiet deuten die Namen *Langgschwend* Fänerengebiet, *Gerstengschwend* Gemeinde Urnäsch, *Gerschwendi* Bezirk Appenzell, *Schwänteli* Gemeinde Urnäsch, *Kau* Bezirk Appenzell und Gonten, älter 1350 *in dem Gehouwe*, also 'Aushau' (heute z. T. Hofgebiet geworden), *Stocken* Weide bei Bollenwees, Bezirk Rüte, *Aescher* am Waldsaum gelegene Hochweide, Bezirk Schwende, 1608 *Aeschen*, 1656 *Aescher* usw. indirekter Rodungsname ('mit Asche vom Ausreuten gedüngte Weide') entsprechend den appenzellischen Hofnamen *Aeschen*, Gemeinde Hundwil, *Guetenäsch*, Bezirk Gonten). Zu den Rodungsnamen gehört auch der Name *Alp Schwamm* SG südöstlich Fäneren (*Diepoldsauer*, *Kriesener*, *Montlinger*, *Eichenwieser Schwamm*), zu schweizerdeutsch *Schwamm* 'abgedorrter Baumstamm', Ableitung von *schwämmen* 'schwenden, d. h. einen Baum unten schälen, so dass er abstirbt'. Gelegentlich muss man auch beim Namen *Neuenalp* an das Benennungsmotiv Rodung denken, so bei *Neuenalp* nordöstlich Fänerenspitz, vollständig von Wald umschlossene Alp, Bezirk Rüte und Gemeinde Oberriet, bei *Neuenalp* am Chlosterspitz, Bezirk Schwendi und Appenzell (unweit *Gerschwendi*, Bezirk Appenzell), sowie bei *Neuenalp* Gemeinde Gams (in unmittelbarer Nähe der Rodungsalpen *Walenbrand* und *Koratschwendi*). Eng mit der Rodung hängt die Köhlerei, das Kohlenbrennen zusammen, das auch in den Alpwaldungen gebräuchlich war und oft eine wichtige Einnahmequelle der Alpgenossenschaften bedeutete, wie Johann Rudolf Steinmüller 1804 bezeugt. Besonders im danach benannten *Cholwald* Schwägälp war das Kohlenbrennen sehr verbreitet. Ein *Cholwald* liegt auch zwischen Hochalp und Spicher, Gemeinde Krummenau SG, ein *Cholhüttenwald* westlich Neuenalp, Bezirk Schwende. Als Alp-

namen oder Alpteilnamen sind in diesem Zusammenhang zu nennen: *Cholgrueb* Gemeinde Wildhaus, *Chollöchli* südlich Kronberg, *Cholbett* Seealp.

h. Geländeformen

Mannigfach ist die Ansprache von Geländenamen in den Alpnamen. Folgende Gruppen sind zu erkennen:

ebene Lage: *Ebenalp*, *Ebni* Seealp, *Bodenalp*, Gemeinde Wildhaus, *Boden* Seealp, *Plattenbödeli* oberhalb Säntisersee, *Rueboden* nordöstlich Dorf Stein SG, *Langboden* Bernhalden Gemeinde Krummenau; sodann *Bommen* Alp östlich Ebenalp, um 1500 *jnn bodmen* usw., eigentlich 'auf den (Alp-)Böden', *Bommeli* Diminutiv dazu, kleine Alp am Sigel, alle Bezirk Schwende. *Stelzenboden* Wideralp SG, zu schweizerdeutsch *Stelzen* 'vorspringender Geländeteil' (Schw. Id. 11, 374), *Dunkelboden* Säntisalp SG. Auf ebene Lagen weist auch der Name *Tal* nördlich Neuenalp Gemeinde Alt St. Johann und nördlich Flis Gemeinde Wildhaus, *Langtal* ebenes Weidstück mit kleinem Seelein nördlich Chreialp Gemeinde Wildhaus.

räumliche Ausdehnung in die Länge: neben *Langälpli*, Bezirk Schwende, *Langflue*, Gemeinde Urnäsch, *Langtal* auf Chreialp, Gemeinde Wildhaus, *Langenbüel* Alp Flis, Gemeinde Wildhaus sind auf dieses Benennungsmotiv noch *Chegelboden* fast ebene langgezogene Alpweide Wideralp SG, *Zapfen* an der Fäneren und auf Alp Schwamm, *Studenzapfen* im Wissbachtal und *Seezapfen* Weide am Seealpsee, aber auch *Zöpfli* südlich Kaubad, Bezirk Appenzell zurückzuführen. Besonders schmale längliche Weiden heissen *Stricken* langgezogene Grasbänder zwischen Felszügen südlich Häderen, Bezirk Rüte, *Schnüer* dasselbe südlich Chreialp, Gemeinde Wildhaus, eig. 'Schnüre', *Breitschnuer* dasselbe südlich Alp Flis, Gemeinde Wildhaus, *Chueschnuer* Grasplatz zwischen Felsen, Bezirk Schwende, *Schnüerweid* Gemeinde Wildhaus. Schweizerdeutsch *Stell* oder *Stelli* 'längliches ebenes Grasband, eig. Stelle, Sitz' liegt vor in *Altenalperstell* Weideplatz für Schafe oberhalb Altenalp, *Bockstell* Rasenplatz unterhalb des Schrennenweges, kleiner Weideplatz für Geissböcke, *Bommenstell* Grasband und Hirtenweg von der Alp Bommen nach Auen, *Stell* Wildheuplanke ob Seealpsee, alle Bezirk Schwende, *Stelli* oberste Grasbänder der Alp Eidenen und *Stelli* Alpteil von Alpilen mit langgezogenen, teilweise vorspringenden Grasbändern, beide Gemeinde Sennwald. *Seck*, 1579 *in secken*,

langgezogene Alpweide zuhinterst in der Tiefe des Wissbachtals, Bezirk Schwende ist Mehrzahl von *Sack*, hier mit Bezug auf die längliche und von Wald umschlossene, gefangene Form. Vergleichbar ist *Hinterschluchen* längliches, zweiseitig von Wald umgebenes Weideland zwischen Säntisalp und Lütisalp, Gemeinde Krummenau, zu mundartlich *Schluch* 'Schlauch'. Mit länglicher, spitz zulaufender Form hat auch der Alpname *Gerli* südöstlich Stockberg, Gemeinde Krummenau zu tun, Alpweide in länglichem Dreieck zwischen dem Chatzenbach, einer Geröllrunse und einem kleinen Felsgrat (zu mundartlich *Ger* m. 'spitzer Streifen Landes, oft in Dreieckform'). Zwei steile und sich stark verengende beziehungsweise durch schmale Runsen durchzogene kleine Alpweiden in der Gemeinde Urnäsch heissen *Chli Fläschli* und *Hoch Fläschen* (zu mundartlich *Fläsche* f. 'Flasche'). Nach der länglichen aber auch breiten Form der Geige ist der Alpname der allseitig von Wald umschlossenen Hochweide *Gigen* im Wissbachtal benannt.

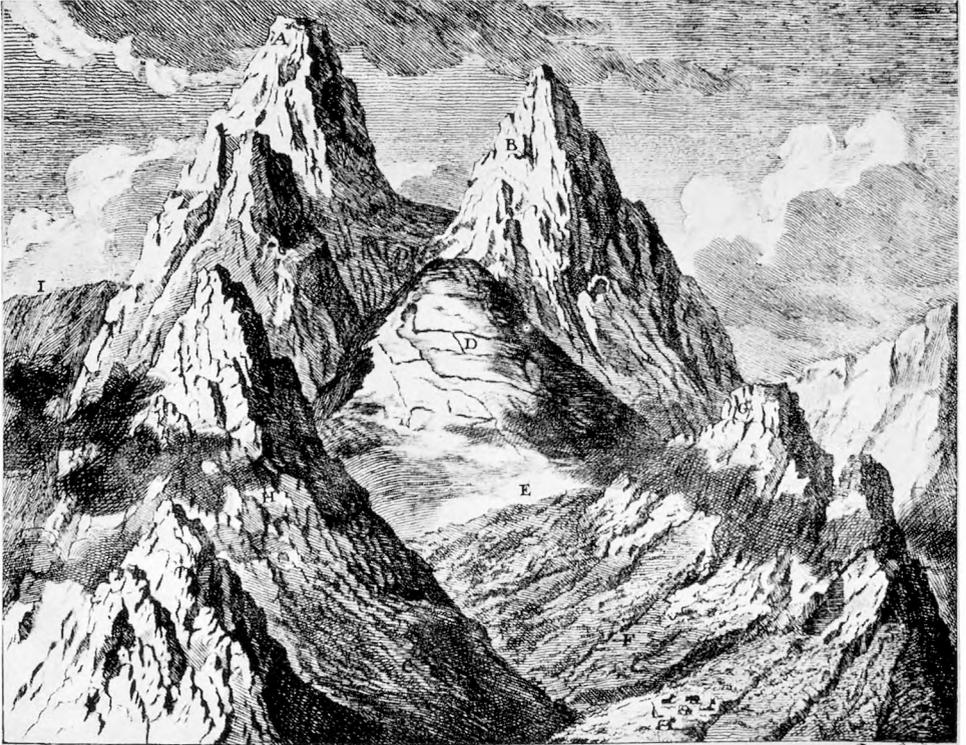
Erhebungen und Hochlagen: das in der Namengebung des Alpsteins häufige althochdeutsche *buhil* m. 'Hügel', mundartlich *Büchel*, *Büel*, *Böhl* 'rundlicher Hügel' erscheint entsprechend den verschiedenen Dialektformen des Wortes als *Böheli* bei Steinflue, Gemeinde Urnäsch, *Bücheli* Lütisalp SG, *Chrützböhl* Erhebung mit Kreuz Meglisalp, *Langenbüel* Alp Flis SG, *Ruchbüel* Alp Tesel SG, *Saubüel* Gemeinde Urnäsch, *Sauböhl* Potersalp. Häufig ist sodann *Berg* 'grössere, meist recht steile Erhebung', z. B. in *Flohberg* ganz kleine Alp Gemeinde Urnäsch (zu *Floh* als Ausdruck des Kleinen; ein ähnliches Benennungsmotiv liegt in *Nisser* kleine steile Alp südlich Kronberg vor, zu mundartlich *Niss* 'etwas Winziges' Titus Tobler 1837, 334, alt- und mittelhochdeutsch *hniz*, *niz* f.), *Glücksberg* kleine Alp Gemeinde Urnäsch (vielleicht euphemistisch mit Bezug auf den kleinen Ertrag, oder zur mittelhochdeutschen Bedeutung *gelücke* 'Lebensunterhalt', dann 'Alp, die gerade zum Lebensunterhalt reicht'), *Chronberg* 'Krähenberg' (vgl. oben S. 49) ferner die verschiedenen hohen und sehr steilen *Heuberge* an der Südostflanke der südlichen Alpsteinkette. Spitz auslaufende Erhebungen heissen – selbst als Alpnamen – öfter *Spitz*, z. B. *Spitzli* Gemeinde Urnäsch, *Blatterenspitz*, ursprünglich *Blatterensepenspitz* (nach einem Besitzer Josef Koller, genannt *Blatterensep*, vor 1800 Eigentümer der Alp, d. h. *Joseph* von einem Hof *Blatteren*, Weiterbildung zu *Blatte* 'Platte, schiefe Fläche'), *Chli Spitz*, *Gross Spitz* alle Bezirk Schwende, *Chlosterspitz* Bezirk

Schwende und Appenzell. Ausgesprochene Hochlagen sind *Wart* Vorder Gräppelen und *Wartegg* östlich Chronberg, zu *Warte* 'Ausguck, Ort mit weiter Rundtucht u. ä.'. In diesen Zusammenhang gehören auch die Namen *Guggeien* hochgelegene Alpe über dem Urnäser Tal Gemeinde Urnäsch, 1436 *Gugay*, 1514 *Guggäyen* usw., *Guggeier* oberste Weide an der Westseite des Fänerenspitze (nicht *Goggeien* wie LK 1:25 000 schreibt), alle zu einer Grundform *Guggiie*, *-ie*, Ableitung von *guggen* 'Ausschau halten', neuhochdeutsch *gucken*, also Stellen, von denen man weiten Ausblick hat (vgl. Sonderegger I, 503). Schliesslich heisst *Hochalp* der oberste, langgezogene Rücken eines grösseren Alpegebietes Gemeinde Urnäsch, 1530 m hoch, zwischen Necker- und Urnäschlauf.

Geländeabsätze, Kämme und Rücken: das besonders im Appenzellischen, auf der Nordabdachung des Säntisgebirges häufige Namenwort *Egg* bedeutet 'meist langgezogener Geländeabsatz, Höhenstufe', so z. B. *Egg* Potersalp, *Eggli* an der Fäneren, *Hocheegg* Saxer Heuberge, *Lauftegg* zwischen Chronberg und Urnäsch, *Osteregg* Gemeinde Urnäsch 'der nach Osten aufsteigende Geländeabsatz' (zu althochdeutsch *ôstar* 'östlich'), *Tosegg* über dem *Tosbach* auf Schwägälpe, *Rossegg* Gamplüt und Altenalp, *Wideregg*, *Wartegg* und *Scheidegg* im Wissbachtal. Die eben genannte *Lauftegg* lang auslaufender Höhenzug, gehört zu althochdeutsch (*h*)*louft* m. f. 'Lauf', topographisch 'sich länglich erstreckendes Land', altes Verbalabstraktum zu *laufen*; daneben steht *Lauf*, das im Alpenamen *Laufen* Alprecht Säntisalp SG vorliegt. Zum Zeitwort *laufen* ist *Laufboden* Gemeinde Wildhaus zu stellen, hier wohl mit Bezug auf den Auslauf des Viehs. Der gewaltige, zum Säntismassiv ansteigende Kamm zwischen Schwägälpe und Potersalp heisst einfach *Chamm* — so wird auch je ein Alprecht der beiden Alpen am *Chamm* benannt —, die steile Halde auch *Chammhalde*. Eine *Kammalp* liegt sodann in der Gemeinde Rüthi SG, nordöstlich Kamor. *Ruggen* 'Rücken' heisst ein länglich erhöhter Alpeil von Hütten Bezirk Schwendi, der Wald dahinter *Hinterruggen*. Die Alpe *Horn* nordöstlich Rietbad Gemeinde Krummenau liegt am Ende eines länglich auslaufenden, allseitig abfallenden Geländesporns, *Hinterhorn* nordwestlich Hinter Gräppelen Gemeinde Alt St. Johann westwärts unterhalb eines waldigen Felsvorsprunges. Einsenkung oder Vertiefung: die häufigen Namen *Grueb*, *Grueben*, *Loch*, *Löchli*; sodann *Chratten* Fänerengebiet, zu schweizerdeutsch *Chratten* 'Korb'; *Wannen*

nördlich Thurwis Gemeinde Wildhaus, *Wänneli* Bezirk Rüte und oberhalb Alp Rohr Gemeinde Sennwald; *Chellen* zerrissenes Wald- und Algebiet Gemeinde Sennwald, *Oberchellen* südlich Meglisalp, *Gross Chelen* und *Vrenenchelen* langgezogene Gras- und Steinschläuche am Wildhuser Schafberg, zu althochdeutsch *kela* f. 'Schlund, Kehle', auch sonst in den Namen der Nordostschweiz häufig. Sodann *Sonk* nördlich Alp Sigel, zu schweizerdeutsch *Sunk* m. 'Einsenkung, Wassertümpel' (Schw. Id. 7, 1215). *Schoos* südlich Lisengrat Gemeinde Wildhaus meint in topographischer Anwendung 'Einsenkung' und kommt auch in Hofnamen vor. *Tolen* in einer kleinen Senke Niderstock Gemeinde Krummenau gehört wie die Mulde *Blackentolen* ob Säntisalp SG zu mundartlich *Tole* f. 'Vertiefung', althochdeutsch *dola* f. 'Graben'.

Hanglage oder abschüssiges Gebiet: *Fälen* Alp mit steilen Hängen Bezirk Rüte, 1584 *alp Fälen*, 1592 *ze Fählen*; *Fälen* sehr steile Alpweide südlich Mutschen Gemeinde Gams; *Fälalp* felsiger Alpkessel nordöstlich Säntis, *Hinterfallen* abschüssige Alp Gemeinde Krummenau, alle zu althochdeutsch *fal*, Plural *felli* und *falla* 'Fall, abfallendes Gelände', mit mundartlicher Dehnung. *Litten* Alp Flis und Chreialp sowie *Litenhalden* Geröll- und Grashalde südlich des Westendes des Fälensees, zu althochdeutsch (*h*)*lita* f. 'Abhang, Halde', neuhochdeutsch *Leite*. Ferner *Häldeli* kleine Alpweide im Brüeltobel; *Nosshalden* zu einem Gratabsatz ansteigende steile Alpweide südwestlich Chronberg, zu schweizerdeutsch *Nosse* 'felsiger Bergvorsprung, Zinke, Gipfel' (Schw. Id. 4, 825). Schweizerdeutsch *Schutz* m. 'jäh abschießender Abhang' (Schw. Id. 8, 1700) liegt im Namen der sehr steilen Alpweide *Gabelschutz* südlich Bogartenfirst Bezirk Schwende vor, wobei sich das erste Glied auf die sich am Steilhang gabelartig durchziehenden schmalen Felsscharten bezieht. *Rain*, in Oberdeutschen 'lang gestreckter Abhang', mittelhochdeutsch *rein* m. ist in den Alpteilnamen *Rain* Potersalp, *Ran* Unter Kamor, *Rainhütten* südlich Alp Säntis vorhanden. Auch die Namen *Steig* Alpteil Alp Soll, *Stalden* Bodenalp Gemeinde Wildhaus, eigentlich 'steiler Weg' und *Ufgang* Schwizerälpli Bezirk Schwende gehören in diesen Zusammenhang. Neuhochdeutsch *Neige* 'Abhang, Senkung', schweizerdeutsch z. B. bei Salomon Gessner 1762 belegt ('an der Neige eines Hügels', Grimm Dt. Wb. 7, 566), liegt im Alpnamen *Neien* und *Neienflo* (aus *Neienflue*, zu *Fluh* 'Fels') steile Alpweiden mit Fels nordwestlich Thurwis Gemeinde Wildhaus vor.



DER GLETSCHER
*Auf dem Hohen Säntis
in dem Canton Appenzell.*

GLETSCHER. *D. H. del.*
*C'est à dire Glaciers éternelles au Haut
Säntis dans le Canton d'Appenzell.*

Abbildung 4: Der Gletscher auf dem Hohen Säntis in David Herrliberger, Neue und vollständige Topographie der Eidgenossenschaft II, Basel 1758, Nr. 266. (Photo Prof. Otto Schmid, Trogen.)

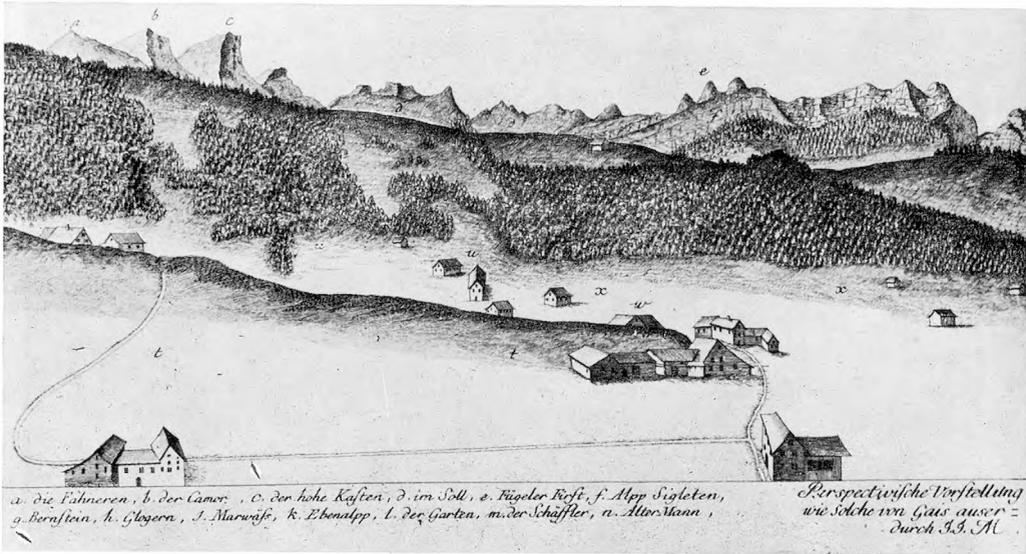


Abbildung 5: Der Alpstein, gezeichnet von Johann Jakob Mock (1776—1824), Doppelblatt 1794 (nach dem Exemplar des Landesarchives in Appenzell).



Der Appenzeller Gebirgen
 Rodens anzusehen sind
 gezeichnet A. 1794.

o. Orli, p. Silberblatten, q. hohe Mefomer, qq. Dfentiv, R. auf dem Spiz, s. auf dem Spiatz, t. in
 den Buchen, u. im Schachen, w. in der Egg, X. in Wylten, Z. in Forren.

Zerrissenes Gebiet, Wölbungen und Fels: *Scherer* felsig zerrissener Teil der Widderalp Bezirk Schwendi, Ableitung zu *scheren* 'schneiden, scheren' oder zu mittelhochdeutsch *scherre* f. 'Scharreisen', topographisch oft in übertragener Bedeutung; dazu auch *Scheren*, *Oberscheren* von Felsscharten durchzogene, z. T. noch bestossbare Hänge nördlich Chreialp Gemeinde Wildhaus. Zu mittelhochdeutsch *vlins* 'Fels, harter Stein, Steinplatte' gehört der Name des grossen Fels- und Weidegebietes *Alp Flis* (*Flis*, mit n-Schwund vor Reibelaut) Gemeinde Wildhaus, 1675 *alp fliß*. Alpteile von Flis heissen ausserdem *Ueberchnorren*, kleine Alpweide über einem Felsband, zu schweizerdeutsch *Chnorren*, *Chnooren* 'Fels', *Chlingen* Alpteil zwischen Felspartien, zu schweizerdeutsch *Chlinge* 'Schlucht, Tobel u. ä., *Hochschrinn* Grasfläche über Felsband und unter hohem Steinabsturz, zu schweizerdeutsch *Schrinne* 'Felsenriss, Schrund'. Felsiges Gebiet bezeichnen auch Namen wie *Hochstein*, Bezirk Schwende, *Rotstein*, Bezirk Gonten, *Rotenstein* östlich Stein (St. Gallen), *Schlafstein* Ruheplatz für das Vieh oberhalb eines Felsbandes Neuenalp Gemeinde Alt St. Johann, *Spitzigstein* Alpteile Meglisalp und Seealp, *Stein* Weide- und Waldgebiet Gemeinde Wildhaus. Auf Nagelfluh oder Fels deuten die vielen Namen mit *Fluh*, althochdeutsch *fluoh* f. 'Fels', die verschiedene Mundartentwicklungen zeigen (vgl. Sonderegger I, 378/79 und 439): *Steinflue*, *Langflue*, *Gmeinflüeli*, *Nordflue*, *Sonnenflüeli*, *Unghürflüeli* Gemeinde Urnäsch (alle mundartlich *Fluu*, *Flüüli*); *Flum* Alprecht Potersalp, 1664 *der fluen*; toggenburgisch *Neienflo* nordwestlich Thurwis Gemeinde Wildhaus. Nagelfluhbezeichnung ist vielleicht auch *Bonaloch* felsiger Steinhang Alpeel SG, entsprechend der Bohnenform des Nagelfluhfelsen, wenn nicht Bohne im Sinn von etwas Wertlosem vorliegt (vgl. Schw. Id, 4, 1311 unten). Auf die topographische Zerrissenheit beziehen sich ferner *Chräzerli*, *Steinchräzeren*, *Grosschräzeren* Gemeinde Urnäsch, von Bachrunsen durchzogene Alpweiden, zu mhd. *kraz* 'Schramme, Einschnitt'; *Friessen* sumpfige und im nördlich anschliessenden *Friessenwald* von Runsen durchzogenes Alpgebiet nordwestlich Stockberg Gemeinde Nesslau gehört zu schweizerdeutsch *Fries* m. 'Graben, auch Bewässerungsgraben' (Schw. Id, 1, 1329). Eine von engen Geländefalten und Rippen durchzogene Alp in der Gemeinde Urnäsch heisst *Faltlig* (Weiterbildung zu mundartlich *Falt* 'Falte'), südöstlich davon liegen in ähnlicher Lage *Schifaltlig* Alpteil und Wald Gemeinde Krummenau (das erste

Glied zu schweizerdeutsch *Schiie(n)*, *Schiieli*, mittelhochdeutsch *schie* f. 'Zaun, Haglatte') und *Rietfattlig* sumpftartiger Alpteil Gemeinde Krummenau. Spezifische Wölbungen tragen, je nach der Form, verschiedene Namen, z. B. *Gloggeren* glockenartig gewölbte Felspartien mit Weideland für Schafe Bezirk Rüte und *Glogger* mit einer Felswölbung durchzogener Alpteil von Eidenen Gemeinde Sennwald; *i de Walen* rundlich gewölbte Gras- und Felshänge südlich Fälensee, zu mittelhochdeutsch *wale* f. 'Wiege', neuhochdeutsch mundartlich *Wale* f. 'Walze u. ä.'; *Chrümpel* ausgebuchtete Weide und Wald westlich Stockberg Gemeinde Nesslau, Weiterbildung zu mundartlich *chrumm*, mittelhochdeutsch *krump* (sonst schweizerdeutsch *Chrümpel* m. 'etwas Verkrümmtes, Krüppel' Schw. Id. 3, 823); *Schneggli* kleine Alp Gemeinde Urnäsch, von der Geländeform eines Schneckenhauses; *Chnü* leicht ausgebuchteter Alpteil Oberstock Gemeinde Nesslau; *Gwelber* Weide mit deutlicher Geländeausbuchtung Gemeinde Krummenau, zu mitthochdeutsch *welben* 'wölben'.

i. Bodenbeschaffenheit

Zwei Gruppen fallen hier dem Betrachter des Namengefüges auf: die Benennungen für trockenen und für nassen oder sumpfigen Boden. Trockene, wasserarme oder sehr sonnige Lagen heissen *Dürren*, mundartlich *Tüeren*, erstarrte Form des Adjektivs *dürr* oder Zusammensetzung damit, so das grosse Gebiet zwischen Urnäsch und Kronberg: *Dürrli*, *Langdürren*, *Herrendürren*, *Blattendürren*, *Trogenerdürren* (nach ursprünglichem Alpbesitz von Bewohnern vom Dorf Trogen), *Dürrenspitzli*; sodann *Rintlerdürren* 'Rheintalerdürren', Alpteil und Wald der Alp Rheintaler Sämtis, *Furgglendürren* Weideplatz Alp Furgglen, *Dürrenboden* Weide Bezirk Schwende, *Dürrwälderden* Alpweide westlich Hochalp, *Dürrschrennen* zerrissenes trockenes Gras- und Felsgebiet nordöstlich Seealpsee (zu schwzdt. *Schrinne* f. 'Felsenriss, Schrund'). Besonders reichhaltig ist die Geländeansprache für nasses oder Rietland. Neben den eigentlichen Rietlandnamen *Chäsmoos* an der Fäneren (wie *Chäsbach* Wald- und Bachgebiet nördlich Alp Garten von der matten Farbe), *Bonenmoos* auf Potersalp (zu *Bohne* im Sinn von 'minderwertiges Ding'), *Bumoos* Säntisalp SG (zu schweizerdeutsch *Buuw* m. 'Mist', von der Mistablage bei den Alpküthen), *Müselen* Gemeinde Gams (Weiterbildung zu *Moos*), *Riet* und *Rietegg* auf

Hinter Gräppelen Gemeinde Alt St. Johann, *Riet* Niderstock Gemeinde Krummenau, *Langriet* Gemeinde Gams, *Lauchriet* und *Witiriet* am Chräzerenpass stehen die Bildungen *Hoor* Neuenalp Gemeinde Alt St. Johann, *Horen* nördlich Gamplüt Gemeinde Wildhaus, *Horbachen* Bezirk Schwende, alle zu althochdeutsch *horo* m. 'Schmutz, Kot', *Chotbach* Alp Garten und *Chotnecker* im obersten Neckertal Gemeinde Urnäsch (zu schweizerdeutsch *Chaat*, *Choot* 'dickflüssige Erde, Schmutz'), *Dreckloch* Lütisalp, *Schwaderloch* Alp Soll (zu schweizerdeutsch *Schwader*, *Schwaderen* m., f. 'Lache, Pfütze'), *Schwättelen* seegrasartiges, nasses Stück Boden am Seealpsee (zu schweizerdeutsch *Schwatt*, *Schwetti* f. 'Lache, Pfütze, Menge Flüssigkeit'), *Giessen* Sumpfgrasgebiet Bollenwees (zu schweizerdeutsch *Giessen* f. 'Wasseransammlung u. ä. '), *Fulen* Sumpfwede Bezirk Rüte (zu schweizerdeutsch *ful* 'faul, stinkend'), *Roten Erden* Moos auf Potersalp (von der rötlichen Farbe). Kaum zum Personennamen *Sutter*, sondern zu schweizerdeutsch *Sutte* 'Lache', mittelhochdeutsch *sutte* 'Sumpfstelle' gehören die Namen *Sütteren*, *Sütterli* oder *Gross Sütteren*, *Chli Sütteren* Alpweiden mit Sumpfstellen südlich Fänerenspitz, da nach der Dokumentation bei Jakob Signer, Chr. Bez. Rüte 15 (1953), 7 keine Besitzer namens *Sutter* nachgewiesen sind. *Sörenböhl* Grasfläche am Weg Meglisalp—Säntis ist zu mundartlich *Sören* f. 'Pfütze, Lache' (Titus Tobler 1837, 246) zu stellen. Nach ihrer Lage am Wasser heissen *Bächli* Wideralp und Säntisalp SG sowie *Chli Schwägalp*, *Wasserhüttli* am Tosbach auf Schwägalp, *Seebach* am Seebach, Ausfluss des Gräppelensees, auf Oberlauri Gemeinde Alt St. Johann, *Seewees* östlich Säntisersee.

Schliff- und Rutschgebiete heissen *Risi* Alp südwestlich *Risipass* (zu schweizerdeutsch *Risi* f. 'abschüssige Stelle, wo Steine herabgleiten', aber auch 'Holzschleife', althochdeutsch *risî* f. 'Erdschliff'), *Reslen* Alprecht nördlich Seealpsee (zur Weiterbildung *Rislen* 'Steingeröll', mit appenzellischer Senkung i zu e) oder *Schlifp* Säntisalp SG (althochdeutsch *slifp* m. 'Erdrutsch').

k. Quellen und Wasserfassungen

Von grosser Bedeutung für die Viehhaltung auf den Alpweiden sind die Wasserhältnisse. Sie sind im Bereich der Alpen im allgemeinen gut. Schwierigkeiten

ergeben sich in trockenen Jahren auf Alp Sigel, wie schon Pater Clemens Geiger in seiner Beschreibung von 1716 berichtet (vgl. oben S. 25). An Alpnamen beziehen sich die folgenden auf Quellen oder Wasserfassungen: *Wasserschaffen* nordöstlich Chronberg, eig. 'Ort, wo man Wasser schöpft', zu mundartlich *Schaffe*, *Schapfe* f. 'Schöpfgefäß, Schöpfplatz'; *Brünnen* westlich Rotsteinpass Gemeinde Wildhaus, von vielen Steinrunsen durchzogen, die bei Regen Wasser führen; *Wasserhüttli* Gemeinde Hundwil und *Wasserhütte* Potersalp, Alprechte mit Tränkstellen (sonst bezeichnet der Name auch einfach die Lage an einem Bach oder See).

1. Gegensatzpaare

Gelegentlich sind Alpnamen einfach Gegensatzpaare. Der *Altenalp* entspricht über dem Gebirgskamm der nördlichen Alpsteinkette die *Neuenalp*. Im Wissbachtal liegen *Sönderli* 'nach der Sonnenseite, nach Süden ausgerichtete Alp' und *Pfarrersnord*, ursprünglich einfach *Nord*, im 18. Jahrhundert im Besitz von Pfarrer Anton Joseph Büchler (1719–1799), deshalb *Pfarrersnord* genannt. Beidseits des Chlosterpitz liegen die Weiden *Nord* und *Nördli* auf der Nordseite und die Höfe und Weiden *Sonnenhalb* auf der Südseite. Nördlich und südlich Rietbad treffen wir die moosigen Weidgebiete *Schattenhalbriet* und *Sonnenhalbriet*; *-halb* bedeutet wie althochdeutsch *halba* f. 'Seite'. Differenzierung grösserer Alpen führt zu den vielen *Gross* und *Chli* in *Grosse Schwägälp* oder einfach *Schwägälp/Chli Schwägälp* AR; *Gross Hütten/Chli Hütten*, *Gross Chenner/Chli Chenner* Bezirk Schwende und andere mehr; oder nach der Lage *Vorder Bommen/Mittler Bommen/Ober Bommen* Bezirk Schwende, *Unter/Mittler* und *Hoch Petersalp* Gemeinde Urnäsch usw.

4.2 Bergnamen im engeren Sinn

Unter den Bergnamen im engeren Sinn verstehen wir die Namen des Felsgebirges jenseits der Nutzungszonen, den Bereich, wie er in der systematischen Uebersicht auf Seite 41 dargestellt ist. Durch die klare Gliederung des Alpsteins oder Säntisgebirges in drei nahezu parallel von Nordosten nach Südwesten verlaufende Berg-

ketten ergibt sich zunächst eine über die Kantonsgrenzen reichende Untergliederung in die nördliche, mittlere und südliche Kette, die im Tourismus und in der wissenschaftlichen Beschreibung gebräuchlich ist. Die meisten Namen der Bergspitzen sind sodann Zusammensetzungen mit topographischen Sachwörtern, deren Häufigkeit und Verteilung auf die einzelnen Ketten folgende Aufstellung erhellen mag (wir nehmen die einzelnen Ketten im weiteren Sinn, d. h. auch mit Ausläufern oder vorgelagerten Bergspitzen und folgen dem Gelände von Nordosten nach Südwesten):

Grundwort	nördliche Kette	mittlere Kette	südliche Kette
Chopf	Schiblerchopf Laubenchopf Filderchöpf Grauchopf Grenzchopf Silberplattenchöpf Gamschopf Schwarzchopf 1 Oberwischopf Schwarzchopf 2	Bötzelchopf Cholichopf Remsenchöpf Wildhuser Schafbergchöpf	Bildsteinchopf Tristenchopf Zinggenchopf Wännelichöpf
Berg	Steckenberg Muschelenberg Hüenerberg Spitzbergli Stockberg	Fälenschafberg Wildhuser Schafberg Lauiberg Mittelberg	Kreuzberge
Spitz	Girenschpiz Scherenspiz Lütispiz Neuenalpispiz	Nadlenspiz Girenschpiz Zehenspiz	Fänerenspiz Lienzer Spiz Rotspiz Wisspiz
Horn	Grüenhorn		

First	Bogartenfirst		Stauberenfirst Furgglenfirst Roslen- oder Saxerfirst Chreialpfirst Gätterifirst
Turm	Altenalpturm Scherenturm Chli Turm	Rot-Turm Wiss Turm Schafbergturm Fälenturm Freiheiturm Jöchliturm	Turm (ob Alpeel)
Stein	Hundstein (ob Alp Flis)	Hundstein Rotsteinpass Stein (nordwestl. Wildhaus)	
Stock	Ebenalpstock	Widderalpstock	
Platte	Agatenplatte Silberplatten		Wänneliplatten Roti Platte Nagelplatten Wissplatten

Schon diese vorläufige Uebersicht über die hauptsächlichen Elemente der Bergnamengebung zeigt gewisse Unterschiede, die in der äusseren Gestalt der verschiedenen Bergketten liegen: die langgezogenen Firste der südlichen Kette, die mehr rundlichen Köpfe des nördlichen Bergzugs, die vielen Felstürme der mittleren Reihe. Die ersten Glieder der genannten Zusammensetzungen enthalten zu einem guten Teil Alp-, gelegentlich Siedlungsnamen der näheren Umgebung, zum Beispiel *Bötzelchopf* (zum Alpnamen *Bötzel*), *Bogartenfirst* (zum Alpnamen *Bogarten*), *Fälenturm* (zum Alpnamen *Fälen*), *Widderalpstock* (zum Alpnamen *Widderalp*),

Lienzer Spitz (zum Ortsnamen *Lienz* im Rheintal) usw. Neben den oben genannten hauptsächlichlichen Bergnamentypen gibt es natürlich noch viele weitere, im Alpstein mehr alleinstehende: wir wollen nun alle zusammen nach ihren Namelementen untersuchen, wobei wir nicht mehr auf alle oben in der Uebersicht vermittelten Namen zurückkommen:

a. der Berg als Person

Das Felsmassiv im eigentlichen Zentrum des Alpsteins, zugleich die zweithöchste Erhebung im Säntisgebirge (2436 m), heisst *Altmann*. Darin ist eine auch sonst in Bergnamen häufig belegbare Personifizierung zu erblicken, man vergleiche Bergnamen aus anderen Gebieten wie *Altvater*, *Landgraf*, *Wilden Mann*, *Drei Schwestern*, *Mönch* u. ä. Der Name erscheint erstmals 1716 in Johann Jakob Scheuchzers Naturhistori des Schweitzerlands I, 161 «*Altemann*! auf den Gränzen des Appenzellerlands und Toggenburg/ hat den Namen/ weil der auf ihm beständig ligende Schnee ihne gleichsam grau und alt machet» sowie in Pater Clemens Geigers Beschreibung des Alpsteins im selben Werk (siehe oben S. 24), worauf übrigens die auch später immer wiederkehrende Erklärung des Namens zurückgeht. Der Name drückt eine scheue Ehrfurcht vor dem gewaltigen, erst seit Beginn des 19. Jhd. nachweisbar bestiegenen Berg aus. Nach Caspar Zollikofer, Reise durch die Appenzelleralpen 1807 (Alpina 2, 329) und Titus Tobler 1837, 21 nannte man auch den *Bogartenfirst* gelegentlich *Altmann*. *Bogartenmannli* schliesslich heisst der Felszahn im Uebergang der *Bogartenlücke* auf 1730 m Höhe. Personifizierung liegt auch im Namen *Dreifaltigkeit* drei hohe Felszähne südlich Marwees vor (die Bezeichnung *Dreifaltigkeitstürme* oder *-zähne* im Säntisführer 1964 entspricht mehr touristischem Sprachgebrauch). *Moor* heisst sodann ein markanter, breiter Berg 2344 m zwischen Altmann und Wildhuser Schafberg; der Name bedeutet im Sinne einer Personifizierung 'der Schwarze' (zu *Mohr* 'Schwarzer', was appenzellisch auch als Kuhname vorkommt).

b. abstrakte Vorstellungen

Freiheit heisst ein steiler Felsberg in der mittleren Kette, 1884 erstmals bestiegen (Säntisführer 1964, 85). Mit diesem Wort werden in der Schweiz auch sonst frei

herausragende Felsgebilde bezeichnet, z. B. im Wallis (Visperterminen: *Friheit* grosser überhängender Fels).

c. die typischen Bergnamen im Rahmen des Sachvergleiches

Die breiten Felsformationen heissen *Hoher Kasten* kastenartiger Berg südliche Kette, so schon bei Pater Clemens Geiger 1716 angesprochen (vgl. oben S. 23), *Hochhus* und *Hüser* südliche Kette (wozu etwa der glarnerische Bergname *Husstock* zu vergleichen ist, zu schweizerdeutsch *Huus* 'Haus'), *Ambos* südlich Hochhus südliche Kette bzw. Benennung für Hochhus selbst, da der Berg von der Appenzellerseite wie ein Amboss aussieht. Für die hoch aufragenden Felsberge begegnen die Namen *Turm*, *Türme* (vgl. die Uebersicht oben S. 62), *Spitz* (vgl. oben S. 61), sodann *Kirchli* südliche Kette sowie *Chirchli* Felspartien westlich Thurwis, *Nadlen* südliche Kette, *Nädli* westlich Altmann, *Nadlenspitz* mittlere Kette (südlich Freiheit), *Tristen* und *Tristenchopf* südliche Kette und *Tristen* mittlere Kette südlich Moor (zu schweizerdeutsch *Tristen* f. 'kegelförmiger Haufen u. ä.', vgl. Sonderegger I, 487), *Läden* nördliche Kette (zu *Laden* 'langes Brett, Fensterladen'), *Stöllen* nördliche Kette (zu *Stollen* 'Pfofen, Träger'), *Steckenberg* (zu *Stecken* 'Stab, Pfofen'), *Zinggenchopf* südliche Kette (zu *Zinggen* 'Zacke, Spitze', althochdeutsch *zinko* m.). *Stock* bedeutet einerseits 'ganzes, breites Bergmassiv', so in *Ebenalpstock*, sodann 'kegelförmiger Berg' in *Stockberg*, *Chli Stockberg* Vorlagerungen der nördlichen Kette südlich Rietbad, und in *Widderalpstöck* (Pluralform) Felskegel mittlere Kette. Mit der *Scheibe* werden entweder rundliche Felsgebilde wie *Schibler* oder *Schiblerchopf* nördliche Kette oder geneigte Flächen wie in *Schiben* südöstlich Alp Flis verglichen. *Schilt* Felseinwölbung südlich Lisengrat gehört zu *Schild*, als Bergname auch sonst bezeugt (z. B. *Schilt* im Kanton Glarus). Rundliche Erhebungen heissen *Chopf* (vgl. die Zusammenstellung oben S. 61) oder *Gopfen* am Kamor (zu mittelhochdeutsch *gupf*, *gupfe* m. 'rundlicher Gipfel'). *Chanzlen* bezeichnet kanzelartige Erhebung, wie die *Stauberenchanzlen* oder *Chänzeli*, sodann vorspringender Felsabsatz wie in *Tüfelschänzeli* südwestlich Ebenalp. *Rasiermesser* nennt man schliesslich eine scharfe Felskante im Ostteil der Altenalptürme, *Ofen* heisst ein Felskopf mit schmalem Durchgang in der Säntisnord-

wand. Häufig sind Vergleiche mit Körperteilen: *Oehrli* wie ein Ohr herausragender Felskopf in der nördlichen Kette, *Daumen* daumenartiger Felskopf des VI. Kreuzberges, *Däumling* Felsturm am Stoss nördliche Kette, *Hals* schmale kammartige Erhebung auf der Ebenalp, *Nasenlöcher* enge Felshöhlen an der Nordwand der nördlichen Kette südlich Schwizerälpli, *Ellenbogen* Wegbiegung am Tierwisweg in der Säntisnordwand, *Zahnloch* schmaler Felsdurchgang am Kamor, *Zehenspitze* Felsspitze südöstlich Wildhuser Schafberg.

d. Senken, Lücken und Kessel

Die Felskessel im Alpstein heissen *Chessi* am Weg Unter Mesmer–Lötzlisälpli, *Chessiloch* südlich Fälen, *Grueb* ob Widderalp und südlich Chreialpfirst, *Wannenlöchli* südlich Grueben. *Wänneli* heisst der Grat mit Einsenkungen zwischen Baritsch und Glogger südl. Kette, sowie ein Felskopf mit Senken südwestlich Windenpass nördliche Kette. *In den Chärren* langgezogener schmaler steiniger Kessel südwestlich Meglisalp enthält schweizerdeutsch *Charren*, *Chären* 'Stein, Fels' (wie in *Karrenfeld* 'Steinfeld mit ausgewaschenen Vertiefungen'), Lehnwort vorromanisch-keltischer Herkunft (vgl. Paul Zinsli, Grund und Grat 1945, 325/26). Der obere Teil der *Chärren* besteht denn auch aus Karrenfeldern, ebenso wie die angrenzende *Rossegg*. Den Namen *Wagenlücke* tragen zwei Einschnitte oder Uebergänge in der nördlichen Kette (*Vordere Wagenlücke* zwischen Hängetengrat und Altenalptürme, heute mehr *Lötzlisalpsattel* genannt) und zwischen Säntis und Agatenplatte (*Wagenlücke* oder *Hintere Wagenlücke*). Es liegt hier das bäuerliche Breitenmass der Wagenlücke bzw. Wagenbreite vor – besonders die hintere Wagenlücke ist eine tiefeingerissene Gratscharte, ein eigentliches Felsentor. Der Ausdruck kommt in der deutschen Schweiz auch als Flurname im Mittelland vor. *Jöchli* oder *Jöchlisattel* heisst ein Uebergang nordwestlich Moor mittlere Kette (zu *Joch*, in Namen 'Bergsattel'), sodann *Jöckli* ausgestorben zwischen Meglisalp und Widderalp, 1614 *jökhlin* usw. Die vielen weiteren Namen mit *Sattel*, *Lücke* und *Scharte* (die meisten mit Berg- und Alpnamen der nächsten Umgebung zusammengesetzt) entsprechen mehr der touristisch differenzierten Bergansprache (vgl. Säntisführer 1964 und unten S. 73).

e. Hänge und Felsabstürze

Hängende, z. T. überhängende Felspartien an der Südwand der nördlichen Kette heissen *Hängeten* (Ableitung zu *hangen, hängen*). Quer oder senkrecht laufende Felszüge tragen die folgenden Namen:

- Zug: *Chruzug* mit Kraut bewachsene Schneise am Alpsigel, z. T. von Felsbändern gesäumt. *In den Zügen* Felszüge in der Säntisnordwand.
- Chenner: *Chlipschenner* felsige Runse vom Alpsigel nach Wasserauen, zu *Klipse* f. 'Ritze, Spalte' (besonders vorarlbergisch bezeugt), *Langchenner* Felszug in der Widderalp usw. (beide zu schweizerdeutsch *Chänner, Chenner* 'Rinne, Felsrinne'). Rheintalisch ist die Nebenform *Kengel* häufig (*Schwendikengel; Schönenkengel* usw.).
- Chelen: *Gross Chelen* und *Vrenenchelen* am Wildhuser Schafberg (zu althochdeutsch *kela* f. 'Schlund').
- Ris, Rees: *Resensattel* südliche Kette, Gebiet mit Felsrunsen, *Baschenrees* bei der Alp Bommen, nach einem Josef Anton Inauen, genannt *Basches* 'des Sebastians', der 1847 an der Stelle zu Tode stürzte (schweizerdeutsch *Ris* n. 'Rinne, Felsrinne, Hangstreifen').
- Riss: *Gaiser Riss* am Altmann (wohl nach einem Personennamen), *Güttler-riss* am VI. Kreuzberg (nach einem der Erstbesteiger namens Richard Güttler 1904).

Felswände tragen meist den Namen *Wand*, so *uf der Wand* östlich Chreialp, *Fliswand* und *Wisswand* östlich und nordöstlich Alp Flis; *Kobelwand, Tschingelwand, Gelbe Wand* usw. im Südostabsturz der südlichen Kette; *Mittagwand* nach Süden ausgerichtete Felswand am Stoss nördliche Kette, *Schafbergwand* am Südteil des Wildhuser Schafbergs, *Gelbwand* Felswand ob Seewees südliche Kette (vom gelben Gestein), *Fälenwände, Rostenwände* und *Steinwand* östlich Brüeltobel usw. *Langenstein* heisst eine langgezogene Felswand und das angrenzende Fels- und Waldgebiet westlich oberhalb Wasserauen. Typische Namen für Steilhänge sind sodann

*Gächsit*en südlich Ambos, *Tannstürzen* südöstlich Hoher Kasten und *Schiben* südöstlich Flis. Felsabstürze heissen *Sprüng* oder *in den Sprüngen* nördliche Kette und *Hundssprung* südöstlich Wasserauen. *Tüfelschilche* nennt man eine Felsnische am Unterstrichweg Seealp–Schrennenweg. *Bösegg* am Säntis und *Rässegg* am Altmann (zu *räss* im Sinne von 'scharf, steil', althochdeutsch *râzi*) sind Namen für gefährlich abstürzende Felsabsätze.

f. Felsgräte

Zwei Gratnamen verdienen Beachtung, der *Lisengrat* zwischen Säntis und Rotsteinpäss und der *Zisler* südwestlich Ebenalp. Der *Lisengrat* stellt die natürliche Abgrenzung der gewaltigen, mit Felstrümmern durchsetzten *Alp Flis* nach Nordosten dar. Der Name ist aus *Flisengrat*, *uf Flisengrat* durch falsche Abtrennung entstanden (vgl. Sonderegger I, 429), bedeutet also *Flisgrat*, Grat gegen *Flis* (dieser Alpenname enthält mittelhochdeutsch *vîns* 'harter Stein, Fels') oder einfach Felsgrat. *Zisler* bei der Ebenalp gehört zu mittelhochdeutsch *zîse*, schweizerdeutsch *Zisli*, *Zissli* 'Zeisig' (Titus Tobler 1837, 458) und bezieht sich auf das Vorkommen des Alpenzeisigs im Alpstein, der in verschiedenen Arten vorkommt. Der Name *Zisler* bedeutet einfach 'Stelle, wo Bergzeisige anzutreffen sind'.

g. Bergnamen mit Tierbezeichnungen

Eine Reihe von Bergnamen enthalten Tierbezeichnungen, die meist im Zusammenhang mit dem Vorkommen von Wildvögeln und Steinwild stehen. So gibt es im Alpstein zwei Bergspitzen mit dem Namen *Girenspitz* (nördliche Kette beim Säntis und mittlere Kette ob Chreialp) sowie einen *Gir* südsüdwestlich Säntis, die alle auf ein früheres auch aus Druckschriften des 18. Jahrhunderts bekanntes Vorkommen von Geiern deuten (schweizerdeutsch *Gir* m. 'grosser Raubvogel, Geier'). *Hüenerberg* in der nördlichen Kette ist Klammerform aus *Hüenervogelberg* und gehört zu *Hüenervogel* 'Bussard u. ä.'. *Falkenstein* Wald- und Felsgebiet südöstlich Turm südliche Kette verdeutlicht das Vorkommen von Baum- und Turmfalken im Alpstein. Auf Steinwild beziehen sich *Gamschopf* nördliche Kette und *Gamsloch* Einschnitt zwischen Säntis und Agatenplatte, ferner viele Alpenamen (vgl. oben S. 48). Anders zu beurteilen ist *Hundstein* mittlere Kette und bei Flis nördliche Kette. Bei-

des sind sehr steil ansteigende Felsformationen. *Hund* ist hier emphatisches Kraftwort und hat verstärkende Wirkung, also bedeutet Hundstein 'gewaltiger, schlimmer, schwieriger Felsberg'. Aehnlich sind die beiden Namen *Rossegg* Karrenfeld und Geröllgebiet östlich Lisengrat und Felskessel nordöstlich Säntis zu verstehen. Bereits in den Nutzungsbereich der Alpen reichen die vielen *Schafberge* hinab, die sozusagen den Uebergang zwischen den Bergnamen im engeren Sinn und den Alpnamen bilden: *Wildhuser Schafberg*, *Fälenschafberg*, *Schäfler* usw.

h. Höhlen, Wetterlöcher und Gesteinsarten

Die Höhlen und Wetterlöcher des Alpsteins haben die Aufmerksamkeit der älteren chronistischen und topographischen sowie der neueren geologisch-wissenschaftlichen Literatur auf sich gezogen. Wir wollen uns hier nur mit der Namengebung kurz befassen. Sie ist einfach. Der älteste Höhlennamen ist zweifellos das *Wildkirchli* (mundartlich *Wüldchülcheli*), der Name für die berühmte Höhle unterhalb der Ebenalp, in den Quellen seit dem 17. Jahrhundert genannt (vgl. oben S. 22). *Kirchli* ist ein beliebter Ausdruck für Felsnische, Felshöhle, auch für Felsabsturz. Im Gebrauch der Anwohner heissen die verschiedenen Höhlen des Wildkirchli einfach *s tunklig Loch*, während die genaueren Beschreibungen zwischen *Altarhöhle*, *Kellerhöhle*, *Gasthaushöhle* und *oberer Höhle* unterscheiden. Loch und Höhli sind auch sonst die gängigen Bezeichnungen, z. B. *Dürrschrennenhöhli* oder *Kristallhöhli* auf Dürrschrennen, *Furgglenhöhli* auf Furgglen, *Kristallhöhli* von Kobelwies, *Säntishöhli* am Girensitz (erst 1953 entdeckt), *Wetterloch* oder *Schneeloch* auf Ebenalp und weitere sogenannte *Wind-* oder *Wetterlöcher*, *Zigerloch* ob Altenalp in der Schäflerwand, *Zigerlöcher* 20–40 m tiefe Löcher südsüdöstlich Aescher. In den *Zigerlöchern* findet man als weiche, milchige Sinterablagerung den von den Landleuten früher gegen Magenbrennen und Krankheiten geschätzten sogenannten *Bergziger* (darum heissen die Löcher *Zigerlöcher*) oder die *Mondmilch* (nicht *Montmilch* = Bergmilch, wie Emil und Heinz Bächler im Säntisführer 1964, 188 meinen, sondern nach dem matten Glanz zu *Mond* zu stellen, vgl. Schw. Id 4, 203). Die *Wetter-* oder *Windlöcher* haben ihren Namen vom Luftzug, der aus ihnen kommt, beziehungsweise von der volkstümlichen Vorstellung, aus ihnen würden Unwetter aufsteigen, besonders wenn man Steine in sie hineinwerfe. Gelegentlich

leuchtet auch sonst geologische Beobachtung in Namen auf, so in *Muschelenberg* nördliche Kette, Fundort für muschelartiges Gestein und in *Agatenplatte* (oder *Ageteplatte*) 150 m lange Felsenplatte am Uebergang Meglisalp–Mesmer, deren Name auf die Gesteinsbezeichnung *Agat*, *Achat* zurückgeht (vgl. Schw. Id. 1, 125; J. H. Campe, Wörterbuch der deutschen Sprache 1, 1807, 76). Auf diesen Befund machen Pater Clemens Geiger 1716 (vgl. oben S. 25) und Laurenz Zellweger, Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich 1764, 348 für die Gegend ausdrücklich aufmerksam, noch ohne den Namen *Agatenplatte* zu nennen.

i. Schneefelder

Zwei Schneefelder des Alpsteins gehören in den Bereich des ewigen Schnees. Sie liegen beidseits des Säntis auf einer Höhe von 2300 bis 2400 m. Ihre Namen lauten *Blau Schnee* nördlich des Säntis und *Gross Schnee* südlich des Säntis. Auf die älteren Beschreibungen bei David Herrliberger 1758 und Sigmund Gruner 1760 haben wir oben S. 29–33 aufmerksam gemacht. Ein grosser Felsblock am unteren Ende des Grossen Schnees wird als *Zilchnoren* bezeichnet (zu *Zil* 'Ziel' und *Chnoren* 'Felsblock') – bis dorthin hat man früher gesäumt, d. h. die Lasten für das alte Gasthaus (vor der Erbauung der Säntisbahn) mit Pferden transportiert. Zu nennen ist sodann das *Altmann-Schneefeld* auf der Ostseite des Altmannsattels, das in der Regel bis zum Herbst einer Geröllhalde Platz gemacht hat.

4.3. Wegnamen

Im Alpstein sind auch allerhand Wegnamen bemerkenswert. Längere Wegstücke sind entweder nach ihrem Ziel benannt, wie der *Säntisweg* von Wasserauen in verschiedenen Varianten über die Meglisalp zum Säntis, oder sie tragen den Namen des Geländes, durch das sie führen, wie z. B. der *Schrennenweg* langgezogener, nicht ungefährlicher Weg durch die sogenannten *Schrennen*, Gras- und Felsbänder mit tiefen Abstürzen unterhalb Gloggeren, Weg von Alp Hütten nach Meglisalp, zu schweizerdeutsch *Schrenne*, *Schränne* f., mittelhochdeutsch (schweizerisch) *schranne* f. 'Felskluft, Schrunde' (Schw. Id. 9, 1622/23). Auf diese Weise sind viele Wegnamen zu verstehen, so der *Schäflerweg* Weg von der Ebenalp über den Schäfler zum Säntis, *Chammhaldenweg* Weg über die Chammhalden zum Säntis,

Tierwisweg Weg über die Tierwis zum Säntis u. ä. *Brüeltobel* heissen Waldschlucht des Brüelbachs hinter Brülisau und der sich rechtsseitig durchziehende Weg vom letzten Hof Pfannenstil bis zum Plattenbödeli. Wie reichhaltig sodann die Namengebung innerhalb längerer Wegstücke sein kann, mag eine Uebersicht über die Einzelnamen am Brüeltobelweg erhellen, die wir meist nur der mündlichen Ueberlieferung verdanken — auf den Karten fehlen sie fast völlig, selbst auf dem Uebersichtsplan des Kantons Appenzell I. Rh. 1:10 000, Blatt 11, nach 1938. Die rund 1,5 Kilometer messende Strecke des Brüeltobel zeigt die folgenden Einzelnamen:

Vogelloch	tiefster Punkt und Nordausgang des Brüeltobels
Vogellochrick	erstes steiles Wegstück (zu schweizerdeutsch <i>Rick</i> 'steiler Weg u. ä.', mittelhochdeutsch <i>ric</i> , <i>rickes</i> 'enger Weg, Engpass')
im Hasler oder i de Haslerrigle	Wegstück und Gatter mit Abzweigung zur Weide Hasler
Bergli	erste Höhe und Waldlichtung
Ruchegg oder im ruchen Egg	Wegstück unter markantem Felsband, das vorspringt, eig. 'rauhe Kante'
Hädelibrugg	kleine Brücke über einen Seitenbach des Brüelbachs
Hädelistich	steiles Wegstück ob Hädelibrugg
Hädeli	Weide am Brüeltobel und westlich davon ansteigend
im Tobelbach	Wald- und Wegstück zwischen Hädeli und Brüeltobelhütten
Brüeltobel oder Brüeltobelhütten	kleine Alpweide im oberen Teil der ganzen Waldschlucht
Tresteli	Stück Weide und Wald am Anfang des Zwergwäldli (zu schweizerdeutsch <i>Tristen</i> f. 'Holz-, Heustapel u. ä.')
Bepenchrüzli	ehemaliges Kreuz am Weg zur Erinnerung an einen dort durch Holzschlag tödlich verunfallten Mann namens <i>Bepe-sebedoni</i> , d. h. Joseph Anton genannt <i>Bep</i> = Joseph, Geschlechtsübername nach einem Ahnen

Zwergwäldli oder Hexenwäldli	Wald am obersten Teil des Brüeltobel, nach der Volkssage Aufenthaltsort von Zwergen; die Benennung <i>Zwergwäldli</i> zielt auf den natürlichen Hintergrund der dort stehenden Zwergfichten (vgl. Säntisführer 1964, 31)
Chilcheliwis	ausgestorbener Name im Brüeltobel, den Gabriel Walser, Neue Appenzeller Chronik 1740, 16 überliefert: «In der <i>Kilcheli-Wieß</i> , rechter Hand wenn man durch das Brüllisauer-Tobel aufgehet»

Die meisten dieser Namen sind nicht spezifische Wegnamen, ausser *Vogellochrick* und *Häldelstich*, sondern überhaupt Geländennamen. Die spezifischen Wegnamen kleinerer Wegstücke im Alpstein zeigen folgende Motivierung:

- a. Begehbarkeit: *Zahme Gocht* und *Wilde Gocht* heissen zwei Felseinschnitte, durch die man die sonst nur schwer begehbare Felswand des Alpsigels durchsteigen kann, was schon Titus Tobler in seinem Aufsatz 'Ausflug über den Siegel nach Fählen', Appenzellisches Monatsblatt 1829, 98 näher beschreibt, sodann in seinem Appenzellischen Sprachschatz von 1837, 229 erwähnt. Der Name beruht auf althochdeutsch *gâht* f. und bedeutet als altes Verbalabstraktum zu *gehen* einfach 'Durchgang, Aufgang; Ort, wo man gehen kann'. Das schon bei Notker von Sankt Gallen in der Zusammensetzung *bette-gâht* 'Bettgang, Zeit des zu-Bette-Gehens' belegte Wort ist auch im Toggenburg (im Alpstein: *Melbengocht* steiler, sich verengender Aufgang nördlich Rietbad, zu schweizerdeutsch *Mel*, mittelhochdeutsch *mel*, *-wes* 'Mehl, Staub, Erde, Kehrlicht') und im st. gallischen Rheintal verbreitet⁴⁰.
- b. Engnis, Engpass, schmaler Weg: mundartlich *Steg* bedeutet wie mittelhochdeutsch *stec* m. u. a. 'schmaler Weg', so in *Jägersteg* schmaler Jägerpfad von der Oberen Mans nach Bogarten. *Engi* heisst der alte Holzschlittweg am engen Nordufer des Säntisersees. Der schmale, steile, schluchtartige Aufgang längs eines Felsbandes vom Rheintaler Säntis (Alp) nach Bollenwees heisst *Stifel*, im angrenzenden *Stifelwald* hauste der Volkssage nach der Stifelhans. Innerrhodisch mundartlich *Cheul* 'Felsverengung, kaminartiger Aufgang' (= schweizerdeutsch *Chräuwel* u. ä. 'Kralle, Karst usw.', vgl. Sonderegger I, 176–178) liegt z. B. in *Cheul* enger Weg-

⁴⁰ Zu den sprachlichen Problemen Stefan Sonderegger, Aufgaben und Probleme der althochdeutschen Namenkunde, in Namenforschung, Festschrift für Adolf Bach, Heidelberg 1965, 92–95, Nachdruck in Probleme der Namenforschung im deutschsprachigen Raum; hrsg. von Hugo Steger, Wege der Forschung Bd. CCCLXXXIII, Darmstadt 1977, 180–184.

durchgang südwestlich Lemen Bezirk Schwende vor. *Zwingli* südwestlich des Zwingli- oder Chreialppasses Gemeinde Wildhaus heisst eine Felsverengung, durch die der Weg verläuft, zu neuhochdeutsch *Zwing*, *Zwinge* 'das Verengende u. ä.', Sonstige Namen für kleine, schmale Pfade sind *Chrottengässli* am Säntis, *Chueschnuer* Wegaufstieg und Waldschneise von Hinter Eschböhl nach Alp Garten (vgl. oben S. 53), *Hennenwegli* auf Altenalp.

c. steile Wegstelle: dazu gehören die schon oben im Rahmen der Wegbezeichnungen im Brüeltobel genannten *Vogellochrick* (zu alemannisch *Rick* 'steiler Weg') und *Häldelstich* (zu schweizerdeutsch *Stich* 'steiler Weg').

d. Ausdehnung in die Länge: *Breitfeld* heissen zwei lange ebene Wegstücke am Schrennenpass und im Wissbachtal, beide Bezirk Schwende. Der *Untere Strich* oder *Unterstrichweg* Weg vom Seealpsee nach Meglisalp weist nach dem ersten Aufstieg ein langgezogenes Stück über Felsbändern auf.

e. Krümmung: *Chrummen Wegen* ist ein Stück des Schrennenweges mit Krümmungen im Aufstieg vor der Schirmhütte.

f. Aussicht: *Lueger* heisst eine Wegbiegung am Rotsteinpass, wo man plötzlich den Säntis erblickt (zu schweizerdeutsch *luegen* 'schauen', eig. 'Ort, wo man etwas erblickt').

g. Stein- oder Felstreppen sowie Felspartien an Wegen: Berg- oder Kletterwege bestehen oft aus Felsstufen, die sich als eigentliche Felstreppen erstrecken können. Dementsprechend erscheint dieses Benennungsmotiv in verschiedenen Namen, so *Felsenstege* Felsentreppe vom Blauen Schnee zum Säntis, *Trittli* oder *Chastentrittli* Kletterweg am Hohen Kasten, *Füessler* natürliche Felsentreppe und Weg an der Südwestseite des Ebenalpstockes, schon 1787 im Supplement des Helvetischen Lexikons von Leu-Holzhalb erwähnt ('*der sogenannte Füessler*, ein sehr steiler und gefährlicher Weg' 2, 85), Bildung zu schweizerdeutsch *füesslen* 'einhertrippeln, von Stufe zu Stufe gehen', also eigentlich 'Weg, wo man kleine Schritte oder Tritte machen muss', ähnlich *Chatzentöpli* Kletterweg am Hohen Kasten, *Geisstritt* Felsenstelle am Weg Dürschrennen–Ebenalp, *Tritt* Felsaufstieg nordöstlich Riet-

bad, *Tüfelschanzle* Felsegg am Schrennenweg. Weitere Felspartien an Wegen heissen *Musfallen* 'Mausfalle' enge, sehr steile Partie am Weg Schwägälp—Tierwis, fast allseitig von Felsbändern eingerahmt, und *Ellenbogen* Felsvorsprung und Wegbiegung am selben Weg (LK 1:25 000 Pt. 1939).

Eine Zwischenstellung zwischen den Bergnamen im engeren Sinn und den Wegnamen nehmen die Namen der Passübergänge ein — wir haben oben im Abschnitt 4.2 schon darauf aufmerksam gemacht (siehe S. 65). Sie sind nach folgenden Gesichtspunkten benannt:

(1) primäre Geländeansprache oder Geländemerkmale wie *Chrinnen/Krinnen* rheintalischer Name für Saxerlücke und *Chrinn* Uebergang zwischen Lauiberg und Mittelberg Gemeinde Alt St. Johann (zum Lehnwort *Chrinn*, *-e* 'Einschnitt', vgl. oben S. 13), *Jöchli* nordwestlich Moor (zu *Joch* 'Bergübergang, Einsenkung zwischen Bergen'), *Riss* oder *Risspass* südöstlich Fänerenspitz (zu *Riss* im Sinne von 'Einschnitt'), *Rotsteinpass* offenbar Gesteinsbezeichnung der Uebergangsgegend, *Wagenlücke* (vgl. oben S. 65), *Zwinglipass* nach dem engen, *Zwingli* genannten Wegstück zwischen Felsen unterhalb des Passes (vgl. oben S. 72). Mehrdeutig ist *Windenpass*, entweder nach der dem Wind ausgesetzten Lage des steilen und hohen Passübergangs oder nach der deutlichen, durch die Felsformationen auf dem Pass bedingten zweimaligen Windung des Weges beim Uebergang (die Alpweide *Hinterwinden* südlich davon ist nach dem Pass benannt).

(2) nach Herkunft (Ausgangspunkt) oder Ziel des Passweges, z. B. *Saxer Lücke* auf dem Weg von Bollenwees nach Sax im Rheintal, *Chreialppass* Pass von der Chreialp nach Fälen, *Risipass* Pass von der Alp Risi nach Lütisalp.

(3) nach dem grösseren Gebiet, in dem der Pass sich befindet, z. B. *Chräzerenpass* im grösseren *Chräzeren*, *Chräzerli*, *Chräzerenwald* genannten Gebiet, *Schwägälp-Passhöhe* nach der *Schwägälp*, zu dem der Pass gehört.

(4) nach Bergspitzen der unmittelbaren Nachbarschaft, z. B. *Altmannsattel*, *Am-bossattel*, *Kastensattel*, *Hüenerbergsattel*, *Hundsteinscharte* usw.

4.4. Namen von Grenzsteinen, Marchen und Lorchen

Bergnamen sind oft Grenznamen – so auch im Alpstein. Hier trafen sich Siedler aus dem Norden, aus dem alten Thurgau, und aus dem Süden und Osten, aus dem Rheintal. Sind die Grenzbeschriebe der ältesten Siedlerzeit erst grob und weitmaschig, so werden sie im Verlauf der Jahrhunderte immer genauer, auch in den Alpen. In einer Urkunde von 891 werden bei der Grenzziehung zwischen dem alten grossen Thurgau und dem Rheingau nur gerade *Schwarzenegg* (*Svarzunekka*) östlich Weissbad Bezirk Rüte und *Monstein* (*ad Manen*) im Rheintal genannt⁴¹. Die südliche und südöstliche Grenze des Arbonerforstes wird 1155 einfach als *First* (*per firstum*) bestimmt, worunter die südliche Kette des Alpsteins mit ihren Firstnamen zu verstehen ist. Erst seit dem 14. Jahrhundert erscheinen genauere Grenzbeschriebe. Aktuell werden sie im Alpstein dort, wo Alpbesitz verschiedener Siedlungsgebiete zusammenstösst, besonders an der Südostgrenze zwischen dem Land Appenzell und dem Rheintal, ferner dort, wo es um Verkäufe oder andere Ausmarchungen im einzelnen geht, wie wir im Kapitel 2 dargestellt haben. So treten in einer Urkunde von 1448 aus dem Gemeindearchiv Altstätten (AUB I Nr. 808) anlässlich des Verkaufes des Alpteils *Sollenbetter* auf Alp Soll an die Appenzeller eine Reihe von Namen oder Marchenbenennungen in den Dienst der Grenzziehung: «das gut genampt *Solner Bett*, das da litt enzwünschen disen hienach benempten marken: stosset des ersten an *Kastenort* uff der *Wannd* hinan uf das nächst *eggly*, das *eggly* nider uff das *knörly*, ob dem mad hin in die *knörlin*, uss den *knörlin* in die *roten rissy*, uss der *rotten rissy* in den *knoren*, uss dem *knorren* in die *lachsen* an den *Kalberweg*, uss der *lachsen* in den *knoren* under *Tristen*, uss dem *knoren* in die *egg* uff in *Tristenwand*.» Hier wird die Grenze des Alpteils mittels einer genauen Geländeansprache von Felsformationen, grossen Steinen, Viehwegen und Einkerbungen an Bäumen bestimmt. Nicht alle Nennungen haben sich zu Namen gefestigt: bekannt sind heute noch *Tristen*, *Tristenkopf*, eigentlich 'kegelförmiger Felskopf' (sonst auch 'kegelförmiger Haufen Heu u. ä.') und *Wand* (am Hohen Kasten), während *Kastenort* (eig. 'Felskante, Felsspitze am Kasten', zu *Ort* im Sinne von 'Spitze, Ecke'), *Eggli* 'kleiner Geländeabsatz', *Knoren*, *Knörli* 'Fels- oder Steinblock', *rote Risi* 'roter Erdschlipf',

⁴¹ Vgl. dazu P. Rainald Fischer in Appenzeller Geschichte I, 1964, 31.

Kalberweg, Lachnen (zu mittelhochdeutsch *lâchene* f. 'Einschnitt auf dem Grenzbaum, Kerbe, Grenzzeichen, Lorche') als Sachwörter nur gerade für die betreffende Grenzziehung herangezogen worden sind. Solcher Beispiele sind noch viele. Sie gehen bis in die Neuzeit, wo als bekanntes Beispiel einer Grenzausmarchung der bis vor Bundesgericht gezogene Streitfall der Grenzziehung auf dem Säntisgipfel steht.⁴²

Als Grenznamen im einzelnen sind zu nennen: *Bildstein* oder *Bildsteinchopf*, Grenzpunkt zwischen dem Land Appenzell (Bezirk Rüte) und der Gemeinde Oberriet im Rheintal, Felsvorsprung im Waldgebiet nordöstlich Fänerenspitz, nach den älteren Belegen von 1522, 1530, 1532 usw. stets im Zusammenhang mit Ausmarchungen genannt. Der Name bedeutet 'Fels mit eingehauenen Bild oder Grenzzeichen'. Nach den Urkunden war zunächst eine *ysini bis* oder *bisse*, ein eiserner Keil (mittelhochdeutsch *bizze* f., schweizerdeutsch *Bisse*, vgl. Schw. Id. 4, 1696) eingehauen (AUB I Nr. 1891 von 1530), vielleicht mit einem kleinen Wappenbild. *Grenzschopf* Bergspitze westlich Säntis, wo die Kantonsgrenze zwischen St. Gallen und Appenzell Auser-Rhoden verläuft und rechtwinklig abbiegt. Ausgestorben sind die Namen 15./16. Jahrhundert *Stangstall* oder *Stangstat* bzw. 15. Jahrhundert *Hochenstangstain* am Kamor, zu schweizerdeutsch *Stange* als 'Grenzzeichen, Grenzzaun', sowie *Sul* auf der Kantonsgrenze zwischen Schwägalp und Widentalp, 1672 *in die Sul*, 1780 *die erste Marck ist im Alpstein die Säul genant* usw., zu schweizerdeutsch *Sul* 'Säule, Holzpfosten als Grenzzeichen'.

4.5. Waldnamen

Wenn wir das plastische Bild der Landeskarte der Schweiz 1:25 000 in seinem Ausschnitt Säntisgebiet (Blatt 2506, Ausgabe 166) betrachten, so erscheint das Alpsteingebiet gleichsam von verschiedenen Waldgürteln umschlossen, die besonders im Osten (östliches Fänerengebiet), Südosten (Steilhänge des Rheintals), Süden (toggenburgische Vorberge) und Norden (appenzellische und toggenburgische Hügelketten) sich in grosser Ausdehnung erstrecken, ja stellenweise an der nördlichen Kette bis unmittelbar zu den Felshängen hinaufklettern oder von Osten her ins Innere des Berggebietes zwischen die eigentlichen Bergketten reichen. Eigentliche

⁴² Vgl. die entsprechenden Klageschriften der Kantone Appenzell und St. Gallen von 1894, ferner Jakob Sagner, Chr. Bez. Schwende 10, 1948 Nr. 3 (mit Lit.).

Waldnamen oder Baumbezeichnungen liegen für die grösseren Komplexe *Forst* östlich Fäneren, 1465 *in den Forst* u. ä., *Harderwald* nordöstlich Fäneren (Weiterbildung zu *Hard* 'Bergwald'), *Ahornen* am Sigel, *Mittelwald* und *Hinterwald* Gemeinde Gams, *Bannwald* Gemeinde Alt St. Johann, *Buechwald* Gemeinde Stein vor, ferner für die kleineren Wälder oder Waldteile *Elber* oder *Elberwald*, 1701 *im Elmerwald*, zwischen den Alpen Grossleu und Dunkelberndli (zu mittelhochdeutsch *elm*, *elme* f. 'Ulme'), *Tannenschlatt* im Wissbachtal (zu *Schlatt* 'Abhang'), *Wisserlenwald* Chli Schwägälp vor. Mehr Niederwald oder Gesträuch bezeichnen die Namen *Hurst* Bezirk Schwende (zu mittelhochdeutsch *hurst* f. 'Gesträuch, Buschwerk') und *Bromegg* Gemeinde Gams (zu mittelhochdeutsch *brâme* f. 'Dornstrauch'). Auch Farbbezeichnungen beziehen sich oft direkt auf den Baumbestand, so *Grüenholz* Gemeinde Stein und *Rotcheul* südlich Rossfall (Rottannenwald, das zweite Glied ist appenzellisch *Cheul*, schweizerdeutsch *Chreuel* u. ä. 'Engpass, Harke', mit Bezug auf die engen Einschnitte im Waldgebiet). Häufiger sind besitzanzeigende Waldnamen wie *Chilchenwald* oder *Kirchenwald* südöstlich Brülisau, *Chlosterwald* Gemeinde Krummenau, *Kapuzinerwald* im Wissbachtal (Wald des Kapuzinerklosters Appenzell), *Rhodwald* südlich und südwestlich Sämtisersee (Wald der alten Rhode Rüte), *Niemedewäldli* im Wissbachtal (Wald, der niemanden gehört, dessen Besitzverhältnisse unklar sind). Waldungen mit zeitweise starker, rodungsähnlicher Nutzung heissen *Brunst* am Sigel (zu *Brunst* 'Brandrodung') oder *Langgschwend* Gemeinde Urnäsch (mit eingebuchteten Rodungsrändern), *Schwendi* Waldteil Gemeinde Sennwald. Aufschlussreich für die Waldnutzung ist der allerdings seltene Typus *Spisswald* Gemeinde Krummenau ('Wald, der Späne oder kleines Scheitholz liefert', zu mundartlich *Spiss* m.), *Lattenwald* Gemeinde Eichberg (Wald, der Lattenholz abgibt), *Schindleren* Gemeinde Sennwald (eig. 'Wald, der Schindelholz liefert').

Im inneren Teil von Appenzell Inner-Rhoden begegnen wir sodann den Namen *Wilder Bann* und *Zahmer Bann*, grosse Waldungen und gleichzeitig Holzkorporationen im Wissbachtal zwischen Leuen und Potersalp (vgl. dazu Jakob Signer, Chronik Bezirk Schwende 10, 1948, Nr. 9–10), wobei Bann die Bedeutung 'Bannwald' hat. Ursprünglich verstand man unter dem *Zahmen Bann* die grösseren Gemeinwälder der Talsohle, der Siedlungszone, unter dem *Wilden Bann* die Berg-

waldungen. Die ursprünglichen Verhältnisse sind aber heute verschoben. Der *Zahme Bann* umfasst das Waldgebiet von *Berneregg* (ursprünglich *Berentallegg*, zu *Berndli*, älter *Perental*) und *Rotmoos*, der *Wilde Bann* die westlich davon anschliessenden Bergwälder bis zur *Potersalp*. Dort liegt als innerster, letzter Teil des Waldes das *Herz* oder *Potersalperherz* (zu *Herz* im Sinn von 'innerster Teil, Kern'). Ein *Bannwald* liegt auch in der Gemeinde Alt St. Johann.

Die meisten Waldnamen des Alpsteingebietes sind mit den Namen der ihnen zunächst liegenden Alpweiden zusammengesetzt, wodurch meist die Zugehörigkeit zu den betreffenden Alpen unterstrichen wird. Man vergleiche die folgenden Beispiele (Auswahl):

	Alpnamen	Waldnamen
AR	Betten Flue, Flüeli usw.	Bettenwald Fluewald
AI	Kronberg (Chroberg) Garten Gigen Sigel Sönderli Stifel	Kronbergwald (Chrobergwald) Gartenwald Gigenwald Sigelwald Sönderliwald Stifelwald
SG	Rohr Necker (Alpweiden am Oberlauf des Necker) Friessen	Rohrwald Neckerwald Friessenwald

Häufig wird in Waldnamen nasser, moosiger Boden angesprochen, z. B. in den Wäldern des Wissbachtals *Langmoos*, *Rondmoos* ('rundes Moos'), *Schwarzmoos*, *Sonnenmoos*, *Chrottenlöcher* (zu mundartlich *Chrott* 'Kröte'), *Göllenwald* (wie *Güllen* Wald nordwestlich oberhalb Sax zu mittelhochdeutsch *gülle* 'Lache, Pfütze', schweizerdeutsch *Güllen*), südlich des Chräzerenpasses *Bilchenriet* (eig 'Birkenriet', zu schweizerdeutsch *Bilche* 'Birke'), *Wolfmoos* westlich Sax. Indirekt gehört dazu auch *Bruggwald* oder *Bruggerwald*, 1889 *Brugger* nordwestlich Potersalp, zu

schweizerdeutsch *Brugg* 'Knüppelweg, Prügelweg durch nasses Gebiet, besonders in Wäldern'. Auf Stein, Fels oder Geröll beziehen sich die Namen *Stein* Waldgebiet mit Felspartien Gemeinde Wildhaus, *Steinwald* mit Felsbändern und Runsen durchzogener Wald Gemeinde Urnäsch, *Langenstein* langgezogener Wald mit Felsbändern westlich Wasserauen, *Dunkelstein* Wald mit Felsbändern Frümserberg, *Flies* Wald nördlich Stockberg Gemeinde Nesslau (zu mittelhochdeutsch *vlins* m. 'Fels, harter Stein'), *Guferen* Waldgebiete südöstlich Saxerlücke und nordwestlich Frümisen (zu schweizerdeutsch *Gufer* 'Geröll, Schutt', Lehnwort aus dem Galloromanischen), *Oberknorren* und *Unterknorren* Gemeinde Sennwald (zu mittelhochdeutsch *knorre* m. 'Felsblock'), *Schartenbrunnen* mit Felsscharten und Runsen durchzogenes Wald- und Quellgebiet Ortsgemeinde Frümisen, *Brochenberg* Wald mit Felsabbrüchen Gemeinde Alt St. Johann (zu schweizerdeutsch *Broch, Brock, Brochen, Brocken* 'Brocken'). Sonstige Bodenbeschaffenheit kommt etwa in *Sandloch* Wald Gemeinde Krummenau zum Ausdruck. Verschiedene Waldnamen enthalten topographische Benennungsmotive, z. B. *Dürrhorn* Gemeinde Sennwald, *Hinter der Egg* Gemeinde Gams, *Langenwald* nordöstlich Fäneren, *Stuel* südwestlich Schwende, *Hinterruggen* am Sigel und andere mehr.

Der heutige Bergwaldbestand reicht im Alpstein auf der Nordseite (nördliche Kette) in geschlossenen Waldstücken bis 1500 und 1600 m, in losem Baumbestand vereinzelt darüber hinaus (1650 m in der Senke zwischen Schäfler und Loo, bis 1750 m am Chalberer, doch nur als Gebüschwald), am Alpsigel auf der Südwestseite bis 1700 m, zwischen Furgglen und Furgglenfirst in einzelnen Stücken bis 1780 m, oberhalb des östlichen Fälensees bis 1700 m, am Gulmen Gemeinde Wildhaus auf der Südwestflanke der südlichen Kette geschlossen bis 1600 m, lose und offen bis 1980 m. Auf der Rheintaler Seite wird die Höhe von 1500 m kaum überschritten. Dass die Waldgrenze früher allgemein höher lag, wird durch einige waldandeutende Flurnamen für Stellen unterstrichen, wo heute kein Wald mehr vorkommt:

Bogarten Alp 1625 m, älter *Bongarten* (so um 1500), eigentlich 'Baumgarten'.

Horst südwestlich Meglisalp 1800 m und westlich Seealp 1500 m, beide zu mittelhochdeutsch *hurst* f. 'Buschwerk'.

Loo oder *Loobetter* nordöstlich Schäfler, 1500–1600 m, zu mittelhochdeutsch *lôh*, *lô* m. n. 'Gebüsch, Gehölz, lichter Wald'.

Steinbrand ausgestorbener Waldname zwischen Alpsigel und Marwees, etwa 1600 bis 1700 m, noch bei Pater Clemens Geiger 1716 erwähnt.

Tan nordöstlich Meglisalp 1500 m (eig. Kollektivbezeichnung zu *Tanne*).

Trüest Halde am Weg Meglisalp–Bötzel 1700 m, 1500 *jn dz thruss* usw., Kollektivbezeichnung zu *Dros*, *Tross(el)* 'Alpenerle' (vgl. Sonderegger I, 562/63), wozu auch ein ausgestorbener Alpteilname *Drüsseler* auf Stauberem ca. 1600 m zu stellen ist.

4.6. Gewässernamen

Ueber die Gewässernamen des Alpsteins ist nicht viel zu sagen – das Kalksteingebirge ist nicht besonders reich an Bergbächen. Immerhin bleiben eine Reihe von Namen um das Alpsteinmassiv herum, die Beachtung verdienen. Zunächst stellen wir eine differenzierende Namengebung bei den Quellbächen der grossen Flüsse fest, die in ihrem Uebergang von vordeutscher zu deutscher Namengebung auch von siedlungsgeschichtlicher Bedeutung ist:

Sitter

Brüelbach (wie der Ortsname Brülisau zum altappenzellischen Personennamen *Brunli*, *Brüli*), *Schwendibach* (zum Ortsnamen *Schwendi*), *Wissbach* (am untersten Lauf des *Wissbach* liegt das *Wissbad* oder *Weissbad*, Klammerform aus *Wissbachbad* 'Bad am Wissbach').

Thur

Säntisthur (vom *Säntis* her kommend), *Wildhuser Thur* (von Wildhaus her kommend); zwischen den sich zur eigentlichen *Thur* zusammenfindenden Bächen liegt die Siedlung *Unterwasser* eig. 'zwischen den Wasserläufen', mit der alten Bedeutung von *unter* 'zwischen'.

Im übrigen zeigen sich, was die Benennungsmotive betrifft, die folgenden Bachnamengruppen:

a. nach der örtlichen Herkunft, d. h. nach Ortsnamen, Hofnamen, Bergnamen, Alpnamen, Seennamen: die schon oben genannten *Schwendibach* (zum Ortsnamen *Schwende*), *Säntisthur* (der am *Säntis* entspringende oberste Thurlauf), *Wildhuser Thur* (zum Ortsnamen *Wildhaus*), sodann zum Beispiel *Berndlibach* (zum Alpnamen *Berndli*, älter *Perental*), *Dürrenbach* Gemeinde Urnäsch (zum Alpnamen *Dürren* 'trockenes Gebiet'), *Seckbach* (zum Alpnamen *Seck* 'Säcke'), *Seebach* (der vom Gräppelensee ausgehende rechte Nebenfluss der Säntisthur), *Sönderlibach* zum Alpnamen *Sönderli* 'nach Süden geneigte kleine Alpweide'), *Tellbach* Gemeinde Urnäsch (zum Hofnamen *Tell* 'Einsenkung, kleines Tal').

Zu dieser Gruppe gehört auch *Osterbach*, älterer Name für *Horstbach*, 1531 *Osterwasser* usw., 19. Jahrhundert *Osterbach*, von Osten her fließender Nebenbach des Brüelbach bei Brülisau (zu althochdeutsch *ôstar* 'östlich').

b. von der Farbe des Wassers: *Luteren* rechter Nebenfluss der Thur im Rietbader Tal (zu althochdeutsch *hlûtтар*, *lûtтар* 'hell, klar, rein'), *Rödelbach* Bezirk Rüte und *Rötelbach* Gemeinde Urnäsch (beide Namen mittels Ableitung von *rot* gebildet), *Wissbach* rechter Nebenfluss der Urnäsch und *Wissenbach* Quellfluss der Sitter.

c. nach dem Gefälle: *Fallbach* rechter Nebenfluss des Wissbach, der durch eine steile Waldschlucht von der Potersalp ins Wissbachtal abstürzt (mit verbalem erstem Glied zu fallen).

d. nach dem Rauschen des Wassers: *Tosbach* rechter Zufluss der Urnäsch im Schwägalpgebiet (zu *tosen* 'rauschen').

e. nach dem Pflanzen- und Baumbestand längs des Wasserlaufes: *Ibach* Bezirk Rüte (zu althochdeutsch *îwa* f. 'Eibe'), *Pöppelbach* Bezirk Rüte, 1720 *Pöpelbach* usw. (zu althochdeutsch *popilboum* neben *papilboum* 'Pappel'), *Horstbach* Bezirk Rüte (zu althochdeutsch *hurst* f. 'Gesträuch, Gebüsch').

f. mit Tiernamen: *Chatzenbach* Nebenbach der Luteren westlich Lütisalp.

Die Namen der kleineren und grösseren Bergseen sind in der Regel nach den Alpnamen oder sonst nach den Namen ihrer Umgebung gebildet:

Alp Fälen:	Fälensee
Forst (Waldgebiet):	Forstseeli
Alp Gräppelen:	Gräppelensee
Alp Grueben:	Gruebenseeli
Alp Sämtis:	Säntisersee
Seealp:	Seealpsee, wobei freilich die Alp nach dem See benannt wurde

Eine Ausnahme stellt nur *Wildseeli* dar, kleiner Bergsee im felsigen Hochweidegebiet von Häderen auf 1500 m Höhe.

Unter den Quellnamen sind zu erwähnen: *de Tschoder* starke Felsenquelle bei Unter Auen (Wasserauen), zu mundartlich *tschodere* '(vom Wasser) rauschen'; *St. Jakobs Brunn* am Chronberg, kalte, heilkräftige Quelle, nach der Legende vom heiligen Apostel Jakob aufgefunden, zu dessen Ehre eine Kapelle errichtet wurde. Auf die Legende geht auch der Name *Jakobsalp* am Nordhang des Chronbergs zurück. *Leuenfall* ist der Name eines Wasserfalls am Berndlibach unterhalb der Alp Vorderleu (vgl. oben S. 14). Sonst sind Wasserfälle selten. Bekannt ist noch der Wasserfall im *Chämmerlitobel* nördlich Unterwasser. An Stellenbezeichnungen in Gewässern ist *Höllflätschen* oder *Höllfläschen* zu nennen, drei starke Vertiefungen im Engnis des Brüelbachs unterhalb Brülisau (zu mundartlich *Flatsch*, *Flätsch* 'Flüssigkeit', sekundär auf *Fläsche* 'Flasche' bezogen).

5. Rückblick

Das Berggebiet des Alpsteins umfasst etwa 1000 Namen, die sich, wie wir darzustellen versuchten, in verschiedenen Schichten abheben und überlagern:

a. nach ihrer sprachlichen Herkunft: das Hineinragen vorromanischer Elemente in den grossen, den Alpstein eben noch berührenden Flussnamen; der Süd- und Südwestsaum romanischer Alpnamen, denen romanische Siedlungsnamen im Rheintal entsprechen; die nach Norden langsam abnehmenden Staffeln romanischer Lehnwörter in der deutschen Namengebung, mit einem deutlichen Vorbruch des rheintalischen Anteils (*Guferen, Tschingel*); die Durchdringung mit der deutschen Alpen- und Bergnamengebung in ihrer verschiedenen mundartlichen Lautgebung (innerrhodisch, ausserrhodisch, toggenburgisch, rheintalisch).

b. nach ihrem erst allmählichen Auftreten in den historisch-topographischen Quellen vom Frühmittelalter bis in die Neuzeit, von den Lebensbeschreibungen des Glaubensboten Gallus bis zur landeskundlich-touristischen Literatur unserer Zeit.

c. nach ihrer differenzierten Bezeichnungsfunktion und Geltung von den Alpen und Alpteilen zu den Bergen, von der Nutzungszone zur Wildmark, vom Gesichtskreis der Sennen und Hirten zur Schau der Naturforscher und Touristen.

Die Erschliessung des Alpsteins mit seinen appenzellischen, toggenburgischen und rheintalischen Anteilen ist ausserdem ein Stück Geschichte, ein Stück Auseinandersetzung des Menschen mit der Berglandschaft, das wir über mehr als tausend Jahre bis ins 7. Jahrhundert zurückverfolgen können und das sich als Namengebung in der Sprache aufs reichhaltigste spiegelt. Die Namengebung des Alpsteins verstehen heisst im Geiste noch einmal den gewaltigen Weg durch die Zeiten durchmessen, den die Anwohner des Säntisgebirges ihrerseits bis zur heutigen Erschliessung zurückgelegt haben.

Register

- Agatenplatte 25, 62, 69
Ahorn 50
Ahornen 76
Alpeel 10
Alp Flis 57, 67
Aelpli (oder Chli
 Schwägalp) 42, 60
Alp Rohr 49
Alp Sigel 20, 25, 42, 51, 60
Alpstein 17, 21, 22, 28,
 38–40
Altarhöhle 68
Altentalp 20, 26, 60
Altentalpergläubt 49
Altentalperstell 53
Altentalpturm 62
Altmann 24, 33, 63
Altmannsattel 73
Altmann-Schneefeld 69
Alt St. Johann 11
Altstofel 16
Altstöfeli 16
Ambos 64
Ambossattel 73
Ampferenbödeli 50
Ampferenboden 50
Appenzell 11
Armlüthenhütten 42, 44
Aeschen 52
Aescher 52
Aspendil 52
Aspendilsitz 51
Attenalp 43
Auen 20, 21, 26, 28
Auensitz 51
Augstberg 47
Aeussere Heuberge 47
Bächli 42, 59
Bannwald 76, 77
Baritsch 9
Bärgarten 49
Bärlöcher 49
Bärstein 20, 49
Baschenrees 66
Bellis 42–44
Bennenalp 19, 43
Bepenchrüzli 70
Bergli 70
Berndli 18, 20, 21, 28,
 43, 49, 80
Berndlibach 27, 80
Berneregg
Bernhalden 49
Bett 29, 47
Betten 47, 77
Bettenwald 77
Better 47
Beteren 47
Bilchenriet 77
Bildstein 75
Bildsteinchopf 61, 75
Blackentolen 50, 56
Blattendürren 58
Blatteren 54
Blatterenspit
Blau Schnee 32, 69
Bockstell 46, 53
Boden 53
Bodenalp 53
Bogarten 50, 62, 78
Bogartenfirst 62, 63
Bogartenlücke 63
Bogartenmannli 63
Böheli 54
Bollenwees 43
Bommeli 53
Bommen 53
Bommenstell 53
Bonaloch 57
Bonenmoos 58
Borstböhl 49
Borsthalden 49
Boschgeren 44
Bösegg 67
Bötzel 12, 62
Bötzelchopf 61, 62
Brandegg 20, 21
Breitfeld 72
Breitschnuer 53
Brettchenner 13
Brochenberg 78
Brogershütten 50
Bromegg 76
Brugger 77
Bruggerwald 77

Bruggwald 77
 Brüelbach 6, 79
 Brüeltobel 6, 14, 20, 24, 70
 Brüeltobelhütten 70
 Brülisau 6, 11, 79
 Brülisauertobel 24
 Brültobel
 (siehe Brüeltobel)
 Brünnen 60
 Brunst 76
 Buechwald 76
 Bücheli 54
 Bumoos 58
 Burst 49
 Bützel 12

 Chabissen 50
 Chalberer 46
 Chalberhag 52
 Chalbersäntis 46
 Chalberweid 46
 Chalberweidli 46
 Chalthütten 43
 Chamm 55
 Chämmerlitobel 81
 Chammhalde 55
 Chammhaldenweg 69
 Chänzeli 64
 Chärren 65
 Chäsbach 58
 Chäshütten 51
 Chäsmoos 58

 Chastenbetter 20
 Chastentrittli 72
 Chatzenbach 80
 Chatzentöpli 72
 Chegelboden 53
 Chehr 20, 21
 Chellen 56
 Chenner 8, 13
 Chessi 65
 Chessiloch 65
 Cheul 71
 Chilcheliwis 71
 Chilchenwald 76
 Chirchli 64
 Chitzler 46
 Chlepfenhütten 42, 51
 Chlibälmli 12
 Chli Betten 47
 Chlichenner 13, 60
 Chli Fläschli 54
 Chli Hasenblatten 42
 Chlingen 57
 Chlipschenner 66
 Chli Schwägälp 42
 Chli Spitz 54
 Chli Stockberg 64
 Chli Sütteren 59
 Chli Turm 62
 Chloostobel 13
 Chlosmerenspitze 44
 Chlosteralp 44
 Chlosterspitz 44, 54

 Chlosterwald 76
 Chlus 13, 19, 38
 Chlusbach 13
 Chlustobel 13
 Chnü 58
 Chobel 13
 Cholbett 53
 Cholgrueb 53
 Cholhüttenwald 52
 Cholichopf 61
 Chollöchli 29, 53
 Cholwald 52
 Chotbach 59
 Chotnecker 59
 Chräloch 49
 Chratten 55
 Chrattenbetter 47
 Chräzeren 73
 Chräzerenpass 73
 Chräzerli 57, 73
 Chreialp 49
 Chreialpfirst 19, 42, 62
 Chreialppass 73
 Chrinn 13, 73
 Chrinnen 13, 20, 73
 Chro(n)berg
 (siehe Kronberg)
 Chronblatten 28
 Chrottengässli 72
 Chrottenlöcher 77
 Chrummen Wegen 72
 Chrümpel 58

Chrutzug 66
 Chrüzböhl 54
 Chüeboden 42, 46
 Chüemad 46
 Chueschnuer 53, 72
 Chüesitz 43, 46

 Daumen 65
 Däumling 65
 Dornnesslen 49
 Dreckloch 59
 Dreier 15
 Dreifaltigkeit 63
 Dreihütten 51
 Drüsseler 15, 79
 Dunkelboden 53
 Dunkelstein 78
 Dürren 58, 80
 Dürrenbach 80
 Dürrenboden 58
 Dürrenspitzli 58
 Dürrhorn 78
 Dürrli 58
 Dürrschrennen 58
 Dürrschrennenhöhli 68
 Dürrwälderen 58

 Ebenalp 27, 38, 53
 Ebenalpstock 62, 64
 Ebni 53
 Egg 55
 Eggli 55, 74

 Elber 76
 Elberwald 76
 Ellenbogen 65, 73
 Engi 71
 Erlenbüel 50
 Eschböhl 20, 21
 Ettenberg 44
 Eugst 51

 Fächtlere 44
 Fälalp 28, 56
 Fälen 56, 62, 81
 Fälenschafberg 61, 68
 Fälensee 24, 81
 Fälenturm 62
 Fälenwände 66
 Falkenstein 67
 Fallbach 80
 Faltlig 57
 Fäneren 23, 50
 Fänerenspitz 61
 Farenboden 49
 Farnegg 49
 Farnetsalp 50
 Felsenstege 72
 Filder 27, 47
 Filderbetter 47
 Filderchöpf 61
 First 18, 74
 Flies 78
 Fliswand 66
 Flis 67

 Flohberg 54
 Fluewald 77
 Flum 57
 Föchseler 48
 Fod 10
 Forst 76, 81
 Forstseeli 81
 Forsttobel 14
 Freiheit 63
 Freiheitturm 62
 Fresleren 44
 Friessen 57, 77
 Friessenwald 57, 77
 Fros 11
 Frümsen 12
 Fuchsenbadistenrecht 44
 Fuchsloch 49
 Füessler 72
 Fulen 59
 Furgglen 8, 14, 23
 Furgglendürren 14, 58
 Furgglenfirst 14, 19, 42, 62
 Furgglenhöhli 68

 Gabelschutz 56
 Gabris 6
 Gäbris 6
 Gächsitte 67
 Gais 11
 Gaiser Riss 66
 Gallishütten 50
 Gamplüt 11

Gams 12	Glööb 49	Guferen 78, 82
Gamschopf 61, 67	Glücksberg 54	Guggeien 55
Gamser 48	Gmeinenwis 47	Güllen 77
Gamsler 48	Gmeinenwisen 43, 47	Gulmen 14
Gamsloch 67	Gmeinflüeli 57	Güttlerriess 66
Garten 19, 27, 38, 77	Göllenwald 77	Gwelber 58
Gartenwald 77	Gonten 11	
Gasenzen 12	Gopfen 64	Häderen 50
Gasenzerbach 12	Grabs 12	Hag 52
Gasthaushöhle 68	Gräppelen 11, 81	Haghütten 51, 52
Gatter 52	Gräppelensee 81	Häldeli 24, 56, 70
Gätterer 51	Grauchopf 61	Hädelibrugg 70
Gättererfirst 19, 62	Grenzchopf 61, 75	Hädelistich 70–72
Geissblatten 46	Grossbalmen 12	Hals 65
Geissloch 46	Grossbälml 12	Hämmeren 44
Geisstritt 72	Gross Betten 47	Harderwald 76
Gelbe Wand 66	Gross Chelen 56, 66	Hasenblatten 42, 49
Gelbwand 66	Grosschenner 13, 60	Hasler 24, 50, 70
Gemslecki 28	Grosschräzeren 57	Haslerriglen 70
Gerli 54	Grossgarten 47	Heieren 44
Gerschwend 52	Grossleu 14, 28	Hengst 47
Geissmelster 51	Gross Schnee 69	Hennenwegli 72
Gerstenschwend 52	Gross Spitz 54	Herrendürren 44, 58
Giessen 59	Gross Sütteren 59	Herrenhasenblatten 42, 44
Gigen 20, 21, 28, 54, 77	Grueb 55, 65	Herrennecker 44
Gigenwald 77	Grueben 55, 81	Herrentüllen 28, 44
Gir 67	Gruebenseeli 81	Herz 77
Girenschpitz 31, 32, 61, 67	Gruen 48	Heuberg 47
Glattdach 51	Grünenböhl 48	Heuberge 47, 54
Gläubt 49	Grünenholz 76	Heubüel 47
Glogger 58	Grüenhorn 48, 61	Hexenwäldli 71
Gloggeren 25, 58	Guetenäsch 52	Himmelberg 18

Hinderem Bach 43
 Hinter der Egg 78
 Hinterfallen 56
 Hinterhorn 55
 Hinterruggen 55, 78
 Hinterschluhen 54
 Hintersthütte 43
 Hintertüllen 28
 Hinterwald 76
 Hinterwinden 73
 Hinterwis 47
 Hinter Zweigemmer 43
 Hirschberg 18, 48
 Hochalp 55
 Hohegg 55
 Hochenstangstein 75
 Hoch Fläschen 54
 Hochhus 64
 Hoch Mesmer 25
 Hoch Säntis 31–33, 35
 Hochschrinn 57
 Hochstein 57
 Hochstofel 16
 Hoher Kasten 23, 64
 Hölderli 50
 Höllfläschen 81
 Höllflätschen 81
 Hölzlersrecht 45
 Hoor 59
 Horbachen 59
 Horen 59
 Horn 55
 Horst 78
 Horstbach 80
 Hoxberer 49
 Hüenerberg 32, 45, 61, 67
 Hüenerbergsattel 73
 Hundslanden 19, 28
 Hundssprung 67
 Hundstein 62, 67
 Hundsteinscharte 73
 Hundwil 11
 Hundwilerhöhe 18
 Hurst 76
 Hüser 64
 Husstock 64
 Hütten 19, 50, 60
 Hüttentobel 15
 Ibach 50, 80
 Ibachtabel 50
 Ii 50
 Ijenbach 50
 Ijental 50
 Jägersteg 71
 Jakobsalp 81
 Järflen 48
 Järflenwald 48
 Jöchli 65, 73
 Jöchlisattel 65
 Jöchliturm 62
 K... vergleiche Ch...
 Kalthütte 51
 Kammalp 55
 Kamor 9, 20, 21, 23, 42
 Kapuzinerwald 76
 Kastenort 74
 Kastensattel 73
 Kau 52
 Kellerhöhle 68
 Kirchli 64, 68
 Kobel 13
 Kobelwand 13, 66
 Kollershütten 50
 Koratschwendi 52
 Kreuzberge 61
 Kristallhöhli 68
 Kronberg 17, 18, 26, 28,
 29, 42, 49, 54, 77
 Kronbergwald 77
 Küenstein 46
 Läden 64
 Langälpli 53
 Langboden 53
 Langchenner 13, 66
 Langdürren 58
 Langenbüel 53, 54
 Langenstein 66, 78
 Langenwald 78
 Langflue 53, 57
 Langgaden 43
 Langmelster 42, 51
 Langmoos 77

Langriet 59
 Langgschwend 52, 76
 Langtal 53
 Langwasen 48
 Langzimmer 51
 Laseier 10
 Laseierchopf 10
 Latten 52
 Lattenwald 76
 Laub 49
 Laubenchopf 61
 Lauchriet 59
 Lauchwis 35, 50
 Laufboden 55
 Laufen 55
 Lauftegg 55
 Laui 14
 Lauiberg 14, 61
 Läuischlatt 14
 Läuzug 14
 Lawannen 10
 Leck 47
 Lemen 20, 21
 Leu 14, 28
 Leuenfall 27, 81
 Leuenwald 28
 Leugangen 14
 Lienz 11, 63
 Lienzer Spitz 61, 63
 Lisengrat 67
 Litenhalden 56
 Litten 56
 Loch 55
 Löchli 29, 55
 Löchlibetter 47
 Löckli 29
 Loo 79
 Loobetter 79
 Lötzlisälpli 44
 Lötzlisalpsattel 65
 Lueger 72
 Luser 42
 Luterer 50, 80
 Lutertannen 50
 Lütisalp 43
 Lütispitz 35, 61
 Mans 15, 25
 Manser Bett 20
 Mar 9, 20
 Mären 9
 Marwees 9, 20, 25
 Meglisalp 18, 20, 25, 43
 Melbengocht 71
 Melchgrueb 48
 Mesmer 25, 28, 42, 44
 Metzigrueb 47
 Mietplätz 47
 Mittagwand 66
 Mittelberg 61
 Mittelhütten 42
 Mittelwald 76
 Mittler Bommen 60
 Monstein 74
 Moor 63
 Muesmehler 42, 47
 Mürli 31, 32
 Muschelenberg 61, 69
 Müselen 58
 Musfallen 73
 Mutschen 14
 Mutтели 14
 Nadlen 64
 Nadlenspitz 61, 64
 Nädliger 64
 Nageldach 51
 Nagelplatten 62
 Nasenlöcher 65
 Necker 5, 77
 Neckerwald 77
 Neien 56
 Neienflo 56, 57
 Nesselfeld 49
 Nesslau 11
 Nesslenhütte 49
 Nettenfeld 43, 44
 Neuenalp 52, 60
 Neuenalpspitz 61
 Neuhütte 51
 Neuhüttli 51
 Nideri 31, 32
 Nider Mesmer 25
 Niederurnen 9
 Niemedewäldli 76
 Nisser 54

Nord 60
 Nordflue 57
 Nördli 60
 Nosshalden 56

 Ober Bommen 60
 Ober Chamm 43
 Oberchellen 56
 Ober Chenner 13
 Obere Höhle 68
 Obergatter 52
 Oberhag 52
 Ober Hirzen 48
 Oberhütten 42
 Oberkamor 9
 Oberknorren 78
 Oberloui 14
 Ober Mesmer 31
 Oberscheren 57
 Oberst 51
 Ober Stofel 42
 Oberstofel 16
 Oberwis 47
 Oberwischopf 61
 Obetweid 47
 Ochsenbetter 47
 Ofen 64
 Oehrli 27, 28, 31, 38, 65
 Orlehan 49
 Osterbach 80
 Osteregg 55

 Petersalp 44, 60
 Pfarrersnord 44, 60
 Plangg 14
 Planggen 14
 Plattenbödeli 53
 Plona 11
 Pöppelbach 80
 Potersalp 18, 20, 28, 43, 77
 Potersalperherz 77

 Rachentobel 14
 Rain 56
 Rainhütten 56
 Ran 56
 Rasiermesser 64
 Rässegg 67
 Rässenaueli 26
 Rathaus 51
 Remsenchöpf 61
 Resensattel 66
 Reslen 59
 Rhein 6
 Rhodwald 76
 Riet 58, 59
 Rietegg 58
 Rietfaltlig 58
 Riglen 42, 52
 Rintlerdürren 58
 Risi 59
 Risipass 35, 59, 73
 Riss 73
 Risspass 73

 Rödelbach 80
 Rohr 77
 Rohrbach
 Rohrwald 77
 Rondmoos 77
 Roslen 10, 23
 Roslenalp 10
 Roslenfirst 19, 62
 Roslenwände 66
 Rossberg 46
 Rössegg 46, 55, 65, 68
 Rossfall 46
 Rossfallenegg 47
 Rossgarten 47
 Rossmad 46
 Rossmoos 46
 Rossweid 46
 Rotcheul 76
 Rötelbach 80
 Roten Erden 59
 Rotenstein 35, 57
 Roti Platte 62
 Rotmoos 77
 Rotspitz 61
 Rotstein 57
 Rotsteinpass 62, 73
 Rot Turm 62
 Ruchbüel 54
 Ruchegg 70
 Rueboden 53
 Ruggen 55
 Ruhsitz 51

Rustell 35
 Rüte 11

 Salez 12
 Salzblatten 29
 Salzboden 47
 Salzlecki 28
 Sandloch 78
 Säntis 9, 18, 24, 25, 43, 81
 Säntisersee 20, 81
 Säntis 9, 17, 18, 38, 42
 Säntisalp 43
 Säntishöhli 68
 Säntisthur 79, 80
 Säntisweg 69
 Säss 51
 Sauböhl 42, 46, 54
 Saubüel 46, 54
 Sax 12
 Saxer First 19, 62
 Saxer Heuberge 47
 Saxerlücke 19, 73
 Schafberge 46, 68
 Schafbergturm 62
 Schafbergwand 66
 Schafboden 46
 Schäfler 42, 46, 68
 Schäflerweg 69
 Schafmad 46
 Schafwis 46
 Scharnenbrunnen 78

 Schattenhalbriet 60
 Scheidegg 55
 Scheieli 52
 Scheren 57
 Scherenspitz 61
 Scherenturm 62
 Scherer 57
 Schiben 64, 67
 Schibler 64
 Schiblerchopf 61, 64
 Schieli 52
 Schifaltlig 57
 Schilt 64
 Schindlenberg 35
 Schindleren 76
 Schirlet 50
 Schlafstein 57
 Schlipf 59
 Schlössli 51
 Schneeloch 68
 Schneggli 58
 Schnüer 53
 Schnüerweid 53
 Schoos 56
 Schottendürren 48
 Schottenloch 48
 Schöttler 48
 Schranzer 42
 Schrennen 25, 69
 Schrennenweg 25, 69
 Schuzenälpli 44
 Schwaderloch 59

 Schwägälpe 19, 28,
 42–44, 46, 60, 73
 Schwägälpe-Passhöhe 73
 Schwamm 52
 Schwänteli 52
 Schwarzchopf 61
 Schwarzenegg 74
 Schwarzhütten 51
 Schwarzmoos 77
 Schwättelen 59
 Schwende 11, 26
 Schwendi 26, 76, 79
 Schwendibach 6, 26, 79, 80
 Schwizerälpli 44
 Schwizeren 44
 Seck 53, 80
 Seckbach 80
 Seealp 25, 44, 81
 Seealpergläubt 49
 Seealpsee 25, 32, 81
 Seebach 59, 80
 Seewees 48, 59
 Seewis 47
 Seezapfen 53
 Sennwald 11, 18
 Sibenbrunnen 20
 Sibenhütten 43, 51
 Sigel 42, 51, 77
 Sigelwald 77
 Silberplatten 24, 33, 35, 62
 Silberplattenchöpf 61
 Simmi 5

Simmitobel 15	Steig 56	Tanne 43, 50
Sitter 5, 27, 32, 79	Stein 11, 57, 62, 78	Tannenbett 47
Soll 18, 23	Steinbrand 25, 79	Tannenschlatt 76
Sollenbetter 20, 74	Steinchräzeren 57	Tannstürzen 67
Sönderli 20, 21, 60, 77, 80	Steinflue 57	Tell 80
Sönderlibach 80	Steinwald 78	Tellbach 80
Sönderlisitz 51	Steinwand 66	Tesel 10
Sönderliwald 77	Stell 53	Thur 5, 79
Sonk 56	Stelli 53	Tierwisweg 70
Sonnenflüeli 57	Stelzenboden 53	Tobel 8
Sonnenhalb 60	Stifel 23, 71, 77	Töbelbach 70
Sonnenhalbriet 60	Stifelwald 71, 77	Tolen 56
Sonnenmoos 77	St. Jakobs Brunn 81	Tosbach 55, 80
Sörenböhl 59	Stobetenplatz 48	Tosegg 43, 55
Spicher 51	Stockberg 35, 61, 64	Treier 15
Spisswald 76	Stocken 52	Tresteli 70
Spitol 43	Stofel 16, 50	Triberen 19, 20, 21, 28
Spitolrecht 43	Stoffleren 44	Tristen 64, 74
Spitzbergli 61	Stöllen 64	Tristenchopf 61, 64, 74
Spitzigstein 57	Stoss 47	Tritt 72
Spitzli 54	Streckwees 20, 47	Trittli 72
Sprüng 67	Streuihütte 43	Trogenerdürren 58
Stalden 56	Stricken 53	Trosen 15
Stangstall 75	Studen 49	Trüest 15, 79
Stangstat 75	Studenzapfen 53	Tschingel 15, 82
Starkenbach 11	Stuel 78	Tschingelwand 15, 66
Stauberen 23	Sul 75	Tschoder 26, 81
Stauberenchanzlen 13, 64	Sütteren 44, 59	Tüfelschanzle 73
Stauberenfirst 19, 62	Sütterli 59	Tüfelschänzeli 64
Stäublishütten 45		Tüfelschilche 67
Stäublisrecht 45	Tal 29, 53	Tunklig Loch 68
Steckenberg 61, 64	Tan 50, 79	Tüllen 28

Turm 62, 64
 Ueberchnorren 57
 Ufgang 56
 Ulrichenhütten 44
 Unghürflüeli 57
 Unter Cham 43
 Unter Chenner 13
 Unterer Strich 72
 Unter Hirzen 48
 Unterkamor 9
 Unterknorren 78
 Unter Mesmer 31, 32
 Unter Stofel 16, 42
 Unterstrichweg 72
 Unterwasser 11, 79
 Uri (Kanton) 9
 Urnäsch 6, 8

 Vogelloch 70
 Vogelochrick 70–72
 Vorder Bommen 60
 Vorderleu 14, 28
 Vorder Zweigemmer 43
 Vrenenchelen 56, 66

 Wagenlücke 20, 32, 65, 73
 Waldhütte 51
 Walen 58
 Walenbrand 52
 Wand 23, 66, 74
 Wänneli 56, 65

 Wännelichöpf 61
 Wänneliplatten 62
 Wannen 55
 Wannelöchli 65
 Wantelen 20, 21
 Wart 28, 55
 Wartegg 20, 21, 55
 Wasserauen 26
 Wasserhütte 51, 60
 Wasserhüttli 43, 51, 59, 60
 Wasserschaffen 60
 Weesen 26, 47
 Weissbad 79
 Wetterloch 68
 Widderalp 46, 62
 Widderalpstock 62, 64
 Widealp 46
 Wiederegg 28, 46, 55
 Wilde Gocht 71
 Wilder Bann 76, 77
 Wildhaus 11, 80
 Wildhuser Schafberg 61, 68
 Wildhuser
 Schafbergchöpf 61
 Wildhuser Thur 79, 80
 Wildkirchli 22, 26, 68
 Wildseeli 81
 Windenpass 73
 Windloch, -löcher 68
 Wingarten 49
 Wis 47
 Wissbach 6, 27, 28, 79, 80

 Wissbad 79
 Wissenbach 80
 Wisslerlen 43
 Wisslerlenwald 76
 Wissplatten 62
 Wisspitz 61
 Wiss Turm 62
 Wisswand 66
 Witiriet 59
 Wolfmoos 77

 Zahme Gocht 71
 Zahmer Bann 76, 77
 Zahnloch 65
 Zapfen 53
 Zehenspitz 61, 65
 Zidler 45
 Zidlerentonelishütten 45
 Zigeralp 28
 Zigerloch 68
 Zigerlöcher 68
 Zilchnoren 69
 Zinggenchopf 61, 64
 Zisler 67
 Zöckleren 48
 Zöpfli 53
 Zügen 66
 Züstli 16
 Zweigemmer 51
 Zwergwäldli 71
 Zwingli 72, 73
 Zwinglipass 73

Inhaltsverzeichnis

Zur Einführung	3
1. Namengebung als Ausdruck der Landeserschliessung	5
2. Die Bergnamen im Rahmen der älteren Ueberlieferung	17
Stufe 1 Die frühmittelalterlichen Nennungen	17
Stufe 2 Die Erschliessung der Alpen seit dem 11. und 12. Jahrhundert	18
Stufe 3 Die nutzungsbedingten Nennungen seit dem 14. Jahrhundert	19
Stufe 4 Die frühneuzeitlichen Nennungen in der gelehrten Literatur seit dem Humanismus Beschreibung der Appenzellischen Gebirgen Von P. Clemente Capucino in Appenzell	21 23
Stufe 5 Die Bergnamennennungen im Rahmen des neuzeitlichen Alpinismus	34
3. Der Name Alpstein	38
4. Das System der Bergnamen des Alpsteins	41
4.1. Alpnamen	42
4.2. Bergnamen im engeren Sinn	60
4.3. Wegnamen	69
4.4. Namen von Grenzsteinen, Marchen und Lorchen	74
4.5. Waldnamen	75
4.6. Gewässernamen	79
5. Rückblick	82
Register	83

In der Schriftenreihe «Das Land Appenzell» sind erschienen:

Heinrich Altherr:	Die Sprache des Appenzeller Volkes Erzählig: De goldig Schlössel	1
Hans Heierli/Theo Kempf:	Bau und Entstehung des Alpsteins	2
Walter Schläpfer:	Die Landsgemeinde von Appenzell-Ausserrhoden	3
Rudolf Widmer:	Die Pflanzenwelt des Appenzellerlandes	4
Hans Schläpfer/Walter Koller:	Appenzeller Volksmusik	5
Stefan Sonderegger:	Der Alpstein im Lichte der Bergnamengebung	6/7
Hans Meier:	Das Appenzellerhaus	8/9
Jakob Altherr:	Johann Ulrich Fitzi 1798—1855	10
Emil Walser:	Die appenzellischen Gewässer	11

Weitere Hefte in Vorbereitung

Der Verlag Appenzeller Hefte, anlässlich der 450-Jahrfeier beider Appenzell 1963 gegründet, verfolgt mit der Herausgabe der Schriftenreihe «Das Land Appenzell» einen ideellen Zweck. Er will damit zur Kenntnis von Land und Volk am Säntis beitragen.

Unsere Bestrebungen werden unterstützt u. a. durch die Regierung des Kantons Appenzell A. Rh., durch die Standeskommission von Appenzell I. Rh., durch den Appenzellischen Heimatschutz, durch die staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell, durch die Appenzellische Naturwissenschaftliche Gesellschaft und durch die Appenzell-Ausserrhodische Kantonalbank.

Fr. 1600